

Bachelorarbeit

FLUCHT UND BERUFLICHE AUSBILDUNG

Eine Analyse der Bildungsbarrieren in den Netzwerken von jungen Auszubildenden mit Fluchterfahrung

FORCED MIGRATION AND VOCATIONAL TRAINING

An analysis of educational barriers in the networks of young
trainees with refugee experience

Betreut durch

Prof.'in Dr.'in Annette Korntheuer

Vorgelegt von

Lena Bauch | Geburtsdatum: 29.10.1996 | Matrikelnummer: 243081

Studiengang: Soziale Arbeit B.A. (FH) | 7. Fachsemester

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Abkürzungsverzeichnis	6
Anhangsverzeichnis.....	7
1 Einleitender Gedanke	8
2 Theoretische Bezugspunkte.....	9
2.1 Integration als normatives Konzept nach Ager und Strang.....	9
2.2 Diskriminierung - benachteiligende Strukturen und Prozesse	12
2.3 Theoretisches Faktorenmodell der Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge nach Korntheuer	15
3 Aktueller Forschungsstand	18
4 Das Forschungsprojekt LaeneAs	20
5 Darstellung der empirischen Untersuchung	21
5.1 Forschungsfrage	21
5.2 Datenerhebung mittels partizipativer, visuell unterstützter Gruppendiskussionen	23
5.2.1 Die Erhebungsmethode der Gruppendiskussion.....	23
5.2.2 Auswahl der Erhebungsmethode	24
5.2.3 Vorbereitung und Durchführung der Datenerhebung.....	25
5.3 Datenaufbereitung	35
5.4 Datenauswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring.....	36
5.5 Forschungsethik, Datenschutz und Einwilligung	39
6 Forschungsergebnisse.....	40

6.1 Darstellung der Forschungsergebnisse	40
6.2 Beantwortung der Forschungsfrage und Ergebnisdiskussion.....	48
7 Abschließendes Fazit und Ausblick	51
Literaturverzeichnis	53
Anhang	58
Eigenständigkeitserklärung	103

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Theoretisches Rahmenkonzept für die erfolgreiche Integration nach Ager und Strang	9
Abbildung 2: Theoretisches Faktorenmodell der Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge nach Korntheuer	15
Abbildung 3: Netzwerkkarte nach Kahn und Antonucci	30
Abbildung 4: Netzwerkkartenentwurf 1	31
Abbildung 5: Netzwerkkartenentwurf 2	31
Abbildung 6: Netzwerkkarte Gruppendiskussion	33
Abbildung 7: Netzwerkkarte Gruppendiskussion zusammengefasst	33
Abbildung 8: Kategoriensystem	36/37
Abbildung 9: Ablaufmodell deduktiver Kategorienanwendung nach Mayring	38

Abkürzungsverzeichnis

BAB	Berufsausbildungsbeihilfe (der Agentur für Arbeit)
BDSG	Bundesdatenschutzgesetz
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
EI	Einzelinterview
GD	Gruppendiskussion
LaeneAs	Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der beruflichen Ausbildung

Anhangsverzeichnis

Projektbeschreibung LaeneAs	59
Interviewleitfaden	62
Kodierleitfaden	65
Transkriptionsregeln	67
Transkripte	68
Einwilligungserklärung	98
Eigenständigkeitserklärung	103

1 Einleitender Gedanke

Bildung ist ein Menschenrecht (vgl. UN-Vollversammlung 1948, S. 5). Nach Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte soll auch fachlicher und beruflicher Unterricht allgemein zugänglich sein (vgl. ebd.). Jedoch können für bestimmte Personengruppen Herausforderungen und Barrieren bestehen, welche den Zugang zu Bildung erschweren. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Bildungsbarrieren von jungen Menschen mit Fluchterfahrung in der beruflichen Ausbildung.

Während meines Praxissemesters beim Jugendmigrationsdienst Eichstätt hatte ich die Chance, auf diese Thematik aus der Perspektive der Praxis zu blicken. So erhielt ich Einblicke in die Lebenswelt von Jugendlichen mit Fluchterfahrung und den Herausforderungen und Barrieren auf ihrem Ausbildungsweg. In meinem Praxisbericht setzte ich mich mit diesem Thema nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch auseinander und stellte fest, dass Herausforderungen und Barrieren bezüglich Flucht und Ausbildung bereits mehrfach untersucht wurden, jedoch überwiegend aus Perspektive der Betriebe, Institutionen und Gesellschaft. Aus Sicht der jungen Geflüchteten in Berufsausbildungen sind sie jedoch bisher weniger erforscht.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „laeneAs: Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der beruflichen Ausbildung“ habe ich nun die Möglichkeit, die Thematik aus Sicht der jungen Geflüchteten in Ausbildung zu beleuchten. Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich dazu beitragen, die Bildungsbarrieren von jungen Geflüchteten in Berufsausbildung sichtbarer zu machen.

Die Arbeit ist in sieben Kapitel gegliedert. In den drei Abschnitten des zweiten Kapitels erfolgt eine theoretische Annäherung an den Forschungsgegenstand sowie die Auseinandersetzung mit diesem. Es bildet die Grundlage für die Darstellung des Forschungsgegenstandes. Im dritten Kapitel wird der aktuelle Forschungsstand rezipiert. Das vierte Kapitel stellt das Forschungsprojekt „LaeneAs: Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der beruflichen Ausbildung“ vor, in dessen Rahmen die empirische Untersuchung der vorliegenden Arbeit stattfindet. Im Kapitel 5 wird das Forschungsdesign mit Forschungsfrage, Datenerhebung und Datenauswertung dargestellt. Anschließend werden im sechsten Kapitel die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt, diskutiert und die Forschungsfrage beantwortet. Im Kapitel 7 erfolgt ein abschließendes Fazit.

2 Theoretische Bezugspunkte

In diesem Kapitel werden die theoretischen Bezugspunkte der Arbeit geklärt. Forschung zu Bildungsbarrieren junger Geflüchteter in der Berufsausbildung kann in der Migrations- und Bildungsforschung verortet werden. Genauer soll im Folgenden auf den Bereich der Integrationsforschung mit dem theoretischen Rahmenkonzept von Ager und Strang (2008) sowie auf das Phänomen der strukturellen und institutionellen Diskriminierung eingegangen werden. Abschließend wird das Faktorenmodell nach Korntheuer (2016) dargestellt, welches eine konstruktive Grundlage für die vorliegende Untersuchung gewährt.

2.1 Integration als normatives Konzept nach Ager und Strang

Ager und Strang (2008) liefern ein theoretisches Rahmenkonzept, um erfolgreiche Integration besser zu verstehen.

Ager und Strang (2008) führen eine Studie durch, in der es darum geht, was eine erfolgreiche Integration ausmacht (vgl. Ager und Strang 2008, S. 184). So konstruieren sie ein theoretisches Rahmenkonzept, welches zehn zentrale Bereiche (siehe Abbildung 1) und damit verbundene Thematiken umfasst, um Zugänge und Erfolge von Migrant*innen und Geflüchteten zu untersuchen und zu messen (vgl. ebd., S. 166).

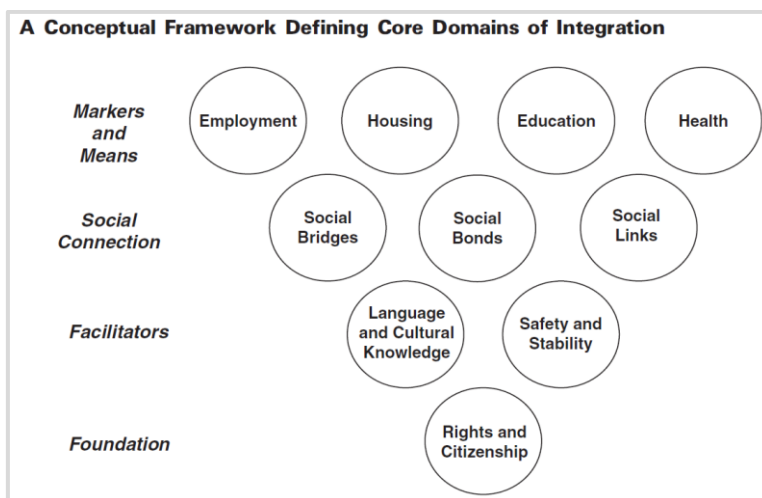


Abbildung 1: Theoretisches Rahmenkonzept für die erfolgreiche Integration nach Ager und Strang (Quelle: Ager und Strang 2008, S. 170)

In den abgebildeten Bereichen geht es um Erfolge und Zugänge bezüglich Beschäftigung, Wohnraum, Bildung und Gesundheit (vgl. Ager und Strang 2008, S. 166 ff.). Die Voraussetzungen dafür stellen die darunter stehenden Bereiche dar bis zur Basis, nämlich die Rechte sowie die Staatsbürgerschaft (vgl. ebd.). Barrieren hierfür können insbesondere durch einen Mangel an sprachlichen Fähigkeiten und kulturellen Kompetenzen sowie Angst, Unsicherheiten und Unbeständigkeiten bestehen (vgl. ebd., S. 185).

Ager und Strang weisen durchweg darauf hin, dass die einzelnen Bereiche nicht getrennt voneinander zu betrachten sind, sondern, dass zwischen ihnen gegenseitige Abhängigkeiten und Wechselwirkungen bestehen, welche nicht außer Acht zu lassen sind aufgrund der Bedeutsamkeit der politischen und praktischen Auswirkungen. Ager und Strang nennen hier am Beispiel des Bereichs Wohnen klare Vorteile, wenn jene, welche sich mit der Wohnraum-Thematik beschäftigen, ein größeres Bewusstsein dafür haben, welchen potenziellen Beitrag Wohnraumpolitik für soziale Verbindungen oder hinsichtlich Sicherheit leisten kann (vgl. ebd., S. 185 f.).

Diese Erkenntnis ist auch bezogen auf die vorliegende Arbeit von großer Relevanz. Die Herausforderungen und Barrieren junger Geflüchteter bezüglich der Berufsausbildung dürfen nicht ausschließlich und isoliert in den Bereichen Bildung und Beschäftigung untersucht werden. Auch hier bestehen Interdependenzen zu Bereichen auf sämtlichen Ebenen, welche sich vorteilhaft oder benachteiligend auf den Bildungserfolg auswirken können. Dies wird in einigen Studien wie beispielsweise Glorius und Schondelmayer (2019) oder Korntheuer (2016 und 2018) ersichtlich. Korntheuer entwickelt auf Grundlage ihrer Studie ferner selbst ein theoretisches Faktorenmodell bezüglich der Bildungsteilnahme junger Geflüchteter (vgl. Korntheuer 2016, S. 369 ff.), welches im Verlauf der vorliegenden Arbeit näher betrachtet wird und die empirische Untersuchung unterstützt.

Einerseits sehen Ager und Strang bei erfolgreicher Beschäftigungs- und Bildungsintegration positive Interdependenzen mit dem Bereich Sprache, auf der sozialen Ebene mit den Bereichen „Social Bridges“ und „Social Links“, im Bereich Gesundheit in Hinblick auf die psychische Gesundheit in Form von Selbstwertgefühl und Selbstständigkeit. Jedoch bestehen hier auch negative Interdependenzen, welche die erfolgreiche Integration in diese beiden Bereiche erschweren oder gar verhindern können, vor allem im nach Ager und Strang (2008) grundvoraussetzenden Bereich der Staatsbürgerschaft und Rechte. Hier bestehen strukturelle sowie institutionelle

Benachteiligungen, welche die Bildungs- und Beschäftigungsteilhabe erschweren. Als wesentliche Barriere nennen die beiden Autor*innen im Bereich Beschäftigung die Nichtanerkennung von Qualifikationen sowie bisherige Arbeitserfahrungen (vgl. Ager und Strang 2008, S. 170).

Die eben genannte Barriere betrifft auch die Berufsausbildung, welche sich an der Schnittstelle von Bildung und Beschäftigung verorten lässt. Als Folge der Nichtanerkennung von Schulabschlüssen kann der Zugang zu angestrebten Ausbildungsberufen erschwert werden. Hinzu kommt hier eine „mangelnde Passfähigkeit der Regularien für den Arbeitsmarktzugang mit den Bildungszielen der Vorbereitungsklassen: Für die meisten Ausbildungsplätze werden ein allgemeinbildender Schulabschluss und ein Deutschzertifikat benötigt; beides konnte in den Vorbereitungsklassen aber nicht erlangt werden“ (Glorius und Schondelmayer 2019, S. 237). Glorius und Schondelmayer (2018) sowie Korntheuer et al. (2018) identifizieren in ihren Studien weitere institutionelle, strukturelle und institutionelle Benachteiligungen bezüglich der Berufsausbildung. Glorius und Schondelmayer kritisieren die Vorschriften für den Zugang zum Übergangssystem in die Berufsausbildung (vgl. Glorius und Schondelmayer 2019, S. 237). „Eine Reihe von Orientierungs- und Vorbereitungsprogrammen, die für Jugendliche ohne sekundären Abschluss entwickelt wurden (z.B. Berufsgrundbildungsjahr, Einstiegsqualifizierung), sind verknüpft mit dem Schulpflichtalter, was bedeutet, dass Schüler*innen über 18 Jahre nicht in diese Klassen aufgenommen werden. Dies betrifft auch die Vorbereitungsklassen“ (ebd.). Korntheuer et al. (2018) nennen als Beispiel für institutionelle Diskriminierung die Unsicherheit der Arbeitserlaubnis bei Geduldeten oder Geflüchteten im Asylverfahren, aufgrund welcher die Attraktivität der Betroffenen für die Ausbildungs-betriebe gemindert und sie somit benachteiligt werden (vgl. Korntheuer et al. 2018, S. 200).

Zusammenfassend formuliert kann die Bildungsteilhabe von jungen Geflüchteten in der Berufsausbildung in Deutschland nicht nur durch fluchtbezogene Faktoren, sondern auch maßgeblich durch strukturelle und institutionelle Faktoren in der Aufnahmegesellschaft negativ beeinflusst werden. Diese verorten Ager und Strang in ihrem theoretischen Rahmenkonzept auf der grundlegenden Ebene „Rights and Citizenship“. Da es sich dabei bei Ager und Strang sowie in den Erkenntnissen der genannten Studien von Korntheuer (2016), Korntheuer et al. (2018) und Glorius und Schondelmayer (2019) um

ausschlaggebende Faktoren handelt, soll im folgenden Kapitel näher darauf eingegangen werden.

2.2 Diskriminierung - benachteiligende Strukturen und Prozesse

Bei Diskriminierung handelt es sich um ein komplexes soziales Phänomen, welches „auf historisch gewordene soziale Verhältnisse, auf institutionell verfestigte Erwartungen und Routinen, organisatorische Strukturen und Praktiken sowie auf Diskurse und Ideologien verweist“ (Scherr et al. 2017, S. vi) und nicht einer bestimmten Disziplin allein zugeordnet werden kann (vgl. ebd., S. v). Im folgenden Kapitel liegt der Fokus auf den für das Forschungsinteresse relevanten Formen der strukturellen und institutionellen Diskriminierung. Die beiden Formen korrelieren miteinander, hier ist eine klare Abgrenzung in der Literatur heterogen (vgl. Gomolla 2017, S. 148). Gomolla unterscheidet sie durch die Ebenen, auf welchen sie stattfinden: Strukturelle Diskriminierung beschreibt nach der Autorin die Benachteiligung und Ausgrenzung auf der Ebene gesamtgesellschaftlicher Strukturen, institutionelle Diskriminierung auf der Ebene von Organisationen (vgl. ebd., S. 133 ff.). Beide Formen finden häufig unbemerkt statt und sind den ausführenden Akteur*innen sowie den betroffenen Personen häufig zunächst nicht bewusst, da die gesellschaftlichen Strukturen für selbstverständlich gehalten werden (vgl. ebd., S. 147 ff.).

Strukturelle Diskriminierung

Gomolla bezeichnet strukturelle Diskriminierung als die "historische und sozialstrukturelle Verdichtung von Diskriminierungen, die nicht mehr klar auf bestimmte Institutionen zurückgeführt werden können, z. B. wenn sich Vorurteilsstrukturen im Alltag zu einem face-to-face-Rassismus verdichten, der zu massiven Diskriminierungen auf dem privaten Wohn- und Arbeitsmarkt [...] führt." (Gomolla 2017, S. 148 f.).

Institutionelle Diskriminierung

Unter dem Begriff der institutionellen Diskriminierung versteht Gomolla „Praktiken der Herabsetzung, Benachteiligung und Ausgrenzung von sozialen Gruppen und ihnen

angehörigen Personen auf der Ebene von Organisationen und der in ihnen tätigen Professionen“ (Gomolla 2017, S. 134).

Gomolla stellt die Unterscheidung zwischen direkter und indirekter institutioneller Diskriminierung nach Feagin und Feagin (1986) dar:

„Direkte institutionelle Diskriminierung resultiert demnach aus regelmäßig stattfindenden, intentionalen Handlungen in Organisationen, die entweder durch Gesetze und Vorschriften legitimiert, oder in den Organisationen als informelle Routinen abgesichert sind (,ungeschriebene Regeln‘“ (Gomolla 2017, S. 145).

Unter indirekter institutioneller Diskriminierung wird die gesamte Bandbreite institutioneller Vorkehrungen, Regeln und Praktiken verstanden, die ohne Vorurteil oder negative Absicht verankert und umgesetzt werden – die aber Angehörige bestimmter Gruppen überproportional negativ treffen können. Die Diskriminierung resultiert daraus, dass die Chancen, vermeintlich neutrale Normen erfüllen zu können, bei Angehörigen verschiedener sozialer Gruppen grundsätzlich ungleich verteilt sind. (ebd., S. 146)

Strukturelle und Institutionelle Diskriminierung von Geflüchteten

Einen Großteil der Diskriminierung von Migrant*innen, worunter auch die Gruppe der Geflüchteten zählt, sind nach Gomolla und Radtke (2009) „als formale Rechte, etablierte Strukturen, eingeschliffene Gewohnheiten, etablierte Wertvorstellungen und bewährte Handlungsmaximen „in der Mitte der Gesellschaft“ institutionalisiert, wobei solche Institutionen zumeist in Organisationen (Behörden, Betrieben, Anstalten) ihren Platz finden“ (Gomolla und Radtke 2009, S. 18)

Aufgrund asylrechtlicher Regelungen sind Geflüchtete, welche sich im laufenden Asylverfahren befinden oder im Status der Duldung von rechtlichen Diskriminierungsmechanismen betroffen. Abhängig von Herkunftsland und Aufenthaltsstatus ist die Rechtslage von geflüchteten Personen unterschiedlich. Deshalb muss die Diskriminierung von Personen mit Fluchterfahrung differenziert betrachtet werden. „Vor allem Asylsuchende und Geduldete sind in Deutschland aufgrund fehlender dauerhafter Aufenthaltstitel umfangreichen Diskriminierungen ausgesetzt“ (Pichl 2017, S. 449). Sie sind oft „aus den sozialen Sicherungssystemen für Staatsangehörige und für Migrant*innen mit dauerhaftem Aufenthaltsrecht ausgeschlossen. Für sie werden Sonderregime mit diskriminierenden Regelungen etabliert.“ (ebd., S. 450). Vor allem Asylsuchende aus

sogenannten „sicheren Herkunftsstaaten“ sind in besonderem Maße von Asylrechtsverschärfungen betroffen (vgl. ebd., S. 450). Von diskriminierenden Folgen informeller Prozesse sind primär anerkannte Flüchtlinge betroffen, die den Staatsangehörigen zwar weitestgehend gleichgestellt sind, jedoch bei der Arbeitsaufnahme und beim Bildungszugang mit gängigen Exklusionssystemen konfrontiert sind (vgl. Scherr 2016, S. 26 ff.).

Strukturelle und institutionelle Diskriminierungsprozesse in der Berufsausbildung Geflüchteter

Strukturelle und institutionelle Diskriminierung in Bezug auf die Berufsausbildung können beispielsweise in den damit verbundenen Institutionen Ausbildungsbetrieb und Berufsschule als auch in asylrechtlichen Institutionen stattfinden. Scherr (2016) veranschaulicht Diskriminierung seitens der Betriebe mit folgendem Beispiel: „In Dienstleistungsbetrieben mit Kundenkontakt spielt das äußere Erscheinungsbild eine wichtige Rolle. Betriebe verweisen entsprechend auf die Erwartungen ihrer Kunden, um zu begründen, dass sie z. B. nicht bereit sind, eine kopftuchtragende Muslima einzustellen.“ (Scherr 2016, S. 28).

Jedoch ist die wissenschaftliche Forschungslage zur Thematik der Diskriminierung von Geflüchteten im beruflichen Bildungssystem noch relativ überschaubar. So beziehen sich die meisten Studien auf eine generelle Bildungsbenachteiligung der Übergruppe junger Menschen mit Migrationserfahrung. Hier weisen die Studien auf eine Bildungsbenachteiligung junger Menschen mit Migrationserfahrung hin, welche wiederholt indirekt und durch alltägliche Praktiken stattfindet (vgl. Gomolla und Radtke 2009, S. 18 ff.). Laut Behrensen und Westphal gilt diese Annahme „sicher auch für junge Flüchtlinge; allerdings sind die Ausschlussmechanismen bei ihnen keineswegs nur subtil, sondern werden direkt als solche rechtlich legitimiert eingesetzt und als Diskriminierung wirksam“ (Behrensen und Westphal 2009, S. 46). Sie verweisen dabei auf Diskriminierungsmechaniken im Asyl- sowie im Bildungssystem, stellen jedoch auch fest, dass für die Gruppe der Geflüchteten bisher wenige Daten zu deren Bildungs- und Ausbildungssituation vorliegen (vgl. Behrensen und Westphal 2009, S. 47). Gomolla (2017) betont zur Thematik der Ausbildungssituation, dass es im Vergleich zu Diskriminierungsprozessen im regulären Schulsystem oder beim Übergang von Schule zu Ausbildung, zu Diskriminierungsprozessen während der Berufsausbildung sowie zum Übergang von der Ausbildung in den

Arbeitsmarkt noch kaum wissenschaftliche Erkenntnisse gibt (vgl. Gomolla 2017, S. 354). Es besteht also ein „Forschungsbedarf sowie einige Antidiskriminierungsmaßnahmen im Bereich der beruflichen Bildung“ (ebd., S. 355).

2.3 Theoretisches Faktorenmodell der Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge nach Korntheuer

Auf Basis ihrer Erkenntnisse entwickelt Korntheuer ein theoretisches Faktorenmodell zur Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge (vgl. Korntheuer 2016, S. 369 ff.). So wurden „drei zentrale Faktorenbereiche der Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge rekonstruierbar“ (ebd., S. 369), welche sich gegenseitig beeinflussen und überschneiden (siehe Abbildung 2). Innerhalb dieser Kategorien können einzelne Faktoren die Bildungsteilhabe der Betroffenen entweder positiv oder aber auch negativ beeinflussen (vgl. ebd., S. 369 ff.).

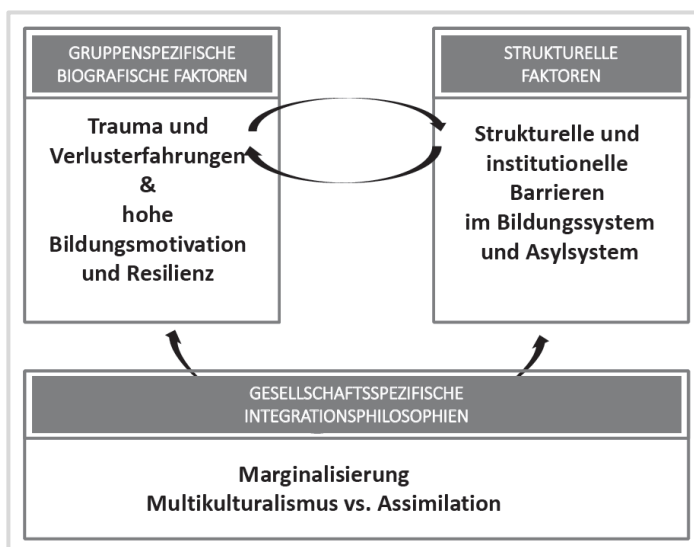


Abbildung 2: Theoretisches Faktorenmodell der Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge nach Korntheuer (Quelle: Korntheuer 2016, S. 370)

Gruppenspezifische biografische Faktoren

Zu den biografischen Faktoren zählen beispielsweise die Auswirkungen von Fluchterfahrungen und Verpflichtungen sowie Mentalität der Familie und ethnischen Community (vgl. Korntheuer 2016, S. 371 ff.). Einerseits können sich Fluchterfahrungen positiv auf die Bildungsmotivation und Resilienz der Betroffenen auswirken (vgl. ebd., S. 371). Andererseits können sie durch Traumatisierungen und unterbrochene Bildungsverläufe auch zu Hoffnungslosigkeit führen und als Bildungsbarriere wirken (vgl.

ebd., S. 371 f.). Familien können durch Unterstützung die Bildungsteilhabe positiv beeinflussen oder aber Hürden darstellen, zum Beispiel finanzielle Verantwortung gegenüber der Familie (vgl. ebd., S. 372 f.). Auch genderspezifische Aspekte sind hier zu beachten (vgl. ebd., S. 373). Hier können Lebens- und Bildungsentwürfe der Familie und ethnischen Community zur Kontrolle über die Bildungsteilhabe führen und stark einschränkend wirken (vgl. ebd., S. 373). Auch die Übernahme von vermehrter Verantwortung für Kinderbetreuung und Haushalt sowie frühe Heirat können als Bildungsbarriere wirken (vgl. ebd., S. 373).

Strukturelle Faktoren

Wie in Kapitel 2.2 bereits dargestellt wurde, sind junge Geflüchtete von institutionellen und strukturellen Barrieren im Bildungs- als auch im Asylsystem betroffen und Prozessen der sozialen Benachteiligung ausgesetzt (vgl. Korntheuer 2016, S. 374). „Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge ist zudem stark beeinflusst von sogenannten Systemreferenzen oder Störverflechtungen durch Asylsystem, Aufenthaltsrecht und für unbegleitete Minderjährige durch das Jugendhilfesystem“ (ebd., S. 374). Wie auch Behrens und Westphal (2009) und Gomolla (2017) stellt Korntheuer eine bisher oberflächliche und unzureichende Beschreibung und Analyse von strukturellen Benachteiligungen hinsichtlich der Bildungsbarrieren (vgl. Korntheuer 2016, S. 370) und leistet mit ihrer Arbeit „einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung des Forschungsstandes“ (ebd., S. 370).

An ihrem Forschungsstandort München rekonstruiert sie folgende Mechanismen von institutioneller Diskriminierung:

- Rechtliche Grundlagen des Asylsystems führen zu kurzen Aufenthaltstiteln und Arbeitsverboten und so zu Einschränkung und Ausschluss vom Berufsausbildungssystem.
- Formale Verwaltungsrichtlinien exkludieren junge Flüchtlinge von Unterstützungssystemen, wie BAB, BAföG-Bezug.
- Verortung der Übergangsklassen nur an Haupt- und Mittelschulen.
- Aufbau eines Parallelschulsystems für junge Flüchtlinge an den Berufsschulen.
- Direktive Beratungspraxis in Berufsausbildung aufgrund von Routinen, Schutz- und Förderabsichten.
- Direktive Bildungsberatung aufgrund kulturdefizitärer Ansichten. (ebd., S. 375 f.)

Auch indirekte Mechanismen von institutioneller Diskriminierung waren rekonstruierbar:

- Konstruktion der Mitgliedschaftsbedingungen bzgl. Sprache, Alter und linearem Zugang als Ausschlusskriterien junger Flüchtlinge, um die Orientierung an der Homogenisierung der Schülerschaft zu erhalten. (Keine oder ungenügende Sprachförderangebote an Realschulen und Gymnasien, Koppelung der Zulassung an sehr gute Sprachkenntnisse; keine Sprachförderung in regulären BVJ und Berufsausbildungssystem; Gleichbehandlung von Muttersprachlern und Deutsch als Zweitsprachenlernern in regulären Bildungsangeboten)
- Konstruktion der Mittelschule als spezialisierte Ausländer- und Flüchtlingsbeschulung zur Bestandssicherung und Aufwertung der Schülerschaft.
- Fokussierung von Berufsausbildung aufgrund von ökonomischen gesellschaftsfunktionellen Bedarfen.
- Direktive Beratung in Berufsausbildung zur Aufenthaltsstabilisierung (asylrechtliche Bedarfe).
- Direktive Beratung in Berufsausbildung aufgrund von eingeschränkten zeitlichen Ressourcen, Routinen und kulturell defizitären Ansichten in den Jugendhilfeeinrichtungen. (ebd., S. 376)

Gesellschaftsspezifische Faktoren

Als dritte wichtige Faktorengruppe der Bildungsteilhabe junger geflüchteter Personen nennt Korntheuer (2016) gesellschaftliche Integrationsphilosophien (vgl. Korntheuer 2016, S. 378). Korntheuer (2016) stellt hier fest, dass sich durch die deutsche Migrationsgeschichte bedingte Tendenzen der Assimilation und Segregation in den Bildungserfahrungen und Bildungsstrukturen junger Geflüchteter zeigen und widerspiegeln (vgl. ebd., S. 379). Um beispielsweise „am weiterführenden Sekundarbereich und am Berufsausbildungssystem teilhaben zu können, müssen junge Flüchtlinge sich (schnell) sprachlich assimilieren, denn Unterstützungsmaßnahmen wie Übergangsklassen sind nur an Mittelschulen installiert. Es kommt zum Aufbau von Parallelschulsystemen an den Berufsschulen“ (ebd., S. 380).

Für die Subgruppe der Asylbewerber*innen sind nach Korntheuer (2016) in Deutschland durch das „repressive Asylsystem[] Marginalisierungstendenzen auszumachen“ (ebd., S. 371). Die Marginalisierung zeigt sich beispielsweise durch eingeschränkten „beschränkten Zugang zu gesellschaftlichen Institutionen und staatlichen Leistungen“ (ebd., S. 381) oder der „Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften in Deutschland“ (ebd., S. 381). „In den Wahrnehmungen der jungen Flüchtlinge spiegeln sich diese gesellschaftlichen Tendenzen in der Beschreibung von Lebenswelten der Fremdkontrolle und Fremdbestimmung“ (ebd., S. 381)

Das theoretische Faktorenmodell in Bezug auf das Forschungsinteresse

In der vorliegenden Arbeit sollen die Bildungsbarrieren junger Geflüchteter in der beruflichen Ausbildung untersucht werden. Das theoretische Faktorenmodell der Bildungsteilnahme junger Flüchtlinge nach Korntheuer (2016) geht auf die Faktoren ein, welche die Bildungsteilnahme der Betroffenen beeinflussen, sowohl in positiver als auch in negativer Weise. Es strukturiert diese in drei zentrale Faktorenbereiche. Dieses Modell soll eine theoretische Grundlage für die folgende empirische Untersuchung gewähren.

3 Aktueller Forschungsstand

In diesem Kapitel wird die aktuelle Forschungslage in Bezug auf das Forschungsinteresse beschrieben. Zunächst sollen einige relevante Studien der letzten Jahre zur Thematik Flucht und Ausbildung genannt werden:

Ertl et al. (2022) untersuchen die Integration Geflüchteter in Ausbildung und Beruf und gehen dabei auf die Chancen und Herausforderungen bezüglich dieser Thematik ein. Auch bei Frintrup (2018) sowie Ebbinghaus, Margit und Gei, Julia (2017) geht es um die berufliche Integration von Geflüchteten. Auch Scheiermann (2022) geht in seiner Dissertation auf die Integration von Geflüchteten in die Berufsausbildung ein, primär aus Perspektive der Ausbildungsbetriebe. Zur Untergruppe der Geflüchteten in der Duldung erforschen Gag und Voges (2014) im Sammelband "Inklusion auf Raten" die Teilhabe an Ausbildung und Arbeit mit einer ausführlichen Analyse der beruflichen Integration dieses Personenkreises. Dabei liegt der Schwerpunkt insbesondere auf der Untersuchung von Mechanismen der Ausgrenzung. Im Sammelband von Scherr (2016) wird die Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung untersucht. Granato et al. (2016) fokussieren in ihrem Positionspapier des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in 10 Kernpunkten den Zugang zu und die Unterstützung in der dualen Berufsausbildung. Korntheuer (2016) untersucht in ihrer Dissertation die Bildungsteilnahme junger Geflüchteter im internationalen Vergleich (Kanada und Deutschland), geht dabei auf Faktoren von Inklusion und Exklusion ein und entwickelt ein theoretisches Faktorenmodell für die Bildungsteilnahme junger Geflüchteter. Speziell auf die Thematik struktureller Barrieren zu gleichberechtigter Teilhabe von jungen Menschen mit

Fluchterfahrung am Berufsausbildungssystem (im urbanen Umfeld) gehen Korntheuer et al. (2018) ein.

Dennoch lässt sich feststellen, dass eine fachliche Diskussion zum Thema Bildungsbarrieren aus der Perspektive von Auszubildenden mit Fluchterfahrung trotz der aktuellen Allgegenwärtigkeit der Thematik derzeit nicht sehr ausgeprägt ist. Im Vergleich zur Bildungssituation von Menschen mit Migrationserfahrung, welche in Deutschland vielfältig erforscht wurde, siehe (Becker 2011; Diefenbach 2009; Fereidooni 2010; Gomolla und Radtke 2009; Hamburger et al. 2005), liegt vergleichsweise wenig Literatur zur Bildungssituation von Menschen mit Fluchterfahrung vor. Insbesondere wenige Studien gibt es, welche die Thematik aus der Perspektive „von“ Geflüchtete anstelle einer Perspektive „auf“ Geflüchtete beleuchten.

Es gibt einzelne Beispiele von Studien aus der Perspektive der Betroffenen. Kühne und Rübler (2000) befassen sich mit der Herkunft und Bildungsbiografie von geflüchteten Menschen, den politisch-sozialen Verhältnissen in ihrem Herkunftsland, Fluchtgründen, Aufnahmebedingungen in Deutschland und ihren Integrationschancen und Perspektiven für Arbeit, Leben und gesellschaftliche Teilhabe. Eine Projektarbeit an der Hochschule Koblenz von Ebding et al. (2013) gibt Einblick in die Lebenslinien von Geflüchteten. In den wissenschaftlichen Publikationen von Korntheuer (2016) und Korntheuer et al. (2018) werden auch Befragungen von Betroffenen durchgeführt und es lassen sich Bildungsbarrieren von jungen Auszubildenden mit Fluchthintergrund ableiten.

Jedoch besteht hierzu weiterer Forschungsbedarf für aussagekräftige empirische Ergebnisse bezüglich der Bildungsbarrieren aus Sicht der Betroffenen, vor allem in Bezug auf die Situation in ländlichen Räumen. Dies stellt Korntheuer (2016) fest: „Eine weitere riesige Forschungslücke existiert bezüglich der Bildungsteilhabe von jungen Flüchtlingen in ruralen Gebieten“ (Korntheuer 2016, S. 393). Sie plädiert dafür, aufgrund aktueller hoher Relevanz der Thematik derartige Forschungsprojekte zu priorisieren (vgl. ebd., S. 393 f.). Inzwischen gibt es vereinzelt Studien dazu. Beispielsweise untersuchen Mehl et al. (2022) die Lebenssituation von Geflüchteten im ländlichen Raum, unter anderem auch partizipativ aus deren Sicht. Dabei gehen sie zudem auf Bildungsbarrieren ein, auch hinsichtlich der Berufsausbildung. Korntheuer ist ebenso selbst aktiv tätig, um das Forschungsgeschehen in diesem vernachlässigten Sektor auszubauen, unter anderem mit einem „Photovoice-Projekt mit AsylbewerberInnen in Gemeinschaftsunterkünften in den

ruralen Gebieten in Oberbayern“ (ebd., S. 394), welches sie Ende 2015 begann und aktuell mit dem Forschungsprojekt „LaeneAs: Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der beruflichen Ausbildung“, welches seit Oktober 2021 in Kooperation an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Fachhochschule Potsdam umgesetzt wird, siehe folgendes Kapitel (4 Das Forschungsprojekt LaeneAs). Demzufolge soll nun im Rahmen des Forschungsprojekts LaeneAs in der vorliegenden Arbeit eben diese empirische Lücke mit einem hierauf bezogenen Forschungsteil genauer untersucht werden.

4 Das Forschungsprojekt LaeneAs

Im Anhang der vorliegenden Arbeit ist die ausführliche Projektbeschreibung von LaeneAs zu finden. Das vorliegende Kapitel bietet lediglich eine kurze Einführung in das Forschungsprojekt.

Das Forschungsprojekt LaeneAs: Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der betrieblichen Ausbildung an der Professur Soziale Arbeit I – Theorien der Sozialarbeit und Pädagogik, Fakultät für Soziale Arbeit (FH), Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt läuft über einen Zeitraum von drei Jahren seit 1. Oktober 2021 bis zum 30. September 2024 unter der Projektleitung von Frau Prof.‘in Dr.‘in Annette Korntheuer und mit Doktorantin Frau Judith Bucher (vgl. KU.fordoc 2021). Finanziert wird das Projekt über begutachtete Drittmittel (vgl. ebd.). Geldgeber ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (vgl. ebd.). Das Projekt findet in Zusammenarbeit mit dem Projektpartner Prof. Dr. Stephan Thomas, Fachhochschule Potsdam statt (vgl. ebd.).

Inhaltlich befasst sich LaeneAs mit der Identifikation und dem Abbau von Bildungsbarrieren für geflüchtete Jugendliche in der beruflichen Ausbildung, insbesondere in ländlichen Regionen (vgl. ebd.). Das Projekt verwendet einen sozialräumlichen Methodenansatz, um die Lebensweltexpertise der Beteiligten zu nutzen und innovative Bildungsangebote zu entwickeln (vgl. ebd.). Das Ziel ist es, Best-Practice-Modelle für eine erfolgreiche Begleitung der beruflichen Ausbildung zu schaffen und die Chancengerechtigkeit zu fördern (vgl. ebd.). Das Projekt wird anhand eines Mixed-Methods-Ansatzes durchgeführt und umfasst drei Untersuchungs-ebenen, die sich mit der Identifikation von Bildungsbarrieren, der Entwicklung von Best-Practice-Projekten und der

Einbeziehung der Perspektive der Jugendlichen befassen (vgl. ebd.). Es werden Reallabore in Bayern und Brandenburg durchgeführt, um unterschiedliche historisch gewachsene, gesellschaftliche und bildungspolitische Rahmenbedingungen einzubeziehen (vgl. ebd.).

5 Darstellung der empirischen Untersuchung

Nachdem der Forschungskontext und der theoretische Hintergrund erörtert wurden, werden in diesem Kapitel die empirische Untersuchung sowie ihr Forschungsdesign näher erläutert und der Forschungsprozess präzisiert. Dazu wird einleitend die Forschungsfrage entwickelt um darauf aufbauend die Datenerhebung und -auswertung, die Präsentation und Diskussion der Ergebnisse sowie die Beantwortung der Forschungsfrage zu beschreiben.

5.1 Forschungsfrage

Für die Erörterung des Forschungsdesigns soll anfangs die Forschungsfrage entwickelt, dargestellt und präzisiert werden. Im Folgenden soll die Relevanz der vorgestellten Forschungsthematik näher erläutert werden. Das Forschungsvorhaben setzt an der lückenhaften wissenschaftlichen Forschungslage zu Bildungsbarrieren von jungen Geflüchteten in der Berufsausbildung aus deren Perspektive an, insbesondere im ländlichen Raum. Es gibt nur wenige Studien zu diesem Thema, was von Behrensen und Westphal (2009) als einen blinden Fleck in der Migrations- und Bildungsforschung bezeichnet wird (vgl. Behrensen und Westphal 2009, S. 45). Angesichts der hohen Anzahl an jungen Menschen mit Fluchterfahrung in Deutschland und im Sinne einer gelungenen Integration ist es von enormer Relevanz, die bestehenden Bildungsbarrieren zu identifizieren, so dass Wege für eine erfolgreiche Bildungsteilhabe am dualen Berufsausbildungssystem für diesen Personenkreis ermöglicht werden kann.

Im Rahmen des Forschungsprojekts LaeneAs: Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der betrieblichen Ausbildung an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt bestand für die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit die Möglichkeit, mit einer Peergroup aus Auszubildenden mit Fluchtgeschichte zu forschen. Das Forschungsprojekt zielt auf die Identifikation und den Abbau von Bildungsbarrieren sowie

auf die Förderung gelingender Bildungswege von jungen Geflüchteten in der beruflichen Ausbildung ab. Dabei liegt der Fokus auf ländlichen Räumen, in welchen ein Nachholbedarf in der Forschung (vgl. Korntheuer 2016, S. 393) sowie in der Praxis an Unterstützungsangebote herrscht (vgl. ebd., S. 142).

Die Fragestellung des Projekts nach dem Abbau von Bildungsbarrieren von geflüchteten Jugendlichen in der beruflichen Ausbildung entfaltet sich auf drei Untersuchungsebenen¹. In ihrer Arbeit beschränkt sich die Autorin auf die Barrieren selbst und damit auch hauptsächlich auf die erste und dritte Untersuchungsebene, ohne weiter auf den Abbau der Barrieren einzugehen, da diese noch im weiteren Verlauf des Forschungsprojekts untersucht werden. Mithilfe der lebensweltlichen Expertise der Projektteilnehmer*innen wurden die strukturellen, gesellschaftlichen und individuellen Barrieren in ihren Netzwerken erforscht. Dabei wurde unter anderem auf genderspezifische Differenzen sowie im Bereich Mobilität auf die ländliche Umgebung eingegangen.

So ergab sich folgende Forschungsfrage: Welche Barrieren und Herausforderungen sehen junge Geflüchtete in ihren Netzwerken für einen erfolgreichen Ausbildungsweg?

Dabei sollen auch folgende spezielle Aspekte näher beleuchtet werden:

- Genderspezifische Differenzen
- Barrieren im ländlichen Raum bezüglich Mobilität und Unterstützungsangebote

¹ 1. Identifikation sozialstruktureller, sozialräumlicher und individueller Bildungsbarrieren im Kontext der beruflichen Ausbildung in gender- und diversitätsbewusster Perspektive und in ihrer Spezifik für den ländlichen Raum unter Einschluss gesellschaftlicher Diskurse über Normalitätsvorstellungen und Stereotypen, die sich wesentlich auf die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe auswirken (Ebene 1: Identifikation von Bildungsbarrieren)

2. Forschende Praxisentwicklung von Best-Practice-Modellen für den Abbau von strukturellen Barrieren und für die Begleitung erfolgreicher Bildungsbiografien durch Vernetzung der Bildungsakteur*innen in innovativen Bildungsangeboten (Ebene 2: Best-Practice-Projekte)

3. Einbezug der Perspektive der Jugendlichen sowohl zur Erfassung subjektiver Wahrnehmung individueller Bildungsrealitäten bei Beachtung genderspezifischer und intersektionaler Differenzen, informeller Aspekte und Resilienzfaktoren als auch zur partizipativen Projektentwicklung und -evaluation (Ebene 3: Subjektperspektive).

Damit möchte die Autorin Wissen über die für die Ausbildung förderlichen oder hinderlichen Akteure in den Netzwerken von Auszubildenden mit Fluchthintergrund generieren und Aufschluss über ihre Erfahrungen erlangen, um Bildungsbarrieren festzustellen. Mithilfe der Erhebungsmethode der netzwerkkartengestützten Gruppendiskussion und der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring soll nun die oben genannte Forschungsfrage beantwortet werden.

5.2 Datenerhebung mittels partizipativer, visuell unterstützter Gruppendiskussionen

In diesem Kapitel wird die Erhebungsmethode (Gruppendiskussion) sowie die verwendeten unterstützenden Instrumente (Leitfaden zur Strukturierung und als Gedächtnisstütze, egozentrierte Netzwerkkarten als visuelles und partizipatives Instrument) erläutert und die Auswahl begründet.

5.2.1 Die Erhebungsmethode der Gruppendiskussion

Die Ursprünge der Methode der Gruppendiskussion liegen im angloamerikanischen Raum, wo sie „im Zusammenhang mit sozialpsychologischen Kleingruppenexperimenten eingesetzt“ wurde (Lamnek und Krell 2016, S. 384). In Deutschland geht die Gruppendiskussion auf Friedrich Pollocks erste Anwendung des Gruppendiskussionsverfahrens in den 1950er Jahren (vgl. Pollock 1955) und eine Wendung durch den Ansatz von Werner Mangold (vgl. Mangold 1960, S. 1) zurück. Weiterentwickelt wurde das Verfahren durch Ralf Bohnsack, Aglaja Przyborski und Burkhard Schäffer (vgl. Bohnsack et al. 2010).

Heute wird die Gruppendiskussion als „ein Gespräch mehrerer Teilnehmer[*innen] zu einem Thema, das der Diskussionsleiter benennt, und [...] [das] dazu [dient], Informationen zu sammeln“ (Lamnek und Krell 2016, S. 384), definiert. „Dazu werden in einer Gruppe Kommunikationsprozesse initiiert, die einem alltäglichen Gespräch ähneln. Dabei geht es nicht (nur) um einen Austausch von Argumenten, sondern es wird auch erzählt, erinnert oder gegenseitig ergänzt“ (Vogl 2022, S. 913). Laut Vogl (2022) sind

Gruppendiskussionen „meist qualitativ ausgerichtet und streben Natürlichkeit der Erhebungssituation, Kommunikativität und Offenheit an. Insbesondere durch die Interaktion der Teilnehmenden untereinander und der damit einhergehenden Beeinflussung sind Gruppendiskussionen realistischer und kommen einer natürlichen Gesprächssituation näher als beispielsweise Einzelinterviews“ (ebd., S. 913).

In Anlehnung an die Differenzierung von Interviews nach Koolwijk und Wieken-Mayser (1974) unterscheiden Lamnek und Krell ebenfalls zwischen der vermittelnden und der ermittelnden Erhebung (vgl. Lamnek und Krell 2016, S. 387 ff.). Die Daten der vorliegenden Arbeit wurden nach dem ermittelnden Verfahren erhoben, da die Erfassung von unbekanntem Eindrücken der Befragten im Vordergrund des Interesses stand (vgl. ebd., S. 388).

Im folgenden Kapitel wird die Auswahl der Erhebungsmethode begründet sowie ihre Vor- und Nachteile dargestellt.

5.2.2 Auswahl der Erhebungsmethode

Da die Bildungsbarrieren von jungen Auszubildenden mit Fluchterfahrung noch relativ unerforscht sind, sollten mit dem Forschungsvorhaben explorativ neue Erkenntnisse über das Forschungsfeld erlangt werden. Dafür sind qualitative Methoden wie zum Beispiel Beobachtungen, Gruppendiskussionen, biografische Interviews oder Leitfadenterviews geeignet.

Es wurde die Methode der Gruppendiskussion gewählt, da sie einige Vorteile für das Forschungsvorhaben mit sich bringt. Mithilfe von Gruppendiskussionen ist es möglich, Daten „in einer offenen, freundlichen Atmosphäre zu erheben“ (Vogl 2022, S. 913). Die entspannte Stimmung erhöht die Mitarbeit der Diskussionsteilnehmer*innen sowie die Auftrittswahrscheinlichkeit spontaner Äußerungen (vgl. Lamnek und Krell 2016, S. 441). Da es sich bei den Diskussionsteilnehmer*innen um junge Geflüchtete handelte, welche zum Großteil nicht mit wissenschaftlichen Interviewsituationen vertraut waren und die Erhebung nicht auf ihrer Muttersprache geführt wurde, war der Autorin eine lockere und freundliche Atmosphäre wichtig. Ferner war eine vertrauensvolle Basis auch aus inhaltlicher Sicht ein wichtiger Aspekt, da die Teilnehmer*innen gebeten wurden,

Einblicke in negative Erfahrungen in ihrem Ausbildungsumfeld sowie über Behörden/Institutionen zu äußern, welche zum Teil ebenso am Projekt teilnehmen. Dafür wurde mit den Gesprächsteilnehmer*innen neben einer Vertrauensschaffung im Voraus auch die Themen Datenschutz und Anonymisierung besprochen, um eine sichere Basis zu vermitteln (siehe auch Kapitel 5.5 Forschungsethik, Datenschutz und Einwilligung). Weitere Vorteile sind die Möglichkeit, auch spontan und differenziert auf Themen einzugehen und die Möglichkeit der Erfassung inkonsistenter Meinungen. Auch „de[r] relativ geringe[] ökonomische Aufwand“ (ebd., S. 441) eröffnet neue Möglichkeiten. So konnten innerhalb der Peergroup-Treffen alle anwesenden Teilnehmer*innen miteinbezogen werden.

Jedoch bringt die Gruppendiskussion auch Nachteile mit sich, von welchen zum Teil auch die vorliegende empirische Arbeit betroffen ist. In technischer Hinsicht erschwert sich die Aufzeichnung der Daten durch viele, unterschiedlich beteiligte Teilnehmer*innen (vgl. ebd., S. 442). Besonders bei einer angeregten Diskussion kann es durch gleichzeitiges Sprechen mehrerer Personen zu unvollständiger Transkription einzelner Textabschnitte kommen. Dies war auch in der vorliegenden Arbeit der Fall. Während des Interviews kann es zur Verhinderung von Äußerungen und Meinungsänderungen kommen. So kann es vorkommen, dass sich zurückhaltende, introvertierte Teilnehmer*innen aus dem Gespräch zurückziehen und jene, die sich in der Gesprächssituation unsicher fühlen, ihre Meinung an die der Gruppe anpassen (ebd. 2016). „Die Chance, dass in der Gruppendiskussion mehrere Themen und solche angesprochen werden, deren Relevanz dem[/der] Forscher[*in] vorher nicht geläufig war, birgt andererseits die Gefahr in sich, dass vom Thema abgewichen wird“ (ebd., S. 442). So wird ein Eingreifen des Moderators erforderlich, welches eigentlich vermieden werden sollte (vgl. ebd., S. 442). Dennoch überwogen die Vorteile, weshalb die Methode für das Forschungsvorhaben ausgewählt wurde.

5.2.3 Vorbereitung und Durchführung der Datenerhebung

In diesem Kapitel wird in den folgenden Abschnitten das Erhebungsverfahren von der Vorbereitung bis zur Durchführung der Gruppendiskussion dargestellt.

Verwendete Instrumente zur Unterstützung der Datenerhebung

Für die Durchführung der Datenerhebung wurden folgende Unterstützungsinstrumente verwendet: Leitfaden, egozentrierte Netzwerkkarten, Gesprächsprotokolle und Tonbandaufzeichnung. Erstere zwei Instrumente wurden im vornherein vorbereitet. Auf einen Kurzfragebogen wurde aufgrund der Irrelevanz für die Beantwortung der Forschungsfrage und zur Entlastung der Befragten in der vorliegenden Untersuchung verzichtet. Als Gedächtnisstütze während der Gespräche und Orientierungshilfe zur Sicherung der Vergleichbarkeit der Daten wurde ein Leitfaden erstellt. Zum Abbau von Erzählhemmungen und für die Visualisierung und Strukturierung der Gespräche wurden egozentrierte Netzwerkkarten eingesetzt. Für die spätere Datenauswertung wurden im Einverständnis mit den Teilnehmer*innen während der Erhebungstermine Tonbandaufzeichnungen durchgeführt. Als Ergänzung zu den Tonbandaufzeichnungen wurden die Gruppendiskussionen von Projektmitarbeiterin Christina Brandl protokolliert, welche eine Skizze zu den Gesprächsinhalten enthalten.

Im Folgenden werden die Erstellung der beiden Instrumente Leitfaden und egozentrierte Netzwerkkarten näher erläutert.

Leitfaden

Zu Beginn wurde ein Leitfaden für die Gruppendiskussion erstellt (siehe Anhang). Dieser diente während der Diskussion als Hilfestellung für die Strukturierung und Erinnerungsstütze, um alle wichtigen Punkte im Auge zu behalten, sodass das Thema vollständig diskutiert wird (vgl. Lamnek und Krell 2016, S. 390). Dabei wird zwischen unterschiedlich strukturierten Leitfäden unterschieden, zum Beispiel nach Krueger (1998) zwischen einem groben Leitfaden („topic guide“) und einem ausgearbeiteten und differenzierten Leitfaden („questioning route“) unterschieden (vgl. Krueger 1998, S. 9 ff.). Der Leitfaden der vorliegenden Arbeit kombiniert die beiden Formen nach Helfferichs Prinzip für die Erstellung von Leitfäden „So offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“ (Helfferich 2022, S. 883).

Generell erfolgte für die Erstellung und den Aufbau des Leitfadens eine Orientierung an dem Schema von Helfferich (vgl. ebd., S. 881 ff.).

Laut Helfferich kann der Leitfaden „aus einer Liste vorgegebener und in fester Reihenfolge zu stellenden offenen Fragen („Frage-Antwort-Schema“) bestehen oder aus mehreren Erzählaufforderungen („Erzählaufforderungs-Erzähl-Schema“) oder beides kombinieren“ (ebd., S. 881). Um die Vorteile aus beiden Formen zu nutzen, wurden im Leitfaden beide Fragearten verwendet. Für die Anzahl der Leitfragen wurde sich mit der Formulierung von vier Leitfragen und einer Abschlussfrage an den Vorschlag für ein- bis zweistündige Diskussionen gehalten, nach welchem vier bis sechs distinkte Fragen vorgegeben werden (vgl. Vogl 2022, S. 916). So wurden vier Leitfragen sowie eine Abschlussfrage formuliert.

Für den formalen Aufbau des Leitfadens wurde sich nach dem dreistufigen Prinzip von Helfferich (2022) gehalten:

1. In einem ersten Schritt wird den Befragten die Möglichkeit gegeben, sich so frei wie möglich zu äußern. Die Erzählaufforderung wird dabei so formuliert, dass die Chance besteht, dass möglichst viele für die Forschung interessante und relevante inhaltliche Aspekte spontan angesprochen werden.
2. In einem zweiten Schritt werden diejenigen Aspekte nachgefragt – und zwar nur diese! –, zu denen im ersten Schritt keine Texte oder für das Forschungsinteresse nicht in ausreichendem Maß Texte erzeugt wurden. Diese beiden Schritte können wiederholt eingesetzt werden.
3. In einem dritten Schritt werden in einem abschließenden Teil des Interviews strukturierte und in der Formulierung vorgegebene Fragen gestellt. (Helfferich 2022, S. 883)

Mit den im dreistufigen Prinzip beschriebenen Schritte ergibt sich ein Zusammenspiel von Erzählerforderungen und Nachfragen, welches dabei „hilft, die drei wesentlichen Anforderungen an einen Leitfaden zu erfüllen“ (ebd., S. 883):

- Offenheit als Priorität: Interventionen als Einschränkungen der Äußerungsmöglichkeiten müssen so offen wie möglich gehandhabt werden und müssen mit dem Forschungsinteresse begründet sein.
- Übersichtlichkeit: Der Leitfaden muss übersichtlich sein, im (selten realisierbaren) Idealfall so übersichtlich, dass man ihn im Kopf behalten kann. Zu viele Fragen beschränken die für das Generieren von Texten notwendige Erzählzeit.
- Anschmiegen an den Erzählfluss: Die Komposition eines Leitfadens sollte dem Erinnerungs- oder Argumentationsfluss folgen und nicht zu abrupten Sprüngen, Themenwechseln oder zum Switchen zwischen der Erinnerungsperspektive und einer Reflexions- oder Bilanzierungsperspektive zwingen. Einstellungs- und Bewertungsfragen gehören in einen gesonderten Abschnitt. Priorität vor dem Einhalten einer Reihenfolge der Fragen soll immer die spontane Äußerung haben. Wenn ein Nachfragen von den Interviewten direkt („Wollen Sie dazu noch etwas hören?“) oder indirekt (Andeutungen, offenkundige Unvollständigkeiten, nonverbal: Zögern) „angeboten“ wird, sollte dies nur aus sehr gewichtigen Gründen übergangen werden. (ebd., S. 383)

Der Interviewtypus nennt sich bei einem ausgeglichenen Verhältnis auch „teilnarrativ“ (vgl. ebd., S. 885).

Während des Einzelinterviews wurde sich verstärkt an dieses Prinzip gehalten. Während der beiden Gruppensitzungen hatte das Gespräch mehr Diskussionscharakter. Dabei wurde der Leitfaden offener gehandhabt.

Für die Erstellung des Leitfadens wurde sich an den vier Schritten „Sammeln“, „Prüfen“, „Sortieren“ und „Subsumieren“ des Verfahrens „SPSS bei der Leitfadenerstellung“ nach Helfferich (2011) orientiert (ebd., S. 182 ff.). Nach Umsetzung der vier Schritte entstand ein Leitfaden, welcher die Fragekategorien von „Leitfrage“, „Konkrete Fragen“, „Check – Wurde das erwähnt?“ und „Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen“ enthält (vgl. ebd., S. 185 ff.).

Die Struktur des Leitfadens wurde um eine gute Übersichtlichkeit und Handhabung zu gewährleisten wie folgt aufgebaut:

Als Erzählaufforderung wurden fünf Fragenblöcke mit je einer Leitfrage erstellt. Ausgenommen des Einleitungs- und Abschlussblockes wurden den Leitfrageblöcken 22 konkrete Fragen zugeordnet, welche bei Bedarf an passender Stelle gestellt werden konnten. Für den Fall, dass wichtige Aspekte nicht angesprochen wurden, wurde eine „Check“-Spalte mit Nachfragen erstellt. Zur Auflockerung und Aufrechterhaltung des Gesprächs sollen verschiedene Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen angewandt werden.

Inhaltlich wurde der Leitfaden folgendermaßen aufgebaut:

Die erste Frage dient der bewertungsfreien Sammlung von Akteur*innen im Umfeld der Gesprächsteilnehmer*innen. Als nächstes sollen mithilfe der zweiten Leitfrage die Barrieren und Herausforderungen geschildert werden, welche auf dem Ausbildungsweg erlebt wurden und welche Akteure dazu beigetragen haben. In den konkreten Fragen und Nachfragen sind die Fragestellungen nochmal in die vier Sektoren „Ausbildungsbetrieb“, „Berufsschule“, „Fachstellen und Behörden“ und „Privates Umfeld“ untergliedert, um sich hierbei an die Struktur des visuellen Unterstützungswerkzeuges der egozentrierten Netzwerkkarte zu orientieren (siehe folgender Kapitelabschnitt „Egozentrierte Netzwerkkarte“). Die dritte Leitfrage beschäftigt sich mit den Akteuren oder Faktoren,

welche Barrieren abbauen bzw. den Ausbildungsweg erleichtern würden. Hier wurden die konkreten Fragen und Nachfragen ebenso in die vier Sektoren aufgeteilt. Die vierte Leitfrage wurde erst beim dritten Erhebungstermin mit der weiblichen Teilnehmerin ergänzt. Im diesem Frageblock geht es um die wahrgenommenen Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Auszubildenden. Zum Abschluss wird in der fünften und letzten Leitfrage nachgefragt, ob die Teilnehmer das Bedürfnis haben, noch etwas anzusprechen. Damit soll sichergestellt werden, dass keine wichtigen Aspekte untergehen bzw. unausgesprochen bleiben.

Für eine komplette Übersicht des Leitfadens befindet sich das Dokument im Anhang.

Egozentrierte Netzwerkkarte

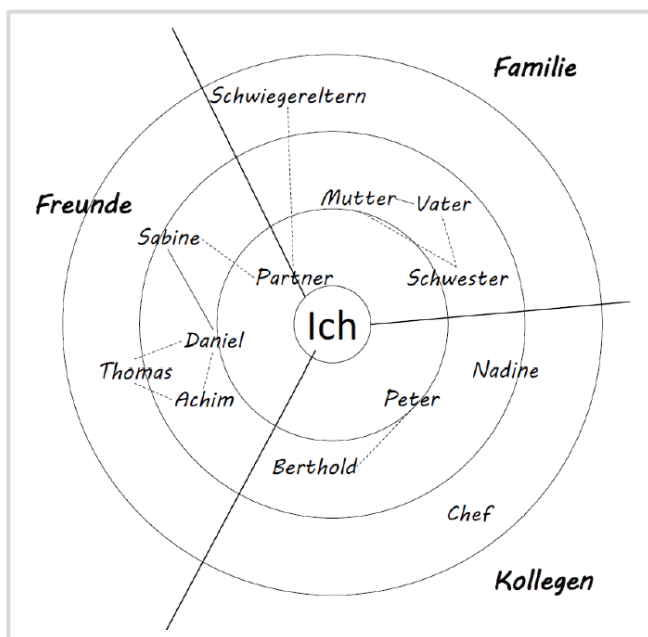
Zur visualisierenden Unterstützung wurde das Erhebungsverfahren mit egozentrierten Netzwerkkarten unterstützt, mit welchen die Lebensumwelt der Teilnehmer*innen grafisch dargestellt werden kann.

Die Ursprünge von visualisierenden egozentrierten Netzwerkkarten liegen in den 1950er Jahren (vgl. Schönhuth 2013, S. 59). Zuvor wurden Visualisierungen in der klassischen Netzwerkanalyse primär als Auswertungsinstrument eingesetzt (vgl. ebd., S. 59). In den 1950er Jahren gehen erste Versuche der Visualisierung auf Elizabeth Bott (1957) zurück (vgl. ebd., S. 59). Doch „erst ab Ende der 1970er Jahre [...] wird die visuelle Datenerhebung gemeinsam mit den Proband[*inn]en über Netzwerkbilder oder Netzwerkkarten von einzelnen Forscher[*inne]n in Nischenbereichen konsequenter verfolgt“ (ebd., S. 59). Dabei [...] bekommen [die Proband*innen] eine – oft in Form eines Kreismodells strukturierte – Netzwerkkarte vorgelegt, innerhalb derer die Kontaktpartner[*innen] je nach ihrer empfundenen emotionalen Nähe zu Ego eingetragen bzw. abgelegt werden“ (ebd., S. 59).

Über diesen Schritt der Visualisierung liegt die Erkenntnisproduktion nicht mehr ausschließlich in der Hand der Wissenschaftler*innen, sondern eröffnet die „Option einer breiteren aktiven Partizipation der Forschungsteilnehmer[*innen] im Forschungsprozess.“ (Schönhuth und Gamper 2013, S. 14). Die Proband*innen werden „in die Strukturentwicklung ihres Netzwerkes eingebunden und somit zu (Mit-)Produzent[*inn]en ihrer eigenen Netzwerkbilder“ (ebd., S. 11). Dieser partizipative Prozess eignet sich für die

vorliegende Untersuchung, da das Forschungsprojekt generell einen partizipativen Ansatz verfolgt. „In diesem Prozess entstehen Diagramme oder Karten sozialer Beziehungen, die dann als Narrationsgeneratoren genutzt werden und entlang derer die Forschungsakteure navigieren, Aspekte vertiefend analysieren oder das erhobene Netzwerk insgesamt validieren können“ (ebd., S. 11). „Interviewer und Interviewte erhalten [...] ein „Gemeinsames Drittes“, eine „objektivierte“ Kommunikationsfolie, über die sie sich während des Interviews verständigen und auf die sie immer wieder Bezug nehmen können (ebd., S. 19). Zusätzlich dienen die Visualisierungen als Erinnerungshilfe während der Erhebung (vgl. ebd., S. 19). „[...] Sachverhalte werden „veranschaulicht“ und für die Beteiligten während der gesamten Dauer des Interviews sichtbar festgehalten“ (ebd., S. 19).

Durch die partizipative Eigenschaft der Visualisierung von Gesprächen können auch Machtverhältnisse zwischen Interviewer*innen und Interviewten abgebaut werden. Die Interviewer*innen werden nach Straus (2013) zu „Assistent[*inn]en, welche die Interviewten bei der Erstellung des Netzwerks unterstützen. Im Unterschied zum schriftlichen Fragebogen und auch zum normalen qualitativen Interview entsteht etwas Neues aus gemeinsamer Tätigkeit, das im nächsten Schritt wieder zum Ausgangspunkt reflexiver Akte werden kann“ (Straus 2013, S. 53).



Für die Untersuchung wurden Netzwerkkarten nach Kahn und Antonucci (1980) angefertigt (siehe Abbildung 3).

„In diesen positionieren die Befragten ihre Bezugspersonen auf konzentrischen Kreisen um sich selbst („Ich“ bzw. „Ego“, [...]) [siehe Abbildung]). Die Entfernung vom Zentrum steht dabei für die persönliche Nähe oder Distanz zur Befragten“ (Fuhse 2018, S. 143). Die Karten können weniger

Abbildung 3: Netzwerkkarte nach Kahn und Antonucci (Quelle: Fuhse 2018, S. 143)

strukturiert und standardisiert werden oder mehr, wie zum Beispiel durch konzentrische Kreise und Trennung unterschiedlicher Sektoren (siehe Abbildung 3) (vgl. Schönhuth und Gamper 2013, S. 19). Bei einer Teilstandardisierung würden „visuelle Items (konzentrische Kreise, Sektoren) für die Forschungsteilnehmer[*innen] mit eindeutigen Merkmalsausprägungen belegt werden (z.B. „sehr nahe stehend“, „nahe stehend“, „gut bekannt“, „entfernt bekannt“)“ (ebd. 2013, S. 18). In der vorliegenden Untersuchung wurde sich an der Teilstandardisierung orientiert. Die Skala von Ego (Kreiszentrum) nach Außen richtete sich hierbei nicht direkt nach persönlicher Nähe oder Distanz zu den Akteuren in ihrem Umfeld, sondern nach positiv über neutral bis hin zu negativ empfundenen Erfahrungen im Kontakt mit den verschiedenen Akteuren. Deshalb wurden die konzentrischen Kreisringe als „positiv“, „neutral“ und „negativ“ bezeichnet (siehe Abbildung 4).

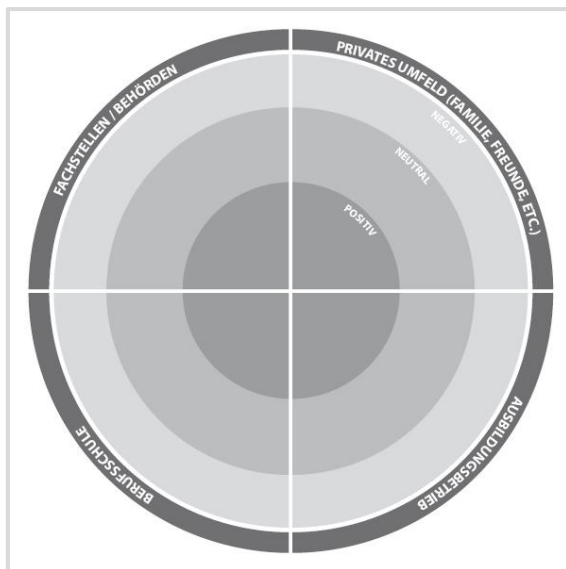


Abbildung 4: Netzwerkkartenentwurf 1
(Quelle: Eigene Darstellung)

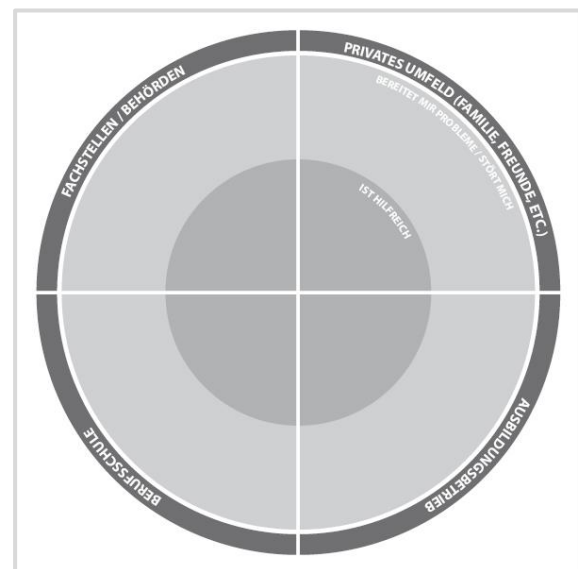


Abbildung 5: Netzwerkkartenentwurf 2
(Quelle: Eigene Darstellung)

„Mit Strichen aus dem Zentrum werden unterschiedliche Bereiche oder Sektoren abgetrennt, hier „Familie“, „Freunde“ und „Kollegen“. Diese Sektoren können für Beziehungsarten stehen (Familie/Freunde) oder auch für Aktivitäts-Foki“ (Fuhse 2018, S. 144) (siehe Abbildungen 4 und 5). „Beziehungen zwischen den genannten Bezugspersonen können mit Linien markiert werden“ (ebd., S. 144). Von der Gliederung der Netzwerkkarte in mehrere Sektoren wurde in der vorliegenden Untersuchung Gebrauch gemacht (siehe Abbildungen 4 und 5). Dabei wurden vier Lebensbereiche gewählt, in

welchen es durch verschiedene Akteure zu Bildungsbarrieren auf dem Ausbildungsweg kommen kann. Von der Verbindung zwischen den genannten Bezugspersonen wurde in der vorliegenden Untersuchung abgesehen, da dies für die Beantwortung der Forschungsfrage als irrelevant gesehen wurde.

Schönhuth (2013) nennt drei ideale Kartentypen:

- Mit Papier und Stift (Paper and Pencil: zwei Raumdimensionen, nur wenige Ausprägungen visualisierbar);
- Papier, Stifte und „Bausteine“ (Paper and Toolkit [...]) die durch die Raumdimension eine zusätzliche Ausprägung haben sowie
- Digitale Netzwerkkarten (zwei Raumdimensionen, Entstehungsprozess erfassbar, Prozess reversibel, mehr Ausprägungen visualisierbar, Filter- und Analysefunktionen) (Schönhuth 2013, S. 62)

Für die vorliegende Untersuchung wurde die analoge „Paper and Pencil“-Variante ausgewählt. Sie ist der verbreitetste Netzwerkkartentyp. In ihrer bekanntesten Form rekuriert sie auf das egozentrierte Kreismodell von Kahn/Antonucci (1980)“ ebd., S. 62). Entschieden wurde sich für die Variante, da sie gegenüber dem digitalen Typ einige Vorteile aufweist. Zum Beispiel schlägt Straus (2013) für gruppensituationen und bestimmte Zielgruppen die analoge Variante vor (vgl. Straus 2013, S. 54). Da es sich bei der Datenerhebungsform zum Großteil um Gruppendiskussionen handelte, wäre es mit einem höheren Aufwand verbunden gewesen, genügend geeignete digitale Geräte und eine adäquate Software für die Datenerhebung zu beschaffen, welche nicht missbrauchsanfällig ist, um den Datenschutz der sensiblen erhobenen Daten zu gewährleisten. Des Weiteren hätte es möglicherweise zu Schwierigkeiten einzelner Teilnehmer*innen führen können, welche eventuell nicht vertraut im Umgang mit den vorhandenen Geräten sind. Analoge Karten sind laut Schönhuth (2013) durch die haptische Komponente und ihre einfache und intuitive Anwendbarkeit den Proband*innen leichter zu vermitteln (vgl. Schönhuth 2013, S. 66). Nach Straus (2013) „zeigt [die Erfahrung], dass dieses Element auch wegen des haptischen Aktes [...] von den Interviewten als positiv empfunden und in der Regel gerne angenommen wird“ (Straus 2013, S. 53). Aus Sicht der Autorin wurde das Element zwar gut angenommen. Jedoch kam es trotz der einfacheren Anwendbarkeit der Papierkarten beim ersten Erhebungstermin zu Unklarheiten und viel Erklärungsbedarf, weshalb die Karten für die zweite Sitzung vereinfacht und angepasst wurden. Dabei wurde die Skalenbeschriftung der konzentrischen Kreise klarer und beschreibender formuliert sowie die mittlere Kreisebene („neutral“) entfernt (siehe Abbildung 5).

Rekrutierung der Proband*innen

Da die empirische Untersuchung der vorliegenden Arbeit im Rahmen eines Forschungsprojekts stattfand, wurden die Proband*innen für die Datenerhebung bereits im Voraus mit der Teilnahme an der Forschungs-Peergroup rekrutiert. Dies geschah durch die Projektmitarbeiterinnen, zum Teil mithilfe von Unterstützung durch Kontakte aus der Praxis.

Durchführung der Gruppendiskussionen

Die Durchführung der Gruppendiskussionen fand im Mai 2022 im Rahmen von Peergroup-Treffen des LaeneAs-Forschungsprojektes statt. Insgesamt wurden zwei Gruppendiskussionen an den beiden Projektstandorten Eichstätt und Schwandorf geplant und umgesetzt. Da am Standort Eichstätt ausschließlich männliche Teilnehmer an der Gruppendiskussion beteiligt waren, wurde für die zwei weiblichen Projektteilnehmerinnen ein weiterer Termin für eine Gruppendiskussion im November 2022 vereinbart. Aufgrund von zeitlicher Verhinderung einer der beiden Teilnehmerinnen hatte das Treffen mehr Einzelinterview- als Gruppendiskussionscharakter.

Zur Unterstützung der Moderatorin und Strukturierung der Datenerhebung wurden der Leitfaden sowie die egozentrierten Netzwerkkarten (siehe Kapitelabschnitte „Leitfaden“ und „Egozentrierte Netzwerkkarten“) verwendet. Während des Einzelinterviews wurde sich verstärkt an den Leitfaden gehalten. In den beiden Gruppensitzungen hatte das Gespräch mehr Diskussionscharakter. Dabei wurde der Leitfaden offener gehandhabt. Der methodische Einstieg mithilfe von egozentrierten Netzwerkkarten wurde gewählt, um Erzählhemmungen der Interviewpartner*innen abzubauen und ihnen auch während des Interviews eine Orientierungshilfe für ihre Erzählungen zu geben. Die Netzwerkkarten wurden vor den Gesprächen an die Teilnehmer*innen ausgeteilt, damit sie sich mit der Thematik vertraut machen und erste Gedanken sowie Notizen sammeln können. Ferner sollte damit ein strukturierter Einstieg in die Unterhaltung begünstigt werden. In der Unterhaltung selbst wurden die Bemerkungen der einzelnen Teilnehmer*innen auf eine große Gruppen-Netzwerkkarte übertragen. So wurden die Daten während des Gesprächs sukzessiv zusammengetragen. Darüber hinaus wurden durch den Diskussionsprozess neue Daten generiert, welche auch auf der Karte gesammelt wurden. Da in der ersten Gruppendiskussion festgestellt wurde, dass der Bereich „neutral“ nicht unbedingt nötig

war für die Datenerhebung, sondern eher zu Verwirrung unter den Teilnehmer*innen führte, wurde er für die nächsten Erhebungstermine aus der Karte gelöscht. Auch die Benennung der Skalenabschnitte von „positiv“ bis „negativ“ wurden umbenannt, um die Verständlichkeit zu verbessern. Im Laufe der insgesamt drei Interviewsitzungen wurden die Netzwerkkarten optimiert (siehe Abbildung Kapitelabschnitt „Egozentrierte Netzwerkkarten“).

Um eine Transkription (siehe Anhang) der erhobenen Daten zu ermöglichen, wurden die Gespräche auf Tonband aufgezeichnet. Dies fand nach Information und Aufklärung der Teilnehmer*innen sowie mit deren Einwilligung statt. Mehr darüber und zum Thema Datenschutz und Einwilligung befindet sich im Kapitel 5.5 Forschungsethik, Datenschutz und Einwilligung.

5.3 Datenaufbereitung

Nach der Erhebung wurden die Daten transkribiert. Gleichzeitig wurden sie in diesem Schritt anonymisiert (siehe dazu Kapitel 5.5 Forschungsethik, Datenschutz und Einwilligung). Dafür wurden die Audiodateien der beiden Gruppendiskussionen durch eine externe Dienstleistungsfirma transkribiert. Aufgrund von unzureichender Qualität der Transkripte, was wohl auch der komplexen Gruppendynamik des Materials geschuldet war, wurden die Transkripte von der Autorin nochmals überarbeitet. Dabei wurde sich weiterhin an die verwendeten firmeneigenen Transkriptionsregeln der Dienstleistungsfirma nach Claussen et al. (2020) orientiert (siehe Transkriptionsregeln im Anhang). Das Einzelinterview wurde ohne Unterstützung des Transkriptionsdienstleisters von der Autorin transkribiert. Für die Transkription sowie auch für die folgende Datenauswertung verwendete die Autorin MAXQDA, eine Software der Firma VERBI zur computergestützten qualitativen Daten- und Textanalyse.

5.4 Datenauswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring

Die Auswertung der Daten erfolgte mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022). So konnten die transkribierten Erzählungen der Interviewteilnehmer*innen systematisch analysiert werden. Dafür kann nach Mayring (2022) zwischen drei Grundformen des Interpretierens unterschieden werden: „Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung“ (Mayring 2022, S. 66).

In der vorliegenden Arbeit wurde sich für die Form der Strukturierung entschieden, um „bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern“ (Mayring 2022, S. 66). So wurde eine Struktur in Form eines Kategoriensystems (siehe Abbildung 8) gebildet. Dabei wurde deduktiv die Struktur des theoretischen Faktorenmodells nach Korntheuer (2016) angewandt (vgl. Korntheuer 2016, S. 369 ff.). So lag der Schwerpunkt auf den negativen Aspekten (Bildungsbarrieren), welche die Bildungsteilhabe der Betroffenen einschränken. Um eine Offenheit der Analyse zu gewähren und unvorhergesehene Aspekte in die Datenauswertung miteinbeziehen zu können, wurde das Kategoriensystem induktiv mit Unterkategorien, welche sich aus dem Datenmaterial ergaben, ergänzt. Zusätzlich wurde zum Faktorenmodell die Oberkategorie „Herausforderungen und Barrieren durch Faktoren bezüglich ländlicher Strukturen“ erweitert, da das Datenerhebungsverfahren im ländlichen Raum stattfand und sich auch aufgrund der ländlichen Strukturen Bildungsbarrieren zeigten, welche für eine vollständige Abbildung der Wirklichkeit von Relevanz sind. Letztendlich ergab sich folgendes Kategoriensystem:

Oberkategorie	Unterkategorie
Herausforderungen und Barrieren durch ...	
... gruppenspezifische biografische Faktoren	... Familienverantwortung
	... eingeschränktes privates Netzwerk
	... genderspezifische Aspekte
... strukturelle und institutionelle Faktoren	... rechtliche Grundlagen des Asyl- und Bildungssystems
	... formale Verwaltungsrichtlinien

... gesellschaftsspezifische Faktoren	... Marginalisierung
	... Assimilation
	... Wahrnehmung der Ungleichbehandlung gegenüber Deutschen
... Faktoren hinsichtlich ländlicher Strukturen	... eingeschränkte Mobilität
	... eingeschränkte Angebotsstruktur

Abbildung 8: Kategoriensystem (Quelle: Eigene Darstellung)

Dabei wurde sich an den Richtlinien von Mayring (2022, S. 96) orientiert. Das Kategoriensystem wurde genau bestimmt, aus der Fragestellung abgeleitet und theoretisch begründet (vgl. ebd., S. 96). In diesem Fall wurde der Nominalcharakter angewandt (Liste gleichrangiger Aspekte), da eine Rangordnung für das Forschungsinteresse irrelevant ist (vgl. ebd., S. 96). Dieses Kategoriensystem wurde nach Mayring (2022) durch Definitionen, Kodierregeln und Ankerbeispielen ergänzt und daraus ein Kodierleitfaden (siehe Anhang) erstellt für die Auswertung der erhobenen Daten (vgl. ebd., S. 96). Nach Mayring (2022) ist der Kodierleitfaden „das Kernstück der Auswertungsarbeit und stellt den entscheidenden Unterschied zu offenerer interpretativer Textarbeit dar. Trotzdem bleibt die Zuordnung von Textstellen zu den deduktiv aufgestellten Kategorien ein interpretativer, qualitativer Akt“ (ebd., S. 96 f.).

Beim Ablauf der Auswertung wurde sich an die Schritte des Ablaufmodells deduktiver Kategorienanwendung (Strukturierung) nach Mayring (vgl. ebd., S. 97) (siehe Abbildung 9) und den zugehörigen Auswertungsregeln orientiert:

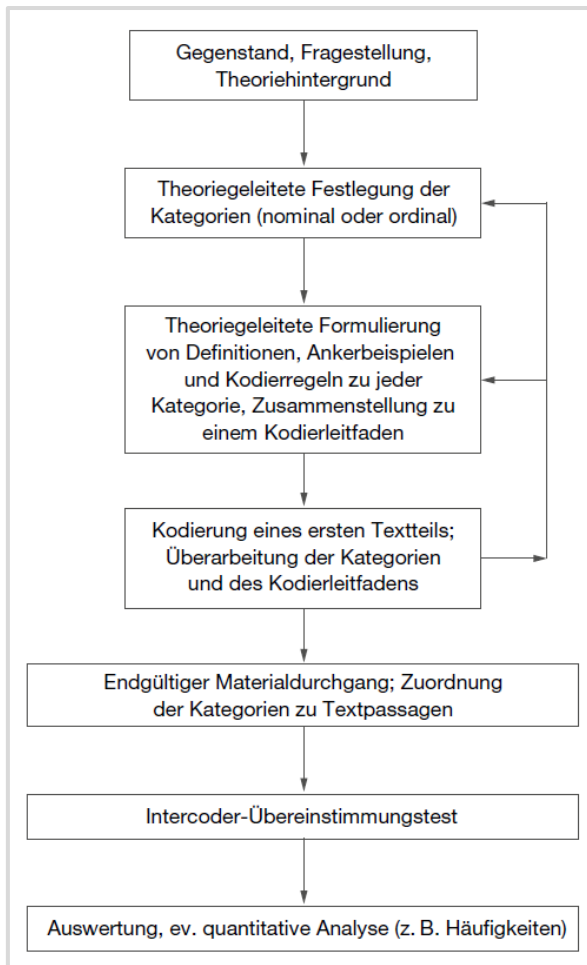


Abbildung 9: Ablaufmodell deduktiver Kategorienanwendung nach Mayring
(Quelle: Mayring 2022, S. 97)

wurden exemplarische Textstellen aus der Gruppendiskussion und dem Einzelinterview als Ankerbeispiele für die Kategorien gesammelt. Die zusätzliche Formulierung von Kodierregeln hatte hierbei weniger Priorität, da die Textstellen als relativ klar beurteilt wurden.

Vor der letztendlichen Auswertung wurden die Kategorien und der Kodierleitfaden einer Revision unterzogen, Kategorien zusammengefasst und neue Kategorien ergänzt. Für die Auswertung wurde das Textmaterial den Kategorien zugeordnet. Die Ergebnisdarstellung dieser Auswertung befindet sich in Kapitel 6.1 Darstellung der Forschungsergebnisse.

So wurde zu Beginn eine klare Fragestellung formuliert (siehe Kapitel 5.1 Forschungsfrage), mit dem Stand der Forschung verknüpft und das Textmaterial festgelegt.

Anschließend wurde wie bereits erläutert das Kategoriensystem erstellt. Dazu wurden aus der Fragestellung die Auswertungsaspekte abgeleitet und mit dem theoretischen Faktorenmodell nach Korntheuer (2016) verknüpft. Es wurden Haupt- und Unterkategorien im Nominalcharakter (einfache Kategorienliste) erstellt (siehe Abbildung 9).

Anschließend wurde der Kodierleitfaden entwickelt. Dafür wurden vorab theoriegeleitet mithilfe des Faktorenmodells nach Korntheuer (2016) klare Definitionen zu allen Kategorien formuliert. Anschließend

5.5 Forschungsethik, Datenschutz und Einwilligung

Für die Durchführung von qualitativen Interviews müssen Forschende sich mit Fragen der Forschungsethik auseinandersetzen und bestimmte Regeln einhalten (vgl. Helfferich 2011, S. 190). Die Datenerhebung der vorliegenden empirischen Untersuchung erfolgt nach den Prinzipien der „informierten Einwilligung“ (vgl. Hopf 2016, S. 197 ff.) und der „Nicht-Schädigung“ (vgl. ebd., S. 199 ff.) nach Hopf (2016). Das bedeutet, dass die befragten Personen einer freiwilligen Teilnahme und Tonaufzeichnung zustimmen, das Forschungsinteresse sowie die spätere Verwendung der Daten erläutert wird und kein Nachteil oder eine Schädigung durch die Teilnahme an den Interviews entstehen darf. Dafür nennt Helfferich (2011) folgende relevanten Aspekte für die Durchführung von Datenerhebungen: Die Einwilligungserklärung, die Anonymisierung, das Trennungs- und Lösungsgebot und die Verpflichtung der Mitarbeitenden auf die Wahrung des Datengeheimnisses.

Als Erster Schritt der Datenerhebung kommt die Einwilligungserklärung zum Einsatz. Sie muss „freiwillig erfolgen und schriftlich vorliegen. Sie muss hinreichend bestimmt sein, d.h. auf eine Verwendung in einem konkreten Forschungsprojekt hin“ (Helfferich 2011, S. 191). Die Vorlage der Einwilligungserklärung mit entsprechenden Datenschutzhinweisen befindet sich im Anhang. Sie wurde jedoch nicht von der Autorin persönlich angefertigt, sondern im Rahmen des Forschungsprojektes LaeneAs erstellt. Sie wurde vor Beginn des Erhebungsprozesses den Teilnehmern zur freiwilligen Zustimmung ausgehändigt.

Bei der Anonymisierung der Daten beruft sich Helfferich auf das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Die Transkripte müssen so anonymisiert werden, „dass personenbezogene Einzelangaben nicht mehr einer „bestimmten oder bestimmbaren natürlichen Person“ zugeordnet werden können“ (ebd., S. 191). Dies ist nach Helfferichs (2011) zum baldmöglichsten Zeitpunkt im Forschungsprozess, wenn möglich im Zuge der Transkription umzusetzen (vgl. ebd., S. 191). In der vorliegenden Untersuchung wurden die Daten wie in Helfferichs Aufforderung während der Transkription anonymisiert. Die Namen aller Teilnehmer*innen wurden durch Codes ersetzt. Angaben, welche eine Reidentifizierung der Teilnehmer*innen möglich machen könnten, wurden ebenfalls anonymisiert.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Vermeidung von negativen Folgen der Befragung für die Teilnehmer*innen. „Prinzipiell gilt, dass es in der Verantwortung der Forschenden liegt, mögliche negative Folgen, die sich aus der Teilnahme an einer qualitativen Studie ergeben, vorherzusehen und die Erzählpersonen entsprechend zu schützen. In ihrer Verantwortung liegt es auch, dass die Zusagen, die aufgrund der datenschutzrechtlichen Bestimmungen getroffen werden müssen, auch tatsächlich eingehalten werden“ (ebd., S. 192).

Abschließend möchte die Forschende ihre Position in der empirischen Untersuchung verorten. Als weiße, heterosexuelle Cis-Frau ohne Migrationshintergrund ist sie sich bewusst, dass sie von bestimmten Diskriminierungsdimensionen nicht betroffen ist und somit in einer privilegierten Machtposition im Vergleich zu People of Color, Personen mit Migrations- und Fluchterfahrungen oder Menschen, die durch Mehrfachdiskriminierungen benachteiligt sind, steht. Sie gehört zur Mehrheitsgesellschaft und verfügt über ausreichende Ressourcen für gesellschaftliche Teilhabe, Bildung und profitiert vom gegenwärtigen Herrschaftssystem.

6 Forschungsergebnisse

6.1 Darstellung der Forschungsergebnisse

Im Folgenden sollen nun die relevanten Ergebnisse aus der Datenanalyse der Interview-Transkripte dargestellt werden. Für die Leserfreundlichkeit wird die Darstellung der Ergebnisse nach den vier Oberkategorien strukturiert. Im Inhalt wird jeweils auf die deduktiv als auch induktiv erzeugten Ober- und Unterkategorien eingegangen. In den kategorisierten Kodiereinheiten, welche die Forschungsergebnisse festhalten, wurden zur Förderung der Lesefreundlichkeit Einschübe sowie unübersichtliche Textstellen entfernt und durch „[...]“ gekennzeichnet.

Herausforderungen und Barrieren durch gruppenspezifische biografische Faktoren

Familienverantwortung

Zwei Gruppendiskussionsteilnehmer*innen berichten von Verantwortung gegenüber der Herkunftsfamilie und diesbezüglichem finanziellen Druck, welcher den Ausbildungsweg erschwert: „Ja“ (PeEi2, Z. 249) und „Für die Familie, ja. Genau.“ (PeEi8, Z. 250).

Eingeschränktes privates Netzwerk

Die Teilnehmerin PeEi5 berichtet von Einschränkungen, da sie durch ihre Situation durch ihre Fluchterfahrung als alleinerziehende Mutter kein privates Unterstützungsnetzwerk hat und dies folglich ihren Ausbildungserfolg einschränkt. Sie bestätigt, dass sie die einzige Person ist, die sich um ihren Sohn kümmern kann: „Ja.“ (PeEi5, Z. 142). Dies zeigte bereits Auswirkungen bei ihrer Berufswahl. Ihr Kind steht nun an erster Stelle und Bildungs- sowie Berufschancen werden vorrangig danach bewertet, ob sie mit dem Muttersein vereinbar sind oder nicht: „Ja, die andere Beruf war nicht mehr. Zum Beispiel ich möchte als Kinderkrankenschwester, aber die Arbeitszeiten ist schwierig für mich mit meine Sohn.“ (PeEi5, Z. 212). Jedoch auch in ihrem aktuellen Ausbildungsberuf hat sie aufgrund des fehlenden privaten Unterstützungsnetzwerks Schwierigkeiten als alleinerziehende Mutter in Berufsausbildung. So verpasst sie aufgrund fehlender Betreuungsmöglichkeiten regelmäßig Berufsschulunterricht: „Ja. In der Früh ich muss um 8 Uhr in die Schule sein. Und mein Sohn um 07:45 Uhr. Und meine Schule ist in Ingolstadt. Ich muss mit dem Zug fahren immer später, eine Stunde spät.“ (PeEi5, Z. 132), „Ja. Ich verpasse immer viel zu viel. [...] Vielleicht wir gehen-. Wenn am Freitag die ganzen Tag Unterricht habe, zum Beispiel ich bleibe Freitag nur bis 11:15 Uhr in die Schule. Und dann ich verpasse viel zu viel. Und ich kann auch manchmal nicht alleine zuhause nachholen. Für mich ist schwierig deutsch.“ (PeEi5, Z. 136). Diese Schwierigkeit akkumuliert sich mit den sprachlichen Schwierigkeiten, welche im Punkt „Assimilation“ nochmals angesprochen werden. Zuhause fehlt aufgrund fehlender weiterer Betreuungspersonen Zeit für genügend Erholung und Schlaf, um sich auf den Berufsschulunterricht konzentrieren zu können: „Ja, ist sehr schwierig. [...] Letztes Jahr war besser, weil mein Sohn im Kindergarten war. Aber dieses Jahr er kommt in die erste Klasse in Schule. Und er hat auch viel Hausaufgabe. Und ich muss mit ihm seine Hausaufgabe machen und auch zuhause putzen, kochen. Ich hätte keine genug Zeit. Bin immer sehr beschäftigt. Manchmal ich schlafe nur drei Stunden, vier Stunden. (U3: Ja, das

ist natürlich-) Dann kann ich nicht in die Klasse gut konzentrieren.“ (PeEi5, Z. 122). Auch von Seiten des Ausbildungsbetriebs bereitet die Situation Schwierigkeiten: „Wenn mein Sohn krank ist zum Beispiel ich muss zuhause bleiben. Und dann sie spricht viel zu viel. Warum ich zuhause bleiben muss.“ (PeEi5, Z. 92).

Genderspezifische Aspekte

Die Mentalität der Familie und der ethnischen Community können Bildungsbarrieren darstellen, indem Lebensentwürfe für Frauen beispielsweise vorsehen, anstelle von Bildung häusliche Pflichten und vermehrte Verantwortung für Familie und Kinderbetreuung zu übernehmen. Im Fall der Teilnehmerin PeEi5 kommt es zwar auch zu Herausforderungen und Barrieren auf ihrem Bildungsweg aufgrund von Kinderbetreuung, jedoch ist dies nicht aufgrund der Einstellung ihrer Herkunftsfamilie der Fall, wie sie selbst erläutert: „Die wollen auch, dass ich weiter studiere. Die wollen, aber ich kann nicht weil mit meine Sohn (lachen) ist schwierig.“ (PeEi5, Z. 198). Während sie die Einstellung gegenüber Bildung von Frauen in urbanen Gegenden in ihrem Heimatland als weitgehend offen schildert, sieht die Situation von Frauen in ruralen Gegenden nach ihren Angaben anders aus: „Zum Beispiel ich in meine Heimat, ich habe an der Uni studiert. Aber wir wohnen in der Stadt. Aber die Frauen, die in Dorf bleiben, die dürfen nicht in die Schule gehen.“ (PeEi5, Z. 192). So bleibt den Mädchen dort selbst die Grundschule verwehrt: „Gar nichts. Auch Grundschule. [0:37:41.5] Die bleiben nur mit die Kinder zuhause.“ (PeEi5, Z. 194). Hierbei betont sie ausdrücklich den Unterschied zu Männern: „Ja. Es ist zu schwierig glaube ich. Weil in die Familie die Mutter ist Verantwortung für die Familie. Sie hat eine große Aufgabe in die Familie. Aber Männer ist nicht. Die spielen auch eine Rolle aber nicht wie die Frauen.“ (PeEi5, Z. 184), „Nicht nur die Unterschied ist, dass die Männer haben viel mehr Zeit als Frauen. [...] Da habe ich zum Beispiel-. Die haben nicht viel zu tun zuhause. Und die haben viel Zeit zu lernen. Aber Frauen nicht. [...] Und Kinder kümmern. Das ist die größte zu Männern Unterschied.“ (PeEi5, Z. 220), „Eigenes Heimat? [...] Meine Heimat ist auch ... #00:36:12#. Deutschland Kultur ist besser als-. [...] Ja. Bei uns in Heimat die Frauen, die dürfen nicht Ausbildung machen, die dürfen nicht in die Schule gehen. Die dürfen nur mit den Kindern zuhause bleiben. Und der Mann, der hilft auch zuhause nicht. Nur er arbeitet und kommt zuhause. Die Aufgabe ist immer nur für die Frau. Und das ist schwierig. (PeEi5, Z. 186). Zwar beziehen sich ihre Aussagen auf die Lage in ihrem Heimatland, dennoch könnte sich schlussfolgern lassen, dass die Ausbildungschancen von geflüchteten Frauen, deren Familie oder ethnische Community

diese Einstellung gegenüber den Lebensentwürfen von Frauen zeigt, eingeschränkt sein könnten. Dies kann aber durch die vorliegende Untersuchung nicht bestätigt werden und würde weiteren Forschungsbedarf erfordern.

Herausforderungen und Barrieren durch strukturelle und institutionelle Faktoren

Rechtliche Grundlagen

In der Untersuchung hat sich gezeigt, dass asylrechtliche Restriktionen und Unsicherheiten sowie rechtliche Bestimmungen im Bildungssystem beachtliche Herausforderungen und Barrieren für den Ausbildungsweg darstellen können. Teilnehmer PeEi1 schildert ausführlich zwei massive Barrieren, welche sich durch asylrechtliche Restriktionen ergeben können. Die Komplexität der Bürokratie und Druck durch Behörden führen zu Minderung der Bildungsmotivation, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung der jungen Geflüchteten: „Ja, Landratsamt manchmal es ist so Druck. Es ist so falsche Punkt. Bei mir meine Ausbildung wurde so ganz kaputt gemacht. Erst der Anfang war bei mir ganz gut, eins, zwei, außer habe ich keine. Gab nur arbeiten waren schief gelaufen. Ist vorbei. Zweite, in Deutschland habe ich Quali geschrieben. 1,5 habe ich gekriegt. Aber danach irgendwie meine Lust weg. [...] Jetzt ist es okay, aber immer noch nicht okay. Immer noch von Landratsamt da Druck. Von Landratsamt. Die brauchen meine Dokumente, aber ich kriege keine. Wo soll ich mein Dokument geben?“ (PeEi1, Z. 317). Die Wegnahme der Arbeitserlaubnis und eine drohende Abschiebung machen Druck und wirken sich in seinem Fall auch negativ auf die Bildungsmotivation und damit auch auf die schulischen Leistungen aus. Asylrechtliche Rückzahlungsforderungen sind schwierig zu bezahlen mit durchschnittlichen Ausbildungsgehältern und bereiten Druck: „Und da bei der negativ ist der Staat eigentlich. Bei mir war dann das auch, hat eigentlich sehr viel gestoppt und gedrückt. Beispiel, ich habe Anfang Ausbildung, normale erste ein Jahr war Sprachkurs gemacht, dann habe ich Quali gemacht. Und danach habe ich Ausbildung 2016 angefangen, 2017. Drittes Lehrjahr war-, Landratsamt hat meine Arbeitserlaubnis zurückgenommen, wegen Abschiebung. Und Anfang war bei mir, war ganz gut Noten. Eins, zwei, immer gehabt. Und dann ganz schief gelaufen. Und das ist schlecht. Landratsamt so diese bestimmte Zeit die drücken. Und noch dazu die Rückzahlung von Wohnung. Bei mir war vierte Lehrjahr, die haben mir 10.000€ Rückzahlung geschickt. Wo ich habe seit 2014 gewohnt habe in überall, Asylheim und so. Die musste ich rückzahlen.“

Und das ist dieser Punkt. Ich habe auch gesagt, ich kann nicht das bezahlen. Ob möglich, nach der Ausbildung. Sie sagen: „Nein, das muss man.“ Wo dann diese Punkt: Es ist schwer zu jemand, wenn kriegt die Brief zu Ausbildung machen. Auch wo genau gibt es im vierten Lehrjahr. [...]“ (PeEi1, Z. 269). Er berichtet zwar, dass er seine Arbeitserlaubnis wieder erhielt, der Prozess jedoch schwierig war und ein Rechtsanwalt miteinbezogen werden musste: „Ja, Landratsamt. [...] ich habe normalerweise-, die drittes Lehrjahr war, Landratsamt hat mir die Arbeitserlaubnis zurückgenommen, wegen Abschiebung. Ja ... #01:54:18# Bescheid bekommen haben vom Gericht. Und Landratsamt hat zurückgenommen, Arbeitserlaubnis zurückgenommen. [...] Ja, dann haben wieder gegeben. Nehmen und wieder gegeben. Rechtsanwalt und so, das ist schon gesagt schwer. Rechtsanwalt nehmen muss ... #01:54:37#. Das ist-. [...] Ja, das aufenthaltsrechtliche Probleme durch Landratsamt.“ (PeEi1, Z. 292) Ein weiterer Diskussionsteilnehmer berichtet von hohen Rückzahlungsforderungen: „Hast du nicht gekriegt? (PeEi2: Was?) Vom Zurückzahlen. (PeEi2: Nein.) Bei mir war das 10.500€ insgesamt.“ (PeEi8: Z. 275). Die Forderungen zur direkten Zahlung noch während der Ausbildungszeit bereiten zusätzlichen Druck.

Diskriminierende Strukturen zum Beispiel durch die Nichtanerkennung von Schul- und Berufsabschlüssen können den Zugang zur Wunschausbildung verhindern. So berichtet Teilnehmerin PeEi5, welche in ihrem Heimatland bereits studiert hat, dass sie aufgrund ihrer Umstände nun in einem Ausbildungsberuf befindet, welcher nicht ihren Wünschen entspricht „[Ausbildungsberuf] ist nicht mein Traumberuf.“ (PeEi5, Z. 208).

Formale Verwaltungsrichtlinien

Neben rechtlichen Restriktionen zeigen sich in den Untersuchungsergebnissen ebenso eine Exklusion junger Geflüchteter aus Unterstützungssystemen durch formale Verwaltungsrichtlinien. Schulische, sprachliche sowie finanzielle Unterstützungsmaßnahmen sind, vor allem für bestimmte Untergruppen von Geflüchteten, teilweise schwer oder nicht zugänglich. Ein Diskussionsteilnehmer aus einem von Deutschland als sicher eingestuften Herkunftsstaat berichtet über einen fehlenden Zugang zu Deutschförderung, Nachhilfeunterricht und finanzielle Unterstützung durch die Berufsausbildungsbeihilfe (BAB): „[...] Ich habe Kolping angemeldet. Die haben auch abgesagt, weil ich bin aus Nordafrika. Sicheres Land, heißt. Die haben abgelehnt, Kolping. Und Ausbildungshilfe, ja Hilfe von die Geld zahlen, die haben auch abgelehnt. Es gibt

nichts. Und dann hatte ich-, ich hatte keine andere Wahl zu-, eigentlich, keine Möglichkeit, zuhause zu machen. [...]“ (PeEi1, Z. 304). Teilnehmerin PeEi5 berichtet von Schwierigkeiten, welche die Ausländerbehörde bereitet: „[...] Aber wegen meinem Pass war ich bei Ausländerbehörde. Und das Problem ist bei den Behörden, wenn man die Einträge-, zum Beispiel wenn ich einen neuen Pass bekomme, muss ich meine alle Einträge abgeben, was ich in diesem Jahr gemacht habe. Und ich hatte drei Mal in den Briefkasten geschmissen, und die haben mir gesagt, sie haben keine. Ich weiß es nicht.“ (PeEi5, Z. 50), „Ja. Und einmal habe ich auch persönlich abgegeben. Auch die haben mir gesagt, sie haben keine. Es gab viele Probleme bei Ausländerbehörde.“ (PeEi5, Z. 52)

Herausforderungen und Barrieren durch gesellschaftsspezifische Integrationsphilosophien

Marginalisierung

Hier werden wie auch von Korntheuer (2016) beschrieben Überschneidungen und Interdependenzen zu Kategorien in anderen Faktorenbereichen deutlich (vgl. Korntheuer 2016, S. 382). Marginalisierungstendenzen seitens der Aufnahmegesellschaft zeigten sich in den Ergebnissen durch rechtliche Grundlagen und formale Verwaltungsrichtlinien, welche im Abschnitt strukturelle und institutionellen Barrieren erläutert werden, zum Beispiel durch den Ausschluss von Unterstützungsmaßnahmen bestimmter Untergruppen Geflüchteter: „Aber welches Land bist du? [...] Ich denke, fünf oder sechs Länder kriegt, sonst nichts mehr. [...] Ja, ich bin immer weil ich habe auch eingetragen und da habe ich von Nordafrika gekommen, deswegen die haben abgelehnt. [...] Es ist nur, wo ist Sicherheitsländer, die kriegen nichts. [...] Wo Kriegsgebiet ist, die kriegen nur. [...] Oder fünf oder sechs Länder. Das ist Irak, heißt Somalia, Afghanistan und Syrien. Die kriegen, aber anderes nichts.“ (PeEi1, Z. 260).

Assimilation

Fallübergreifend zeigt sich in den Ergebnissen, dass Assimilationserfordernisse hinsichtlich der Kultur und vor allem der Sprache des Aufnahmelandes eine Herausforderung für einen erfolgreichen Ausbildungsweg darstellen. Die erforderliche sprachliche Anpassung hängt auch stark mit dem eingeschränkten Zugang zu ausreichenden Unterstützungsangeboten zusammen, was die Herausforderung zusätzlich verstärkt. Die Betroffenen schildern Schwierigkeiten mit der Fachsprache im

Ausbildungsbetrieb und Verständnisproblemen sowie fehlender Unterstützung in der Berufsschule. Eine Gesprächsteilnehmerin erzählt, dass sie Schwierigkeiten hat, dem Berufsschulunterricht zu folgen: „Dass ich ihren Unterricht nicht verstehe.“ (PeEi5, Z. 82), „Und ich kann auch manchmal nicht alleine zuhause nachholen. Für mich ist schwierig deutsch.“ (PeEi5, Z. 136). Weitere Teilnehmer*innen beklagen die enorme Unterrichtsgeschwindigkeit und teilweise fehlende Rücksicht seitens der Lehrkräfte: „Und Schule auch, Berufsschule manche Lehrer auch macht sehr schnell Unterricht. Ob die interessiert nichts-.“ (PeEi1, Z. 271), „Es ist aber Lehrer-. Manche Lehrer irgendwie macht sehr schnell Unterricht und die beachten nicht, ob jemand aus Ausland da ist.“ (PeEi1, Z. 300). Im Ausbildungsbetrieb stellt besonders die fachsprachliche Ausdrucksweise Schwierigkeiten dar: „Und jetzt zum Ausbildungsbetrieb. Sie sollten wissen, dass sie, dass wir, also wenn wir anfangen, dass wir kein fachbegrifflich sprechen. Ich spreche gut Deutsch, aber in der Arbeit, ich kann nicht fachbegrifflich sprechen. Und sie denken: „Ja, du hast das in der Schule gelernt.“ Ich habe ja, wie wir jetzt hier sprechen, das gelernt. Nicht fachbegrifflich: Auto, Motor, Reifen-. Keine Ahnung. Das wissen wir nicht. Genau. Und ich glaube, das ist nicht nur für uns, für ihr, die jetzt anfängt an der Auto zu reparieren. (lachen) [...] Ja, fachbegrifflich, vielleicht paar Sachen kann man wissen. Aber wenn man so weiter tief kommt, bekommt man nicht hin. [...]“ (PeEi2, Z. 225), „Ja, das bedeutet, sie sollten wissen, dass nicht auf einmal sagen wir: „Das ist alles auch Deutsch, ich kenne die Fachbegriffe.“ Sondern das kommt mit der Zeit. (U1: Genau.) Mehr habe ich nicht.“ (PeEi2, Z. 227). Bei einem Teilnehmenden führten die Sprachbarriere gar zur Kündigung seitens des Arbeitgebers „[...] Habe ich mich arbeitslos gemeldet, weil mein Betrieb hat mich gekündigt, von meine Sprache her [...]“ (PeEi2, Z. 263). Auch Schwierigkeiten aufgrund von Erfordernis kultureller Assimilation zeigte bezüglich der Arbeitskultur im Ausbildungsbetrieb: „Ja, und das größte Problem ist, zum Beispiel in meiner Heimat wir haben eine andere Kultur und in Deutschland andere. Zwei verschiedene. Und für mich war ganz, ganz neu, mit den Kindern zu-.“ (PeEi5, Z. 34).

Wahrnehmung von Ungleichbehandlung gegenüber Deutschen

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass auch Erfahrungen von Ungleichbehandlung seitens der deutschen Gesellschaft erlebt werden, welche die Auszubildenden mit Fluchterfahrung belasten. So schilderte eine Teilnehmer*in wahrgenommene Ungleichbehandlung seitens einer Lehrkraft in der Berufsschule, welche als belastend für die Ausbildung empfunden wird: „ich habe beobachtet die Lehrerin und ich auch gut gemacht habe, sie hat mir

schlechte Note gegeben.“ (PeEi5, Z. 72). Im Ausbildungsbereich nimmt sie ebenfalls eine Ungleichbehandlung wahr: „Bei dem anderen Betrieb immer meine Aufgabe war nur putzen, Gruppe (lachen). [...] Ja. ... #00:20:30# diese große Probleme. Immer Gruppe aufräumen. Ist-, meine Aufgabe war nur mit Hauswirtschaft zu tun, nicht mit [Ausbildungstätigkeit].“ (PeEi5, Z. 102)

Herausforderungen und Barrieren durch Faktoren bezüglich ländlicher Strukturen

Eingeschränkte Mobilität

In ländlichen Gebieten zeigen sich besonders in der Kategorie Mobilität Schwierigkeiten bezüglich der Berufsausbildung. Teilnehmer*innen sind auf den in ländlichen Gegenden teils schlecht ausgebauten ÖPNV angewiesen und sind gezwungen, viel Zeit in den Weg zur Berufsschule oder zu Unterstützungsangeboten investieren. „Also, ich weiß nicht, ob das privat oder Schule. Ich glaube, das ist auch von Schule her. Meine Schule ist in Schrobenhausen. Und ich wohne in [Wohnort], das ist ungefähr 48 Kilometer weit weg. Und der Busfahrer, der holt uns ab. Das ist gut, dass er mich abholt. Aber das Problem, der fährt so viele verschiedene Schüler so einzeln zum mitnehmen. Das Problem bei mir, ungefähr eineinhalb Stunde bin ich im Bus, fahre ich durch so viele Dörfer und Orte. Das ist direkt jetzt zur Schule ist ungefähr 48 Kilometer, aber der fährt ja weiter zu anderen Leuten. Dann bekomme ich Migräne. Also, bevor ich zur Schule komme, bin ich fix und fertig im Bus. Und wäre schön, wenn also diese Möglichkeit, weil-, also, ich als [Ausbildungsberuf] in [nächstgelegene Großstadt] oder in [Heimatort] bin, nicht nur in [weit entfernter Ort]. Genau.“ (PeEi2, Z. 215). Unterstützungsangebote sind teils nicht im eigenen Landkreis verfügbar: „Ich muss beim Kolping in [nächstgelegene Großstadt] fragen.“ (Z. 64).

Eingeschränkte Angebotsstruktur

Die Barriere der eingeschränkten Angebotsstruktur von ausbildungsunterstützenden Maßnahmen korreliert mit dem Thema Mobilität. So schilderte im Abschnitt Mobilität eine Teilnehmerin, dass keine Unterstützungsangebote vor Ort für sie verfügbar sind sondern nur in der nächstgelegenen Großstadt.

6.2 Beantwortung der Forschungsfrage und Ergebnisdiskussion

Was bedeuten die Forschungsergebnisse nun im Hinblick auf die Forschungsfrage und wie verhalten sich die Ergebnisse zum bestehenden Stand der Forschung?

In diesem Kapitel werden die vorgestellten Ergebnisse der empirischen Untersuchung diskutiert und in einem Gesamtzusammenhang mit dem theoretischen Teil der Arbeit gesetzt. Die Diskussion wird mithilfe theoriegeleiteter Hypothesen durchgeführt. Die theoriegeleiteten Hypothesen orientieren sich am theoretischen Faktorenmodell der Bildungsteilnahme junger Flüchtlinge nach Korntheuer (2016) und werden ergänzt durch Faktoren bezüglich ländlicher Strukturen. Der Fokus liegt dabei auf den negativen Aspekten (Bildungsbarrieren), welche die Bildungsteilnahme einschränken.

1. Hypothese:

Gruppenspezifische biografische Faktoren können Barrieren und Herausforderungen für einen erfolgreichen Ausbildungsweg von jungen Geflüchteten darstellen.

In der Darstellung des Faktorenbereichs der gruppenspezifischen biografischen Faktoren geht Korntheuer (2016) hinsichtlich der Barrieren auf drei Bereiche besonders ein: traumatische Erlebnisse, Verlusterfahrungen sowie unterbrochene Bildungsverläufe; Familienverantwortung auch in finanzieller Hinsicht und genderspezifische Aspekte (vgl. Korntheuer 2016, S. 371 ff.). In den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung spiegeln sich vor allem zweiter und dritter Bereich wieder, die Familienverantwortung und genderspezifische Aspekte (siehe dazu Kapitel 6.1 Darstellung der Forschungsergebnisse). Ausbildungshinderliche Erfahrungen im Bereich „Traumatische Erlebnisse, Verlusterfahrungen sowie unterbrochene Bildungsverläufe“ lassen sich in den Forschungsergebnissen nicht feststellen. Dies könnte möglicherweise auch daran liegen, dass seitens der Diskussionsleitung nicht explizit nachgefragt wurde, da es sich hierbei um eine sehr sensible Thematik handelt. Dieser Bereich der Hypothese kann also nicht bestätigt werden, jedoch ist die Relevanz des Bereichs nicht ausgeschlossen.

2. Hypothese:

Strukturelle und institutionelle Faktoren können Barrieren und Herausforderungen für einen erfolgreichen Ausbildungsweg von jungen Geflüchteten darstellen.

Die in Korntheuer (vgl. Korntheuer 2016, S. 369 ff.) und Korntheuer et al. (vgl. Korntheuer et al. 2018, S. 198 ff.) genannten strukturellen und institutionellen Barrieren bestätigen sich weitgehend in den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung. Korntheuer et al. (2018) nennen hier als eines der Hauptthemen unsichere aufenthaltsrechtliche Status, welche weitere individuelle und institutionelle Barrieren erzeugen (vgl. Korntheuer 2016, S. 198). Hierbei nennen sie beispielsweise die nicht ausreichende Sprachförderung an der Berufsschule sowie am Arbeitsplatz (vgl. Korntheuer et al. 2018, S. 198), Schwierigkeiten bezüglich aufenthaltsrechtlicher Regelungen bis hin zu Ausschluss aus der Berufsausbildung aufgrund von Rücknahme der Arbeitserlaubnis, Unsicherheiten bezüglich finanzieller Unterstützung und emotionale Unsicherheiten durch den unsicheren aufenthaltsrechtlichen Status und weitere diskriminierende Regelungen (vgl. ebd., S. 200). Diese strukturellen und institutionellen Faktoren spiegeln sich weitgehend in den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung wider (siehe dazu Kapitel 6.1 Darstellung der Forschungsergebnisse).

3. Hypothese:

Gesellschaftsspezifische Integrationsphilosophien können Barrieren und Herausforderungen für einen erfolgreichen Ausbildungsweg von jungen Geflüchteten darstellen.

Korntheuers (2016) dritter Faktorenbereich behandelt gesellschaftsspezifische Faktoren (vgl. Korntheuer 2016, S. 378 ff.). Hierbei wurden die Faktoren der Assimilation, der Marginalisierung und der wahrgenommenen Ungleichbehandlung gegenüber Deutschen überprüft. In den Ergebnissen zeigten sich Herausforderungen und Barrieren aufgrund von Tendenzen assimilativer Integrationsphilosophien der deutschen Gesellschaft, vor allem im Bereich der sprachlichen und aber auch der kulturellen Assimilation. Hierbei wurde festgestellt, dass sich Herausforderungen und Barrieren hinsichtlich der Sprache zusätzlich durch Faktoren in Kategorien auf der strukturellen und institutionellen Ebene verstärken. Generell lässt sich feststellen, dass die Ober- und Unterkategorien nicht abgegrenzt voneinander betrachten lassen sondern, dass sie von Interdependenzen geprägt sind, wie auch Korntheuer (2016) mit ihrem theoretischen Faktorenmodell beschreibt (vgl. ebd., S. 369). Insgesamt spiegeln sich auch in diesem Faktorenbereich die einzelnen Aspekte in den Ergebnissen wider.

4. Hypothese:

Faktoren hinsichtlich ländlicher Strukturen können Barrieren und Herausforderungen für einen erfolgreichen Ausbildungsweg von jungen Geflüchteten darstellen.

Korntheuer weist in ihrer Arbeit auf eine Forschungslücke und weiteren Forschungsbedarf bezüglich der Bildungsteilhabe von Geflüchteten in ländlichen Räumen hin (vgl. Korntheuer 2016, S. 393). Erkenntnisse in diesem Bereich liefert beispielsweise die Studie von Mehl et al. (2022). Als zentrale bereichsübergreifende Herausforderung nennen Mehl et al. (2022) die Thematik der Alltagsmobilität (vgl. Mehl et al. 2022, S. 231). Ein weiterer Bereich, welcher mit dem Thema Mobilität zusammenhängt ist die eingeschränkte Angebotsstruktur hinsichtlich Sprachkursen und weiterer Unterstützungsmaßnahmen (vgl. ebd., S. 228). Diese beiden interdependenten Faktoren zeigen sich auch in den Forschungsergebnissen der vorliegenden Untersuchung. Vor allem Einschränkungen in der Mobilität bereiten den Untersuchungsteilnehmer*innen Schwierigkeiten, die sich für den Ausbildungserfolg als hinderlich erweisen (siehe dazu Kapitel 6.1 Darstellung der Forschungsergebnisse).

Abschließend lässt sich feststellen, dass sich die Hypothesen zu einem Großteil durch die in der vorliegenden Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse bestätigen lassen. Es zeigen sich verschiedene Bildungsbarrieren in den Faktorenbereichen, welche einem gelungenen Ausbildungsweg junger Geflüchteter im Wege stehen. Es ist jedoch anzumerken, dass es sich bei der vorliegenden Untersuchung lediglich um eine undifferenzierte Übersicht aus einem großen Arbeitsfeld mit unterschiedlichen Schwerpunkten handelt.

7 Abschließendes Fazit und Ausblick

Den Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit bildete das Forschungsprojekt LaeneAs, welches auf die Identifikation und den Abbau von Bildungsbarrieren als auch auf die Förderung gelingender Bildungswege von jungen Geflüchteten in der beruflichen Ausbildung zielt. Die Studie dieser Bachelorarbeit bezog sich auf die Identifikation von Bildungsbarrieren junger Geflüchteter in der beruflichen Ausbildung aus deren Sicht.

Als Grundlage für die durchgeführte empirische Untersuchung dienten vorangehend theoretische Bezugspunkte. Einsteigend mit einer Skizzierung der Faktoren für eine gelungene Integration mit dem theoretischen Rahmenkonzept nach Ager und Strang (2008) konnten auch die mit Bildungsintegration zusammenhängenden Bereiche und hinderliche Faktoren erörtert werden. Die grundsätzliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration - darunter auch die Bildungsintegration - bilden nach Ager und Strang (2008) entsprechende rechtliche Zugänge. Sind diese eingeschränkt, ergeben sich Barrieren in Form von struktureller und institutioneller Diskriminierung. Um die theoretischen Hintergründe dieses Faktorenbereichs für Bildungsbarrieren zu erkennen, wurde anknüpfend das Phänomen der Diskriminierung dargestellt mit Fokussierung auf die strukturelle und institutionelle Diskriminierung. Als Basis für Datenanalyse in der folgenden empirischen Untersuchung wurde anschließend das theoretische Faktorenmodell der Bildungsteilnahme junger Flüchtlinge nach Korntheuer (2016) dargestellt. Dieses gliedert die Aspekte, von welchen Bildungsteilnahme abhängt in drei Faktorenbereiche. Im Hinblick auf den Gegenstand der vorliegenden Forschung lag der Fokus auf den negativen Faktoren des Modells.

Anschließend wurde in der empirischen Komponente der Arbeit der Forschungsgegenstand untersucht. Mittels partizipativer, visuell gestützter Gruppendiskussion wurden die Bildungsbarrieren von jungen Geflüchteten in der Berufsausbildung erfragt. Mithilfe der Auswertungsmethode der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) wurden die erhobenen Daten durch Zuweisung zu einem Kategoriensystem strukturiert und ausgewertet. So konnten die durch das Kategoriensystem erzeugten Forschungsergebnisse dargestellt und mithilfe von Hypothesen diskutiert und die Forschungsfrage beantwortet werden.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass sich einige bereits von Korntheuer sowie auch weiteren Autor*innen festgestellten Bildungsbarrieren im Umfeld der jungen Geflüchteten in Berufsausbildung in den vorliegenden Ergebnissen widerspiegeln. Zwar handelt es sich hierbei um keine komplett vollständige Analyse aller bestehenden Bildungsbarrieren, jedoch ergibt sich im Zusammenhang mit der Theorie und den Erkenntnissen aus weiteren Studien eine Übersicht über relevante Herausforderungen und Barrieren. Somit konnte die vorliegende Arbeit dazu beitragen, Bildungsbarrieren von jungen Geflüchteten in der Berufsausbildung aus deren Perspektive sichtbar zu machen.

Ein Ausblick in den weiteren Verlauf des Forschungsprojekts LaeneAs lässt annehmen, dass sich mithilfe der in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Erkenntnisse kollektiv mit weiteren Untersuchungen und deren Ergebnissen für die Praxis konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt werden können. So kann sich die Praxis weiterentwickeln und aktiv zum Abbau von Bildungsbarrieren der Betroffenen beitragen und der Erreichung des Menschenrechts auf Bildung ein Stück näher kommen.

Literaturverzeichnis

- Ager, A./Strang, A. (2008). Understanding Integration: A Conceptual Framework. *Journal of Refugee Studies* 21 (2), 166–191.
- Becker, Rolf (Hg.) (2011). *Integration durch Bildung. Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland*. Wiesbaden, VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Behrens, Birgit/Westphal, Manuela (2009). Junge Flüchtlinge - ein blinder Fleck in der Migrations- und Bildungsforschung. *Bildung junger Flüchtlinge als Randthema in der migrationspolitischen Diskussion*. In: Lothar Krappmann (Hg.). *Bildung für junge Flüchtlinge - ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven*. Bielefeld, Bertelsmann, S. 45 - 58.
- Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hg.) (2010). *Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis*. Opladen, Verlag Barbara Budrich.
- Claussen, Jens/Dawid, Florian/Jankowski, Dana (2020). *Aufnehmen, Abtippen, Analysieren. Wegweiser zur Durchführung von Interview und Transkription*. Norderstedt, BoD – Books on Demand.
- Diefenbach, Heike (2009). *Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde*. 3. Aufl. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften GmbH.
- Ebbinghaus, Margit/Gei, Julia (2017). *Duale Berufsausbildung junger Geflüchteter. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung*. Bonn, Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Ebding, Golde/Hafez, Isis/Muth, Theresa/Wäldl, Sebastian (2013). *Flucht nach vorn?! Lebenslinien von Flüchtlingen*. Norderstedt, Books on Demand.
- Ertl, Hubert/Granato, Mona/Helmrich, Robert/Krekel, Elisabeth M. (Hg.) (2022). *Integration Geflüchteter in Ausbildung und Beruf. Chancen für Geflüchtete und Herausforderungen für das Bildungssystem*. Bonn, Bundesinstitut für Berufsbildung.

- Fereidooni, Karim (2010). Schule - Migration - Diskriminierung. Ursachen der Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund im deutschen Schulwesen. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften GmbH.
- Frintrup, Andreas (2018). Berufliche Integration von Flüchtlingen und Migranten. Psychologische Kompetenzanalyse, rechtliche Rahmenbedingungen, Prozessgestaltung & Praxisbeispiele. Berlin, Heidelberg, Springer Berlin Heidelberg.
- Fuhse, Jan (2018). Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden. 2. Aufl. Konstanz/München, UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.
- Gag, Maren/Voges, Franziska (Hg.) (2014). Inklusion auf Raten. Zur Teilhabe von Flüchtlingen an Ausbildung und Arbeit. Münster/New York, Waxmann.
- Glorius, Birgit/Schondelmayer, Anne-Christin (2019). Perspektiven und Handlungslogiken der Integration von Perspektiven und Handlungslogiken der Integration von Geflüchteten an beruflichen Schulen: Einblicke aus Sachsen/Deutschland. Zeitschrift für Flüchtlingsforschung 3 (2), S. 219 - 253.
- Gomolla, Mechtild (2017). Direkte und indirekte, institutionelle und strukturelle Diskriminierung. In: Albert Scherr/Aladin el Mafaalani/Emine Gökçen Yüksel (Hg.). Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden, Springer VS, S. 133 - 155.
- Gomolla, Mechtild/Radtke, Frank-Olaf (2009). Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. 3. Aufl. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Granato, Mona/Neises, Frank/Bethscheider, Monika/Garbe-Emden, Birgit/Junggeburth, Christoph/Prakopchyk, Yuliya/Raskopp, Kornelia (2016). Wege zur Integration von jungen Geflüchteten in die berufliche Bildung - Stärken der dualen Berufsausbildung nutzen. Bonn, Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Hamburger, Franz/Badawia, Tarek/Hummrich, Merle (Hg.) (2005). Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden, Springer Fachmedien.

- Helfferrich, Cornelia (2011). Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Aufl. Wiesbaden, VS Verlag.
- Helfferrich, Cornelia (2022). Leitfaden- und Experteninterviews. In: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 3. Aufl. Wiesbaden, Springer VS, S. 875 - 892.
- Hopf, Christel (2016). Schriften zu Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden, Springer VS.
- Korntheuer, Annette (2016). Die Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge. Faktoren von Inklusion und Exklusion in München und Toronto. (Bildung in Umbruchsgesellschaften, 13). Münster, Waxmann.
- Korntheuer, Annette/Gag, Maren/Anderson, Phillip/Schroeder, Joachim (2018). Education of Refugee-background Youth in Germany. Systemic Barriers to Equitable Participation in the Vocational Education System. In: Shawna Shapiro (Hg.). Educating Refugee-background Students. Critical Issues and Dynamic Contexts. Bristol, Channel View Publications, S. 191 - 207.
- Krueger, Richard A. (1998). Developing questions for focus groups (Focus group kit, 3). Thousand Oaks, SAGE.
- KU.fordoc (2021). LaeneAs: Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der betrieblichen Ausbildung. Online verfügbar unter <http://fordoc.ku.de/id/eprint/2939/> (abgerufen am 22.02.2023).
- Kühne, Peter/Rüßler, Harald (2000). Die Lebensverhältnisse der Flüchtlinge in Deutschland. Frankfurt/Main, Campus-Verl.
- Lamnek, Siegfried/Krell, Claudia (2016). Qualitative Sozialforschung. Mit Online-Material. 6. Aufl. Weinheim/Basel, Beltz.
- Mangold, Werner (1960). Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens. Aus der Arbeit des Instituts für Sozialforschung. Frankfurt, Europäische Verlagsanstalt.

- Mayring, Philipp (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 13. Aufl. Weinheim/Basel, Beltz.
- Mehl, Peter/Fick, Johanna/Glorius, Birgit/Kordel, Stefan/Schammann, Hannes (Hg.) (2022). Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands. Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Pichl, Maximilian (2017). Diskriminierung von Flüchtlingen und Geduldeten. In: Albert Scherr/Aladin el Mafaalani/Emine Gökçen Yüksel (Hg.). Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden, Springer VS, S. 449 - 464.
- Pollock, Friedrich (1955). Gruppenexperiment. Ein Studienbericht. Frankfurt, Europäische Verlagsanstalt.
- Scherr, Albert (2016). Diskriminierung. Wie Unterschiede und Benachteiligungen gesellschaftlich hergestellt werden. 2. Aufl. Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Scherr, Albert/Mafaalani, Aladin el/Yüksel, Emine Gökçen (Hg.) (2017). Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden, Springer VS.
- Schönhuth, Michael (2013). Landkarten sozialer Beziehungen. Partizipativ-visuelle Datenerhebung mit haptischen und elektronischen Werkzeugen: Entwicklungen - Typen - Möglichkeiten - Grenzen. In: Michael Schönhuth/Markus Gamper/Michael Kronenwett et al. (Hg.). Visuelle Netzwerkforschung. Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge. Bielefeld, transcript Verlag, S. 59 - 78.
- Schönhuth, Michael/Gamper, Markus (2013). Visuelle Netzwerkforschung. Eine thematische Annäherung. In: Michael Schönhuth/Markus Gamper/Michael Kronenwett et al. (Hg.). Visuelle Netzwerkforschung. Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge. Bielefeld, transcript Verlag, S. 9 - 32.
- Straus, Florian (2013). „Das Unsichtbare sichtbar machen“. 30 Jahre Erfahrungen mit qualitativen Netzwerkanalysen. In: Michael Schönhuth/Markus Gamper/Michael Kronenwett et al. (Hg.). Visuelle Netzwerkforschung. Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge. Bielefeld, transcript Verlag, S. 33 - 58.

UN-Vollversammlung (1948). Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Paris.

Vogl, Susanne (2022). Gruppendiskussion. In: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 3. Aufl. Wiesbaden, Springer VS, S. 913 - 919.

Anhang

- Projektbeschreibung LaeneAs
- Interviewleitfaden
- Kodierleitfaden
- Transkriptionsregeln
- Transkripte
- Einwilligungserklärung
- Eigenständigkeitserklärung

Projektbeschreibung LaeneAs

LaeneAs: Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der betrieblichen Ausbildung

Projektbeschreibung

Das Forschungsprojekt LaeneAs zielt sowohl auf die Identifikation und den Abbau von Bildungsbarrieren als auch auf die Förderung gelingender Bildungswege von geflüchteten Jugendlichen in der beruflichen Ausbildung. Gerade in ländlichen Räumen findet sich ein großer Nachholbedarf an ausbildungsbegleitenden Bildungsangeboten. Zugleich sind die Bedarfe aufseiten der Jugendlichen groß. Aus diesem Grund sollen innovative Bildungsangebote integrativ zur Berufsausbildung mithilfe von Reallaboren in ländlichen Regionen beforscht und weiterentwickelt werden. Bei Reallaboren handelt es sich um einen sozialräumlichen Methodenansatz, der Forschung und Praxisentwicklung kombiniert. Hierzu werden die zentralen Akteur*innen in den formalen, nonformalen und informellen Lern- und Lebenswelten unter Beteiligung geflüchteter Jugendlicher zusammengebracht. Die lebensweltliche Expertise soll sowohl für eine kontextuelle Bedingungsanalyse von strukturellen, gesellschaftlichen und individuellen Bildungsbarrieren als auch für den Praxistransfer genutzt werden. Die Zielsetzung richtet sich daher auf die forschende Weiterentwicklung außerschulischer Bildungsangebote in Richtung von Best-Practice-Modellen für ein erfolgreiches Begleiten der beruflichen Ausbildung. Speziell die berufliche Ausbildung ist ein Katalysator zum Erwerb von Bildung und Sprache, zur Entwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt und zur Verbesserung gesellschaftlicher Teilhabe. Die Analyse lokaler Bildungsumwelten auch als außerschulische, informelle Lernorte soll eine Übertragung in andere Kontexte ermöglichen und damit einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit leisten.

Die Fragestellung nach Möglichkeiten zum Abbau von Bildungsbarrieren geflüchteter Jugendlicher in der beruflichen Ausbildung entfaltet sich auf drei Untersuchungsebenen:

1. Identifikation sozialstruktureller, sozialräumlicher und individueller Bildungsbarrieren im Kontext der beruflichen Ausbildung in gender- und diversitätsbewusster Perspektive und in ihrer Spezifik für den ländlichen Raum unter Einschluss gesellschaftlicher Diskurse

über Normalitätsvorstellungen und Stereotypen, die sich wesentlich auf die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe auswirken (Ebene 1: Identifikation von Bildungsbarrieren)

2. Forschende Praxisentwicklung von Best-Practice-Modellen für den Abbau von strukturellen Barrieren und für die Begleitung erfolgreicher Bildungsbiografien durch Vernetzung der Bildungsakteur*innen in innovativen Bildungsangeboten (Ebene 2: Best-Practice-Projekte)

3. Einbezug der Perspektive der Jugendlichen sowohl zur Erfassung subjektiver Wahrnehmung individueller Bildungsrealitäten bei Beachtung genderspezifischer und intersektionaler Differenzen, informeller Aspekte und Resilienzfaktoren als auch zur partizipativen Projektentwicklung und -evaluation (Ebene 3: Subjektperspektive).

Die Beantwortung der wissenschaftlichen Fragestellung wird anhand eines Mixed-Methods-Ansatz durch Triangulation von verschiedenen Forschungsmethoden umgesetzt. Im Mittelpunkt stehen dabei mehrere Workshops in den Reallaboren, die in Form von Zukunftswerkstätten und Gruppendiskussionen umgesetzt werden. Hierdurch soll die lebensweltliche Expertise der Beteiligten erfasst und eine transformative Praxisentwicklung initiiert werden. Datenbanken sollen sozialstrukturellen Parameter in verallgemeinernder Perspektive erfassen. Zur Erhebung der sozialräumlichen Expertise werden flankierend Expert*innen-Interviews durchgeführt. Ebenso wird eine partizipative Peer-Research-Gruppe aufgebaut, um die subjektive Perspektive der geflüchteten Auszubildenden in der Identifizierung von Bildungsbarrieren und in die Entwicklung von Best-Practice-Modellen einzubinden. Begleitend werden zudem narrative Interviews mit den Jugendlichen geführt, um die Bildungsumwelten differenziert nach intersektional verwobenen Merkmalen (Bildungsstand, Gender etc.) zu untersuchen.

LaeneAs führt in Bayern und Brandenburg an jeweils zwei Orten Reallabore durch. Jeweils ein Landkreis befindet sich in der Nähe zu einem urbanen Zentrum; ein zweiter liegt geographisch peripher. Mit Brandenburg als ostdeutsches und Bayern als süddeutsches Bundesland werden jeweils sehr unterschiedliche historisch gewachsene, gesellschaftliche und bildungspolitische Rahmenbedingungen einbezogen.

Angaben zum Forschungsprojekt

Beginn des Projekts:	1. Oktober 2021
Ende des Projekts:	30. September 2024
Projektstatus:	laufend
Projektleitung:	Korntheuer, Prof. Dr. Annette
Beteiligte Personen:	Bucher, Judith
Lehrstuhl/Institution:	Professur Soziale Arbeit I - Theorien der Sozialarbeit und Pädagogik Fakultät für Soziale Arbeit (FH)
Finanzierung des Projekts:	Begutachtete Drittmittel
Geldgeber:	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Projektpartner:	Prof. Dr. Stephan Thomas, Fachhochschule Potsdam, Potsdam
Themenfelder:	Flucht und Migration
Themengebiete:	D Pädagogik, Sozialarbeit D Pädagogik, Sozialarbeit > DL Berufsbildung, berufsbildende Schule D Pädagogik, Sozialarbeit > DS Sozialpädagogik, Sozialarbeit
Projekttyp:	Angewandte Forschung
Webseite:	https://www.ku.de/forschung/forschungsprojekte/bmb...
Projekt-ID:	2939 (KU.fordoc 2021)

Interviewleitfaden

	Leitfrage (Erzählaufforderung)	Konkrete Fragen (eventuell an passender Stelle stellen)	Check – Wurde das erwähnt? (Nachfragen nur wenn nicht von allein angesprochen, Formulierung anpassen)	Aufrechterhaltungs-, Steuerungsfragen
1	Beginnen wir ganz allgemein und noch ohne Bewertung. Welche Akteure gibt es in eurem Umfeld in den 4 Bereichen?		<ul style="list-style-type: none"> Fällt euch im Bereich ... noch ein Akteur ein? 	→ Nonverbale Aufrechterhaltung
2	Welche Barrieren und Herausforderungen erlebt ihr auf eurem Ausbildungsweg und welche Akteure tragen dazu bei?	<u>Ausbildungsbetrieb</u> <ul style="list-style-type: none"> Welche Barrieren/Herausforderungen nehmt ihr im Ausbildungsbetrieb wahr? Welche Akteure im Betrieb tragen dazu bei? 	<u>Ausbildungsbetrieb</u> <ul style="list-style-type: none"> Gibt es Situationen, in denen ihr euch nicht gleichbehandelt fühlt von Ausbilder*innen/Kolleg*innen/Chef*innen/anderen Auszubildenden? Gibt es sprachliche Barrieren? Versteht ihr manchmal Arbeitsaufträge nicht oder habt das Gefühl, Probleme bei der Kommunikation mit Kolleg*innen zu haben? Wie war eure Erfahrung mit der Ausbildungssuche? Hattet ihr Probleme, einen Ausbildungsplatz zu finden? Erlebt ihr Rassismus am Arbeitsplatz? Gibt es Schwierigkeiten in eurer Mobilität? Mit welchem Verkehrsmittel kommt ihr zur Arbeit und wie erlebt ihr euren täglichen Weg zur Arbeit? 	→ Nonverbale Aufrechterhaltung → Wie findet ihr ...? → Könnt ihr dazu noch etwas mehr erzählen? → Habt ihr dazu ein Beispiel? → Spielt hier ... eine Rolle? → Wie ist das mit...?

		<u>Berufsschule</u> <ul style="list-style-type: none"> Welche Barrieren und Herausforderungen nehmt ihr in der Berufsschule wahr? Welche Akteure in der Berufsschule tragen dazu bei? <u>Fachstellen/Behörden</u> <ul style="list-style-type: none"> Welche Barrieren und Herausforderungen nehmt ihr in Bezug auf Fachstellen/Behörden wahr, welche euren Ausbildungsweg negativ beeinflussen (könnten)? Welche Akteure tragen dazu bei? 	<u>Berufsschule</u> <ul style="list-style-type: none"> Gibt es Situationen, in denen ihr euch nicht gleichbehandelt fühlt von Lehrer*innen und Schüler*innen? Gibt es sprachliche Barrieren? Versteht ihr manchmal etwas nicht im Unterricht oder bzgl. der Hausaufgaben? Erlebt ihr Rassismus in der Schule? Gibt es Schwierigkeiten in eurer Mobilität? Mit welchem Verkehrsmittel kommt ihr zur Schule und wie erlebt ihr euren Weg dorthin? <u>Fachstellen und Behörden</u> <ul style="list-style-type: none"> Gibt es Situationen, in denen ihr euch in Behörden/Fachstellen nicht gleichbehandelt fühlt im Vergleich zu anderen Personen? Gibt es Behörden/Fachstellen, die euch eher Probleme bereiten, als euch zu helfen und hat dies negative Auswirkungen auf eure Ausbildung? Empfindet ihr Hürden beim Zugang zu Fachstellen/Behörden? Wie empfindet ihr die Erreichbarkeit von Fachstellen/Behörden? Habt ihr in Fachstellen/Behörden Ungleichbehandlung oder Rassismus erlebt? Gibt es sprachliche Barrieren? Empfindet ihr es als schwierig, Unterstützungsangebote zu erhalten (finanziell, etc.)? 	→ Könnt ihr euch an eine typische Situation erinnern, in der...? → Wie erging es euch in dieser Situation? → Wie war das für euch? → Könnt ihr mir das etwas genauer beschreiben? Gerne mit einem Beispiel wenn euch dazu eins einfällt → erinnert ihr euch an eine schwierige Situation, in der ihr euch hilflos und allein gelassen gefühlt habt?
--	--	---	--	---

		<u>Privates Umfeld</u> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Barrieren und Herausforderungen nehmt ihr in eurem privaten Umfeld wahr, welche euren Ausbildungsweg negativ beeinflussen (könnten)? • Welche Akteure in ihrem privaten Umfeld tragen dazu bei? 	<u>Privates Umfeld</u> <ul style="list-style-type: none"> • Wie sieht eure Wohnsituation aus? • Ist es schwierig, mit dem Ausbildungslohn eure Wohnung und die Lebenshaltungskosten zu stemmen? • Habt ihr Schwierigkeiten, einen ruhigen Ort und Zeit zum Lernen zu finden? • Habt ihr Schwierigkeiten, einen ruhigen Ort und Zeit zur Erholung vom Arbeitsalltag zu finden? • Erlebt ihr familiäre Probleme oder sonstige Probleme in eurem privaten Umfeld, welche euren Ausbildungsweg negativ beeinflussen könnten? 	
3	Gibt es Dinge/Akteure, welche euch eurer Meinung nach, den Ausbildungsweg erleichtern oder erleichtern würden?	<u>Ausbildungsbetrieb</u> <ul style="list-style-type: none"> • Erhaltet ihr Unterstützung vom Ausbildungsbetrieb? • Welche Akteure tragen dazu bei? • Welche weiteren unterstützenden Maßnahmen würdet ihr euch hier wünschen? 	<u>Ausbildungsbetrieb</u> <ul style="list-style-type: none"> • Erhaltet ihr Unterstützung im Betrieb bei sprachlichen Problemen? • Kommen Kollegen, Ausbilder*innen oder andere Auszubildende euch zur Hilfe, wenn ihr etwas nicht versteht? 	→ Nonverbale Aufrechterhaltung → Wie findet ihr ...? → Könnt ihr dazu noch etwas mehr erzählen? → Habt ihr dazu ein Beispiel? → Spielt hier ... eine Rolle?

		<u>Berufsschule</u> <ul style="list-style-type: none"> • Erlebt ihr Unterstützung in eurer Berufsschule? • Welche Akteure tragen dazu bei? • Welche weiteren unterstützenden Maßnahmen würdet ihr euch hier wünschen? <u>Fachstellen/Behörden</u> <ul style="list-style-type: none"> • Erlebt ihr Unterstützung seitens Fachstellen/Behörden? • Welche Akteure in tragen dazu bei? • Welche weiteren unterstützenden Maßnahmen würdet ihr euch hier wünschen? 	<u>Berufsschule</u> <ul style="list-style-type: none"> • Erhaltet ihr von den genannten Akteuren Hilfe bei Problemen? • Gehen die Lehrer*innen auf euch ein, wenn ihr etwas sprachlich nicht versteht? <u>Fachstellen/Behörden</u> <ul style="list-style-type: none"> • Habt ihr Unterstützung von öffentlichen Einrichtungen erhalten? (Bspw. Nachhilfeunterricht, Unterstützung bei der Ausbildungssuche oder beim Schreiben von Bewerbungen etc.) Wenn ja, wie war bzw. ist ihre Erfahrung damit? • Falls ihr es braucht, erhaltet ihr finanzielle Unterstützung von Fachstellen/Behörden, wie zum Beispiel die Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) von der Bundesagentur für Arbeit? 	→ Wie ist das mit...? → Könnt ihr euch an eine typische Situation erinnern, in der...? → Wie war das für euch? → Könnt ihr mir das etwas genauer beschreiben? Gerne mit einem Beispiel wenn euch dazu eins einfällt
--	--	---	--	--

		<u>Privates Umfeld</u> <ul style="list-style-type: none"> • Erlebt ihr Unterstützung in eurem privaten Umfeld? • Welche Akteure tragen dazu bei? • Welche weiteren unterstützenden Maßnahmen würdet ihr euch von eurem privaten Umfeld wünschen? 	<u>Privates Umfeld</u> <ul style="list-style-type: none"> • Haben Sie Freunde, Bekannte, Nachbarn, etc. in der Umgebung, die sie auf ihrem Ausbildungsweg unterstützen? Falls ja, inwiefern? • Erhalten Sie Unterstützung von ihrer Familie für die Berufsausbildung? Falls ja, inwiefern? 	
4	Nehmt ihr Unterschiede zwischen Frauen und Männern wahr in der beruflichen Ausbildung?	<ul style="list-style-type: none"> • Was denkt ihr, ist es für Mädchen/Frauen gleich schwer oder leicht, eine Berufsausbildung abzuschließen? • Was ist für Euch als junge Frauen anders? 	<ul style="list-style-type: none"> • Könnt ihr mir dazu ein konkretes Erlebnis schildern? (sowohl bzgl. leichter als schwerer) • Reagieren die Ausbildungsbetriebe/Berufsschule usw. auf Euch anders weil ihr Mädels seid? -> Inwiefern? -> Könnt ihr mir das beschreiben? • Was erwarten Eure Familien von Euch in Hinsicht auf Beruf/Ausbildung? -> Wäre das im Herkunftsland auch so gewesen? -> Wie schätzt Ihr Eure beruflichen Chancen im Vergleich zum Herkunftsland ein? 	<ul style="list-style-type: none"> → Nonverbale Aufrechterhaltung → Könnt ihr dazu noch etwas mehr erzählen? → Habt ihr dazu ein Beispiel? → Wie ist das mit...? → Könnt ihr euch an eine typische

			<ul style="list-style-type: none"> • Habt ihr das Gefühl, dass ihr aufgrund eures Geschlechts eingeschränkt wart in der Berufswahl? -> Wenn ja, inwiefern? 	<ul style="list-style-type: none"> Situation erinnern, in der...? → Wie war das für euch?
5	Wir sind am Ende des Interviews angelangt. Habt ihr noch ein Thema, das ihr gerne ansprechen würdet?	-	-	<ul style="list-style-type: none"> → Nonverbale Aufrechterhaltung → Signalisierung Gesprächsende → Bedanken und Verabschieden

Kodierleitfaden

Oberkategorie	Unterkategorie	Definition	Kodierregel	Ankerbeispiel
Herausforderungen und Barrieren durch ...				
... gruppen-spezifische biografische Faktoren	... Familien-verantwortung	Verpflichtungen gegenüber der Familie, auch in finanzieller Hinsicht	Textstellen, in welchen Verpflichtungen gegenüber der Familie genannt werden, beispielsweise Finanzieller Druck	U2: Ist das (PeEi8: Negativ.) finanzieller Druck? (PeEi2: Ja.) Und Verantwortung? Verantwortung noch, für die Familie? (GD, Z. 249) PeEi8: Für die Familie, ja. Genau. (GD, Z. 250)
	... eingeschränktes privates Netzwerk	Wenige Kontakte aufgrund von Flucht	Textstellen, in welchen geschildert wird, dass aufgrund der Fluchtgeschichte das private Netzwerk eingeschränkt und dies hinderlich für den Berufsausbildungsweg ist.	U3: Mhm. Das heißt du bist die einzige Person, die sich um das Kind kümmern kann. (Ei, Z. 141) PeEi5: Ja. (Ei, Z. 142)
	... genderspezifische Aspekte	Mentalität der Familie und ethnischen Community bereitet Herausforderungen und Barrieren für den Ausbildungsweg für Frauen	Textstellen, in welchen Barrieren für die Ausbildung durch Herkunftsfamilie/ ethnische Community genannt werden, z.B. anderer Lebensentwürfe, vermehrte Verantwortung für Kinderbetreuung und häuslichen Pflichten	PeEi5: Nicht nur die Unterschied ist, dass die Männer haben viel mehr Zeit als Frauen. (U3: Ja.) ... #00:41:35#. Da habe ich zum Beispiel-. Die haben nicht viel zu tun zuhause. Und die haben viel Zeit zu lernen. Aber Frauen nicht. (U3: Müssen sich gleichzeitig noch um Haushalt und Kinder kümmern, ja.) Und Kinder kümmern. Das ist die größte zu Männern Unterschied. (Z. 220)

... strukturelle und institutionelle Faktoren	... rechtliche Grundlagen des Asyl- und Bildungssystems	Herausforderungen und Barrieren auf dem Ausbildungsweg aufgrund von aufenthaltsrechtlichen Restriktionen bzw. Unsicherheiten oder Einschränkungen bei Zugang zu Wunschberuf	Textstellen, in welchen Barrieren und Herausforderungen genannt werden aufgrund eines einschränkenden Aufenthaltsstatus, Arbeitsverboten, Einschränkungen und Ausschluss vom Berufsausbildungssystem, örtliche Bindungen und Gemeinschaftsunterkünfte	PeEi1: Und da bei der negativ ist der Staat eigentlich. Bei mir war dann das auch, hat eigentlich sehr viel gestoppt und gedrückt. Beispiel, ich habe Anfang Ausbildung, normale erste ein Jahr war Sprachkurs gemacht, dann habe ich Qual gemacht. Und danach habe ich Ausbildung 2016 angefangen, 2017. Drittes Lehrjahr war-, Landratsamt hat meine Arbeitserlaubnis zurückgenommen, wegen Abschiebung. Und Anfang war bei mir, war ganz gut Noten. Eins, zwei, immer gehabt. Und dann ganz schief gelaufen. Und das ist schlecht. Landratsamt so diese bestimmte Zeit die drücken. Und noch dazu die Rückzahlung von Wohnung. Bei mir war vierte Lehrjahr, die haben mir 10.000€ Rückzahlung geschickt. Wo ich habe seit 2014 gewohnt habe in überall, Asylheim und so. Die musste ich rückzahlen. Und das ist dieser Punkt. Ich habe auch gesagt, ich kann nicht das bezahlen. Ob möglich, nach der Ausbildung. Sie sagen: „Nein, das muss man.“ Wo dann diese Punkt: Es ist schwer zu jemand, wenn kriegt die Brief zu Ausbildung machen. Auch wo genau gibt es im vierten Lehrjahr. [...] (GD, Z. 269)
	... formale Verwaltungsrichtlinien	Formale Verwaltungsrichtlinien exkludieren junge Geflüchtete in der Berufsausbildung von Unterstützungssystemen	Textstellen, in welchen ein Ausschluss von z.B. Ausbildungsunterstützenden Maßnahmen wie BAB geschildert wird.	PeEi1: [...] Ich habe Kolping angemeldet. Die haben auch abgesagt, weil ich bin aus Nordafrika. Sicherer Land, heißt. Die haben abgelehnt, Kolping. Und Ausbildungshilfe, ja Hilfe von die Geld zahlen, die haben auch abgelehnt. Es gibt nichts. Und dann hatte ich-, ich hatte keine andere Wahl zu-, eigentlich, keine Möglichkeit, zuhause zu machen. [...] (GD, Z. 304)
... gesellschafts-spezifische Faktoren	... Marginalisierung	Ausgrenzung (z.B. von Unterstützungsleistungen)	Textstellen, in welchen Ausschlussverfahren geschildert werden, z.B. von Unterstützungsleistungen (entweder der gesamten Gruppe der Geflüchteten oder Untergruppen wie z.B.	PeEi1: Aber welches Land bist du? (PeEi8: Gambia.) Ich denke, fünf oder sechs Länder kriegt, sonst nichts mehr. (PeEi1: Das weiß ich nicht.) (PeEi8: Das weiß ich auch nicht.) Ja, ich bin immer weil ich habe auch eingetragen und da habe ich von Nordafrika gekommen, deswegen die haben abgelehnt. (PeEi8: Du hast kein Umverteilung.) Nein, geht nicht. (PeEi8: Du hast kein Umverteilung, oder?) Nein, damals war ich eingetragen, aber habe ich nicht gekriegt. (PeEi8: Ja, vielleicht deswegen.) Nein, nicht deswegen. Es

			Geflüchtete aus sicheren Herkunftsstaaten).	ist nur, wo ist Sicherheitsländer, die kriegen nichts. (PeEi8: Achso.) Wo Kriegsgebiet ist, die kriegen nur. (PeEi8: Achso okay, das weiß ich nicht.) Oder fünf oder sechs Länder. Das ist Irak, heißt Somalia, Afghanistan und Syrien. Die kriegen, aber anderes nichts. (GD, Z. 260)
	... Assimilation	Erforderlichkeit der Anpassung, zum Beispiel durch kulturelle und sprachliche Assimilation	Textstellen, in welchen z.B. hohe Erwartungen im Betrieb an die Auszubildenden geschildert wird bezüglich (fach-)sprachlicher und kultureller Kenntnisse. Textstellen, in welchen fehlende Rücksicht in Berufsschule bzgl. Sprachschwierigkeiten genannt werden.	<u>Kultur:</u> PeEi5: Ja, und das größte Problem ist, zum Beispiel in meiner Heimat wir haben eine andere Kultur und in Deutschland andere. Zwei verschiedene. Und für mich war ganz, ganz neu, mit den Kindern zu-. (Ei, Z. 34) <u>Sprache:</u> PeEi2: Und jetzt zum Ausbildungsbetrieb. Sie sollten wissen, dass sie, dass wir, also wenn wir anfangen, dass wir kein fachbegrifflich sprechen. Ich spreche gut Deutsch, aber in der Arbeit, ich kann nicht fachbegrifflich sprechen. Und sie denken: „Ja, du hast das in der Schule gelernt.“ Ich habe ja, wie wir jetzt hier sprechen, das gelernt. Nicht fachbegrifflich: Auto, Motor, Reifen-. Keine Ahnung. Das wissen wir nicht. Genau. Und ich glaube, das ist nicht nur für uns, für ihr, die jetzt anfängt an der Auto zu reparieren. (lachen) (U1: Ja, ganz sicher.) Ja, fachbegrifflich, vielleicht paar Sachen kann man wissen. Aber wenn man so weiter tief kommt, bekommt man nicht hin. (U2: Das stimmt.) (7 Sek.) (GD, Z. 225)
	... Wahrnehmung von Ungleichbehandlung gegenüber Deutschen	Wahrnehmung der Betroffenen, dass sie anders behandelt werden als Deutsche.	Textstellen, in welchen geschildert wird, dass die Betroffenen eine Ungleichbehandlung, zum Beispiel von Lehrkräften in der Berufsschule oder Kolleg*innen/Ausbildungspersonal in Betrieb wahrnehmen	<u>Berufsschule:</u> PeEi5: ich habe beobachtet die Lehrerin und ich auch gut gemacht habe, sie hat mir schlechte Note gegeben. <u>Ausbildungsbetrieb:</u> PeEi5: Bei dem anderen Betrieb immer meine Aufgabe war nur putzen, Gruppe (lachen). (U3: Okay.) Ja. ... #00:20:30# diese große Probleme. Immer Gruppe aufräumen. Ist-, meine Aufgabe war nur mit Hauswirtschaft zu tun, nicht mit [Ausbildungstätigkeit]. (Z. 102)

... Faktoren hinsichtlich ländlicher Strukturen	... eingeschränkte Mobilität	Eingeschränkte Mobilität von Geflüchteten in der Ausbildung aufgrund schlecht ausgebauten ÖPNV in ländlichen Gegenden und mangels eigenen KFZ	Textstellen, in welchen geschildert wird, dass Ausbildungsbetrieb, Berufsschule oder ausbildungsunterstützende Maßnahmen schwer zu erreichen sind.	PeEi2: Also, ich weiß nicht, ob das privat oder Schule. Ich glaube, das ist auch von Schule her. Meine Schule ist in Schrobenhausen. Und ich wohne in [Wohnort], das ist ungefähr 48 Kilometer weit weg. Und der Busfahrer, der holt uns ab. Das ist gut, dass er mich abholt. Aber das Problem, der fährt so viele verschiedene Schüler so einzeln zum mitnehmen. Das Problem bei mir, ungefähr eineinhalb Stunde bin ich im Bus, fahre ich durch so viele Dörfer und Orte. Das ist direkt jetzt zur Schule ist ungefähr 48 Kilometer, aber der fährt ja weiter zu anderen Leuten. Dann bekomme ich Migräne. Also, bevor ich zur Schule komme, bin ich fix und fertig im Bus. Und wäre schön, wenn also diese Möglichkeit, weil-, also, ich als [Ausbildungsberuf] in [nächstgelegene Großstadt] oder in [Heimatort] bin, nicht nur in [weit entfernter Ort]. Genau. (GD, Z. 215)
	... eingeschränkte Angebotsstruktur	Eingeschränkte Angebotsstruktur für ausbildungsunterstützende Angebote in ländlichen Räumen	Textstellen, in welchen die Betroffenen eine schlechte Angebotsstruktur in ländlichen Räumen beklagen.	PeEi5: Ich muss beim Kolping in [nächstgelegene Großstadt] fragen. (Ei, Z. 64)

Transkriptionsregeln

Bei den Interviewtranskriptionen handelt es sich um „erweiterte“ Transkription des Transkriptionsdienstleisters abtipper.de. Dabei wurden folgende Vorgaben eingehalten:

1. Der Text wird übernommen, wie er gesprochen wird. Es werden keine Korrekturen vorgenommen, d.h. Fehler (z.B. grammatikalische Fehler in der Satzstellung) werden übernommen.
2. Alle Aussagen, auch scheinbar unwichtige Füllwörter (z.B. „ich sage mal“ oder „sozusagen“ etc.) und Zwischenlaute der Sprecher (z.B. Stotterer, Hms, Ähms etc.), werden übernommen.
3. Färbungen von Dialekt werden korrigiert (z.B. „haben wir“ anstatt „hamma“).
4. Besondere Ereignisse werden in Klammern gesetzt (z.B. (Tonstörung) oder (Telefon klingelt mehrfach)).
5. Besonders betonte Begriffe werden großgeschrieben (z.B. „Das werden wir NICHT machen.“).
6. Abkürzungen werden nur dann verwendet, wenn die Person sie genauso ausspricht (z.B. wird im Transkript ein gesprochenes „zum Beispiel“ nicht mit „z.B.“ abgekürzt).
7. Wörtliche/direkte Rede wird regulär in Anführungszeichen gesetzt (z.B. Ich habe ihn gefragt: „Wieso machst du das?“).
8. Um Bandwurmsätze über mehrere Zeilen zu vermeiden, werden Satzzeichen sinnvoll gesetzt.
9. Höflichkeitspronomina wie „Sie“ und „Ihnen“ werden großgeschrieben. Wenn sich z.B. bei einem Interview die Personen gegenseitig ansprechen (z.B. „Ich hätte noch eine Frage an Sie.“). Duzen sich die Interviewpartner wird das „du“ und alle Formen des „du“ (also auch: „dir“, „dich“, „dein“) kleingeschrieben.
10. Alle Zahlen von eins bis zwölf werden ausgeschrieben und alle Zahlen ab 13 als Ziffern.
11. Der Interviewer wird als I und der Interviewte als B benannt. Bei mehreren Sprechern wird eine Nummer hinzugefügt, z.B. I1, I2 etc.
12. Die Bezeichnung der Personen wird fett geschrieben.
13. Unvollständige Sätze werden mit einem „-“ gekennzeichnet (z.B. „Also dann waren-, nein, nochmal von vorne: Da waren vier Leute.“).
14. Wörter, bei denen der Wortlaut nicht ganz eindeutig ist und nur vermutet wird, werden mit einem Fragezeichen gekennzeichnet und in Klammern gesetzt (z.B. (?Koryphäe)).
15. Pausen über vier Sekunden werden mit der Sekundenanzahl in Klammern gesetzt, also z.B. bei sieben Sekunden Pause: (7 Sek.).
16. Unverständliche Stellen (z.B. aufgrund von Rauschen oder anderen Störgeräuschen) werden mit einem Zeitstempel nach dem Format ... #hh:mm:ss# gekennzeichnet. Im Falle von ...#00:01:04# gäbe es also nach 1 Minute 4 Sekunden eine unverständliche Stelle.
17. Nach jedem Sprecherwechsel wird ein Zeitstempel im Format #hh:mm:ss# eingesetzt.
18. Bei sehr kurzen Einschüben der anderen Person (auch Hörerbestätigungen und gleichzeitig Gesprochenem), z.B. in einem Interview, wird diese Aussage in den Redefluss der anderen Person in Klammern mit eingebaut (z.B. „I: Ich war damals neu hier (B: Ach so.) und kannte daher nicht viele.“). Bei diesen Einschüben werden die Sprecherbezeichnungen nicht fett geschrieben. (Claussen et al. 2020)

Transkripte

Transkript Gruppendiskussion (GD)

- 1 [0:00:00.0] **U2:** Okay. Wir wollen jetzt noch kurz einen Punkt besprechen. Und da machen wir auch nochmal so eine-. Ich stelle euch nochmal so zwei bis drei Fragen. Und ihr positioniert euch dann nochmal im Raum, wie eure Meinung dazu ist. Also, es geht da jetzt eher darum, wenn wir zusammen hier in der Gruppe arbeiten, das nächste Mal sind sicherlich auch wieder mehr da: Was ist euch wichtig? Für die Kommunikation in der Gruppe, wie man miteinander umgeht, wenn man diskutiert, sich austauscht. Ja, wenn man persönlichere Sachen erzählt. Was man nicht muss, aber-. Also, ja? So diese, dass wir irgendwie schauen, was ist euch wichtig oder was geht gar nicht. Für die Zusammenarbeit und die Treffen hier. Genau.
- 2 [0:14:19.7] **U1:** Und was ja schon super war, ihr habt gleich schon selbst angefangen damit, diese Regeln hier zu machen. Fand ich total gut ja, zu sagen, wir wollen „du“ und genau. Oder wenn irgendwie etwas noch erklärt werden soll, „bitte wiederholen“. Finde ich voll super, dass ihr das schon selber jetzt gesagt habt.
- 3 [0:14:39.8] **U2:** Und es ist uns auch wichtig, dass ihr selbst sagt, also wie ihr das haben möchtet. Also nicht wir, sondern ihr das selber bestimmt quasi auch dann. Genau. Deswegen fangen wir mal an mit der ersten Frage. Wie wichtig ist es für dich, also jeden einzelnen, dass jeder die Möglichkeit hat zu sagen, was er oder sie denkt? (PeEi2: Sollen wir es aufschreiben?) Wenn ihr sagt „da stimme ich zu“, also „eher ja“ ist hier und „eher weniger“ wäre die Richtung. (PeEi2: Nochmal die Frage?) Wie wichtig ist es euch, dass jeder die Möglichkeit hat zu sagen, was er denkt?
- 4 [0:15:25.8] **PeEi1:** Da ist ... #00:15:27#.
- 5 [0:15:27.0] **U1:** Da ist „ganz wichtig“ und da ist „nicht so wichtig“. (PeEi2: Nicht so wichtig.) Achso, wir auch?
- 6 [0:15:34.0] **PeEi1:** Wir auch?
- 7 [0:15:35.2] **PeEi2:** Ja. (U2: Alle.) Alle? Wir drei?
- 8 [0:15:39.2] **U2:** Ja.
- 9 [0:15:39.8] **PeEi1:** Das ist hier „eher nicht so-“. (PeEi2: Nicht so wichtig. Ja.) Das hier ist „nicht so wichtig“.
- 10 [0:15:51.8] **PeEi2:** Ja, das kannst du selber entscheiden.
- 11 [0:15:53.1] **U2:** Jeder entscheidet für sich.
- 12 [0:15:54.5] **PeEi8:** Ich bleibe hier.
- 13 [0:15:55.6] **U2:** Okay. Wollt ihr kurz etwas dazu sagen, warum das wichtig ist? Oder was ihr dazu-?
- 14 [0:16:03.7] **PeEi2:** Ich würde anfangen. Also ich stehe zum Beispiel beim acht, glaube ich. Es ist schon wichtig, dass man zu andere zuhört, was nachdenkt. Aber das passt nicht immer. Vielleicht ich habe in dem Moment keine Zeit oder ich muss los oder muss ich zum Arbeit, muss ich zum Bett gehen. Deswegen ist schon wichtig, aber kann man nicht sagen: „Ich höre dir jetzt zu. Genau.“
- 15 [0:16:24.5] **PeEi1:** Also, bei mir ist wirklich so, vielleicht kann er irgendetwas nicht, kann vielleicht andere besser nennen und zu erzählen, vielleicht Informationen kriege ich ein besseres. Deswegen ist (räuspern) wichtig.
- 16 [0:16:40.8] **PeEi8:** Ja, für mich ist es ganz gut, wenn mir jemand zusammen können zu lernen. Und wenn mit jemanden zusammensitzen, bisschen erzählen, was ist wirklich los, was ist-. Weil du weißt nicht, vielleicht jemand könnte dir helfen, was wirklich passiert mit dir oder wenn du hast Problem. Dann bleibt immer drin, wenn nichts mit den Leuten zusammen erzählt. Du kannst keine ähm-. Du, vielleicht du hast keine Idee zum Beispiel. Die Leute kannst du mit dir alles zusammen einfach sagt: „Das ist das, das ist das.“ Kannst du auch nochmal fast so was haben. Also, dass will jemand gerne mit jemand zusammensitzen. Wenn wir reden würden, das ist für mich gerne Grund.
- 17 [0:17:28.0] **U2:** Mhm, super, danke. Dann haben wir noch eine Frage. Wie wichtig ist es für euch, dass niemand verletzt wird über die Sprache? Wenn man redet, wenn man diskutiert. Versteht ihr, was ich meine?
- 18 [0:17:49.5] **PeEi2:** Ja.
- 19 [0:17:49.6] **PeEi1:** Die Frage habe ich genau nicht verstanden.

- 20 [0:17:52.0] **U2:** Wie wichtig ist es euch, dass keiner verletzt wird? Dass man auch auf den anderen, die anderen schaut quasi, ja? Also, wenn ich etwas sage, kann ich immer alles einfach sagen? Oder muss ich darauf achten, dass man sich gegenseitig nicht verletzt? Vielleicht auch die Grenzen respektiert?
- 21 [0:18:16.0] **U1:** Oder man könnte auch sagen, wenn ihr sagt: „Nein, ich finde das jetzt nicht so wichtig.“ Dann könnte es sein, zum Beispiel: „Na ja, ich finde es wichtiger, dass man so offen sprechen kann. Auch wenn die anderen vielleicht dann mal sich ärgern oder so. Es-“
- 22 [0:18:34.8] **PeEi1:** Ja, ich habe noch-, das kannst du noch sagen, oder?
- 23 [0:18:38.9] **PeEi2:** Ja, aber wir müssen das-.
- 24 [0:18:40.9] **PeEi8:** Ja, mache weiter.
- 25 [0:18:42.1] **U1:** Oder wenn es mehr passt, können wir einfach hier sonst darüber reden, oder?
- 26 [0:18:46.0] **U2:** Können wir auch.
- 27 [0:18:46.7] **PeEi2:** Ja. Einfach die Zahl von 1 bis 10. (U1: Mhm.) (PeEi1: Dann habe ich, glaube ich, Pech gehabt.) (6 Sek.) Soll ich anfangen? (lachen) Ich bin bei fünf. Es ist schon wichtig, dass man von meine Meinung das nicht verletzt wird. Es ist auch (räuspert) wichtig. Und es ist auch wichtig von seine Meinung, dass ich-, mit dem deutsche Sprache bin ich jetzt ein bisschen durcheinander. Es ist wichtig, wenn ich die Meinung höre von ihm, dass-, oder sie, dass sie von mir nicht verletzt werden, was ich meine davon. Und es ist auch wichtig, wenn ich etwas meine, dass sie auch nicht verletzt werden von mir. Genau. Und ja, mehr wollte ich nicht sagen.
- 28 [0:19:43.0] **PeEi8:** Ja, das hatte ich schon erwartet. Das ist gleiches, was wollte ich sagen. Aber zum Beispiel gibt es auch noch so was, wenn du jemand so was fragen und er will nichts antworten. Das ist auch so etwas verletzend. Mit diesen Fragen, da muss man einfach, wenn es geht, hingehen. Und wenn so was nicht gut für ihnen ist, das tut dich leid. Weil da gibt es manchmal Leute, wenn du zum Beispiel fragst so was und der will nichts mehr dir antworten, der möchte nicht mit dir reden. Das ist auch so etwas verletzend. Für mich, meine Meinung ist, für mich egal, woher kommst du oder egal, was du willst fragen, gerne kann ich alles-, ich bin ganz offen mit den Leute. Aber ich rede nicht so viel. Das ist meine Meinung.
- 29 [0:20:47.5] **U1:** Darf ich nochmal nachfragen? Nur, ob ich das richtig verstanden habe. Du hast gemeint, also für dich ist es verletzend, wenn du mit jemand reden möchtest und der antwortet dir nicht?
- 30 [0:21:00.1] **PeEi8:** Nein, für mich nicht, (U1: Mhm, okay.) aber zum Beispiel für sie, wenn wir zu einem Treffen müssen, fragt so etwas nicht. Und du bist genau böse und du willst nicht mit mir antworten, und warum frage ich. Das ist verletzend. Vielleicht du willst mit mir reden. Weißt du, was ich meine? (U1: Mhm, okay.) Und das ist auch schwierig. Für mich ist ganz, ganz schwierig, wenn ich habe jemand was gefragt, er hat mir gar nichts geantwortet. Wenn ich weiß, wenn ich will mit Sie reden und du antwortest mir nicht, das mag ich nicht. Aber das ist verletzend. Ich habe nicht verletzt, aber sie hat so was-. Weißt du, was ich meine?
- 31 [0:21:43.7] **U1:** Mhm. Ich glaube, ich habe das verstanden.
- 32 [0:21:45.3] **U2:** Also, wenn du jemanden etwas fragst (PeEi8: Ja.) und die Person spricht nicht mit dir und antwortet dir nicht (PeEi8: Genau.), dann ist es verletzend für dich quasi.
- 33 [0:21:52.8] **PeEi8:** Nein, für sie zum Beispiel, weil er redet nicht mit mir. (U2: Ach so, die Frage ist dann quasi-, okay.) Genau. Für mich ist ganz oft schwierig: Darf mir jemand so was, keine Ahnung, so was sagen und so etwas fragen? Das ist einfach so vor, so weil für mich ist nicht so schwierig zu sagen. Ich kann einfach antworten. Aber wenn ich weiß, er ist ganz schwierig, das einzig gerade, dann schweigt wieder (5 Sek.).
- 34 [0:22:29.8] **U1:** Gibt es für dich da etwas an dem Punkt, was du willst, was wir hier irgendwie machen oder nicht machen?
- 35 [0:22:37.0] **PeEi8:** Nein, nein, zum Beispiel ihr macht hier ist ganz, ganz gut. Weil ich muss immer zusammen, wenn jemand macht so was. Und das finde ich gut. Die bekommen seine Meinung und er bekommt seine Meinung, ist ganz, ganz gut. Das ist ganz, ganz gut, ja. Für mich ist es ganz gut, ja.
- 36 [0:22:52.0] **PeEi1:** Ja, bei mir wichtig ist, jeder muss seine Meinung zu reden und die wichtigen Themen bleiben und merken. Was jemand von anderen nichts Personen Themen zu reden wollen, so er will nicht vielleicht. Und wenn beim Reden muss im Thema bleiben. Vielleicht andere will nicht diese Thema so ein irgendwas, es ... #00:23:19# (räuspert) bleiben. Vielleicht jemand anderes will nichts diese Themen hören und jemand fängt mal an so Heimsachen. So etwas besser ist zu beachten. Dass man immer in Themen bleiben und so. Oder jemand will nicht persönlich Sachen zu reden oder weiter Teil nichts mehr fragen besser. (5 Sek.)

- 37 [0:23:44.7] **U2:** Gut. Vielleicht, also ihr habt ja jetzt schon einiges gesagt, was euch wichtig ist. Oder was auch, welche Grenzen man auch akzeptieren und respektieren sollte. Ich würde das jetzt vielleicht auch nochmal-, so drei wichtige Vereinbarungen aufschreiben, die wir hier festhalten in diesem Umgang miteinander und in der Kommunikation. Wir können ja gerne jetzt Themen mit Punkte, die ihr schon gesagt habt, jetzt aufgreifen, oder andere. Ja, also können dann nochmal frei drüber diskutieren. Oder was euch besonders wichtig ist und dann schreiben wir das auf. Und genau, dann haben wir das quasi auch auf dem Plakat. Und am Schluss würde ich auch noch mal gerne die Frage in den Raum geben: Was geht gar nicht? Ja, also, was findet ihr geht gar nicht. Sollen wir auch zum Beispiel ein Zeichen vereinbaren, wenn jemand sagt: „Das wird mir jetzt zu viel bei irgendwas.“ Ja, also es gibt ja, kann ja sein, dass es irgendwie Fragen oder dann Erfahrungen gibt, wo man sagt: „Da habe ich jetzt einfach Schwierigkeiten.“ Das kann immer jedem passieren und immer sein mal. Dass es dann aber auch okay ist, dass man sagt: „So, jetzt ist irgendwie zu viel, ich möchte das nicht“ oder man auch sagt, dass es dann möglich ist, dass man zum Beispiel raus geht. Wie auch immer. Die Frage ist, ob wir, das können wir auch machen, so ein Zeichen vereinbaren, dass man dann sagt: „So, jetzt ist irgendwie zu viel oder ich möchte darüber jetzt nicht mehr sprechen oder gerne über was anderes sprechen.“ Genau.
- 38 [0:25:29.8] **U1:** Das war ein bisschen, was du auch schon gesagt hast, PeEi1, glaube ich. Also, dass wenn jemand über etwas Persönliches nicht sprechen möchte, genau, dass er dann auch nicht mehr gefragt werden soll. So, wie ich ich dich verstanden habe.
- 39 [0:25:43.4] **PeEi1:** Ja.
- 40 [0:25:45.0] **U2:** Genau. Da ist es ja auch ganz wichtig, dass man darauf achtet auch. Dass wir alle aufeinander gucken. Und das auch wahrnehmen. Und vielleicht gibt es aber auch mal Situationen, wo man vielleicht auch aktiv selbst auch sagen muss oder es auch wichtig ist, dass man das sagt: Genau. Aber das, wie gesagt, die Frage gebe ich jetzt einfach mal in den Raum rein und ich würde dann eben so die drei wichtigsten Sachen, die euch wichtig sind, aufschreiben. Und dann können wir das auch mit den Anderen nächstes Mal nochmal ergänzen oder so, wenn die noch etwas anderes haben. (28 Sek.) Also. (7 Sek.)
- 41 [0:27:01.9] **PeEi2:** Die Meinung muss er nicht akzeptieren, aber sollte respektieren.
- 42 [0:27:06.7] **U2:** Also, die Meinung der anderen akzeptieren (PeEi2: sollte, muss man nicht), muss man nicht akzeptieren (PeEi2: Sollte-) aber respektieren (PeEi2: -respektieren.). Soll ich das aufschreiben oder willst du es selber aufschreiben? (PeEi2: Schreibe ich hier, schreibe ich hier hin. (lachen)) Mhm. Ihr könnte gerne auch nebenher weiter diskutieren oder sprechen. (19 Sek.)
- 43 [0:27:56.6] **U1:** PeEi1, möchtest du, was du gesagt hast vorher-. (PeEi1: Was?) Was du vorher gesagt hast mit persönlichen Fragen und so. Sollen wir das aufschreiben? (PeEi1: Ja, aufschreiben.) Willst du sagen, was sie hinschreiben soll oder-?
- 44 [0:28:20.0] **PeEi1:** Können Sie auch sagen, kein Problem.
- 45 [0:28:23.8] **U2:** Schreiben? Was soll ich aufschreiben?
- 46 [0:28:26.9] **U1:** Was soll sie schreiben?
- 47 [0:28:29.6] **PeEi8:** Also, wenn jemand hier solche Sachen will nicht teilen, nichts mehr fragen.
- 48 [0:28:34.0] **U1:** Ja, super. (13 Sek.) Ich finde, da können wir auch überlegen, was ich auch kenne, was man manchmal sagt: „Was hier gesprochen wird, bleibt hier.“ Ja, also, dass zum Beispiel nicht PeEi1 sagt, ja das nächste Mal, wenn er in der Schule ist: „Aber PeEi8 hat das und das gesagt, als wir hier waren.“ Oder, genau, also dass wir halt dann nicht sozusagen dann über die anderen sprechen, was sie gesagt haben, was wir hier geredet haben. (18 Sek.)
- 49 [0:29:36.6] **U2:** Ich schreibe mal hier: „Unsere Vereinbarungen.“ Oder sollen wir das anders nennen? (PeEi2: Ja, passt.) Ja? (12 Sek.)
- 50 [0:29:58.6] **U2:** Also, was hier gesprochen wird, bleibt hier.
- 51 [0:30:01.3] **PeEi2:** Mhm. (5 Sek.)
- 52 [0:30:06.2] **PeEi8:** Ich finde auch, ist nicht so schlimm, wenn wir so was zusammen teilen, dann vielleicht, wenn zum Beispiel er hat gesagt, wenn du willst mit jemand so etwas teilen, „Er hat gesagt, er will nichts mehr hören“. Dann kannst du einfach nichts mehr-. Aber vielleicht ist wohl besser, wenn wir zusammen immer mit dem anderen reden, der für die Leute interessiert, die können auch mal hier kommen.
- 53 [0:30:31.9] **PeEi8:** Ich finde es auch gut, weil die Leute ist nicht alles gleich. Die anderen gut, die anderen ein bisschen, ja. Zum Beispiel heute bin ich, ein Freund von mir, ein Philipp, haben gesagt, dass ... #00:30:48#. Heute Vormittag haben wir zusammen gesprochen, habe ich einen Termin. Der hat mir gefragt, wo? Sag ich mit den Uni-Leuten, die den Termin zusammen machen und was passiert, welche Problem hast du? Das hat er gesagt, ist für ihn interessant. Vielleicht wenn ich mit ihm reden nochmal, vielleicht ist er mehr interessiert und vielleicht kann ich mit ihm herkommen. Ist vieles nicht zu tun.

- 54 [0:31:18.4] **U1:** Ja, finde ich, ist auch eine wichtige Meinung. Was, was denken denn die anderen darüber?
- 55 [0:31:25.5] **PeEi8:** Was denkst du, PeEi2?
- 56 [0:31:28.1] **PeEi2:** Ich habe jetzt zwei Mal etwas anderes verstanden. Du hast gemeint-, was ich verstanden, du hast gemeint: Was wir hier besprochen haben, es bleibt hier unter uns. Nicht wenn jemand hat Fehler gemacht, zum Beispiel, dass ich rede, dass er hat Fehler gemacht oder du Fehler gemacht. Das ist alles hier. Und dann draußen ist. Wir können über Thema reden, so habe ich von dir verstanden. Aber nicht über unsere Fehler.
- 57 [0:31:53.5] **PeEi1:** Das sind unsere Fehler und wenn du sagst, jemand hat Fehler gemacht und du sagst jemand in der Stadt oder jemand, das wird lächerlich. Und das wird dir sauer und weißt du was-? (PeEi8: Ja, ja. Das habe ich verstanden, was du meinst.) Weil normal dieses Thema, was machen wir hier, das ist egal. Teilen oder nichts-. Ja und wir sind in Uni oder-.
- 58 [0:32:11.3] **PeEi2:** Genau. Du hast gemeint, dass wir mit dem Thema, können mit anderen draußen auch besprechen. Ja, das ist in Ordnung.
- 59 [0:32:16.7] **PeEi8:** Weil ich würde mit niemand in eine Gruppe wenn wir, wenn jemand so sein, wenn wir immer so was bleiben. Das geht nicht mehr los, bleibt immer allein. Wenn wir wissen zusammen so, es gibt immer-, weißt du, was ich meine? (PeEi2: Verstehe ich.) Aber sonst hast du gesagt, hast du recht. Da darf man nicht irgendetwas zusammen erzählen-.
- 60 [0:32:38.8] **PeEi1:** Ne, das ist anderes. Wenn du jetzt hast irgendetwas Fehler gemacht. Und ich gehe in der Stadt, ich teile mit dem Freund, das ist einfach ein bisschen lächerlich. (PeEi8: Das stimmt, ja.) Normal kannst du reden, irgendwie so Thema. Über Thema kannst du reden, ist normal. Aber irgendwelche lächerliche Sache, das ist schwer.
- 61 [0:32:55.1] **PeEi8:** Ja, stimmt, ja. Hast du recht, ja.
- 62 [0:32:59.1] **U2:** Sollen wir das auch festhalten?
- 63 [0:33:02.1] **PeEi2:** Ja.
- 64 [0:33:03.1] **U2:** Wie formuliert man das jetzt am besten?
- 65 [0:33:06.0] **PeEi8:** Sollen wir lieber diskutieren gehen. (lachen) ... #00:33:16#.
- 66 [0:33:16.4] **U1:** (7 Sek.) Aber vielleicht so wie PeEi1 das gesagt hat. Also, nichts nach außen, was einen lächerlich macht. (U2: „Nichts nach außen tragen, was einen lächerlich macht.“) (PeEi2: Das ist auch gut, ja.) Und alles andere kann man teilen, weil ich finde, du hast auch recht, ja. Ist ja gut, wenn auch andere davon wissen.
- 67 [0:33:40.9] **PeEi1:** Die anderen teilen ist doch gut. (14 Sek.)
- 68 [0:33:56.3] **U2:** Es gehört ja auch zum respektvollen Umgang miteinander, oder? (PeEi8: Das geht auch, ja) (PeEi1: Das geht auch, ja.) Ich schreibe es mal dazu einfach vielleicht, oder?
- 69 [0:34:07.2] **PeEi1:** Ja, kannst du dazuschreiben.
- 70 [0:34:10.0] **U2:** Aber dann müssen wir den-, wir können es auch so stehen lassen. (8 Sek.) Gut. Gibt es noch was, was euch noch wichtig ist oder was wir hier noch aufschreiben sollen? Oder sind das die Wichtigsten? Wenn euch noch was einfällt, sonst im weiteren Verlauf noch, können wir das auch nochmal ergänzen und dazu kleben, also-. Aber wir können gerne, wenn euch zu den noch etwas einfällt noch dazu. (7 Sek.)
- 71 [0:34:56.1] **PeEi1:** Versuchen besser im Thema bleiben zu. Nicht so irgendwas Schmarren zu reden. Anfangen, zu irgendetwas so ... #00:35:05# (U2: Mhm.) Besser ist im Thema bleiben. (U2: „Wir bleiben beim Thema.“) Beim reden (U2: Mhm.). Weil die, immer sie reden, fangen mit Heimatland an. Das ist irgendwie Schmarren. Versuchen im Thema bleiben. (U1: Wobei es auch ganz interessant sein kann vielleicht.) Ja, wenn. Aber ich meine, wenn jetzt irgendwas Schmarren fängt an, das ist auch lustig. Vielleicht jemand wird froh, aber andere wird langweilig. Das ist auch schon schlecht.
- 72 [0:35:31.1] **U2:** PeEi2, du wolltest auch noch was dazu sagen?
- 73 [0:35:33.5] **PeEi2:** Ich weiß nicht, ob das passt zum selben Thema, aber ich glaube schon: Ausreden lassen. Also, wenn jemand redet, dass nicht bricht das. Einfach reden lassen die Leute.
- 74 [0:35:44.1] **U2:** „Ausreden lassen.“ Mhm. (6 Sek.) (räuspern) Das andere Thema können wir auch nochmal kurz aufschreiben. Das war das „beim Thema bleiben“.

- 75 [0:35:58.3] **PeEi1:** Versuchen beim Thema bleiben mindestens.
- 76 [0:36:01.4] **PeEi8:** Aber nichts außen, nur die Themen, oder? Das ist was du meinst.
- 77 [0:36:05.6] **PeEi1:** Nein, wenn fangen sie irgendwelchen Schmarren an, das ist lustig, weißt du? (lachen) Wenn du redest halbe Stunde über irgendwas zu Heimatland, das ist irgendwie lustig. (PeEi8: Achso, okey.) Versuchen, so immer ein bisschen im Thema bleiben.
- 78 [0:36:20.1] **PeEi8:** Ja, genau, ja. Verstehe ich. Nicht so lange reden, oder?
- 79 [0:36:24.6] **PeEi1:** Nein, das heißt nicht, wenn du redest über Thema oder über wichtige Sachen, eine Stunde sind kein Problem. Aber wenn du fängst an irgendetwas Schmarren zu reden, das ist-. Wird vielleicht andere langweilig, wird nicht so-.
- 80 [0:36:37.6] **PeEi8:** Achso, ja, ja, ja. Stimmt, ja, ja. Hast du recht, ja.) (21 Sek.)
- 81 [0:37:04.3] **U2:** Sollen wir das noch aufschreiben? „Beim Thema bleiben“ oder wie ist es bei den anderen? (5 Sek.)
- 82 [0:37:08.6] **PeEi1:** Mir ist egal.
- 83 [0:37:14.6] **PeEi8:** Ich habe kein Problem. Wegen Thema oder außen, ich habe kein Problem.
- 84 [0:37:24.0] **U2:** Es ist ja auch ein bisschen die Frage, was gehört für wen zum Thema oder ist wichtig auch für das Thema. Das kann ja trotzdem sein, dass das was ist, was jetzt nicht mit der Ausbildung per se zum Beispiel zu tun hat, sondern für einen persönlich eine andere Sache, eine Bedeutung hat. Also, verstehst du, was ich meine? Oder ihr? (PeEi2: Schon.) Es ist eine Frage der Definition letztendlich.
- 85 [0:37:56.2] **PeEi1:** Nicht ganz.
- 86 [0:37:57.9] **PeEi2:** Schau, das bedeutet so, wir reden jetzt über zum Beispiel Ausbildung. Was braucht man, was brauchen wir? (PeEi1: Ja.) Genau. Wir sind auch die Leute, die von draußen-. Was brauchen wir? Wir reden-. Wir brauchen Nachhilfe, wir brauchen Schule, wir brauchen das, wir brauchen das. Nicht dann reden mit dir oder mit ihm über was ich heute gemacht habe, (PeEi1: Okey, genau.) dass, dann wir sind von dem Thema draußen (PeEi8: Ja ja, das Thema, ja.). Genau, ja.
- 87 [0:38:24.7] **U1:** Aber zum Beispiel könnte es ja schon zum Thema gehören für, für Personen, wenn ich zum-, könnte ich mir vorstellen, ja, wenn ich mich jetzt gerade nicht so gut auf die Ausbildung konzentrieren kann. Weil wo ich herkomme: Meiner Familie geht es gerade nicht gut oder so, ja. (PeEi2: Das ist in Ordnung, also das ist-) Das gehört dann schon auch-. (PeEi1: Das gehört immer noch zum Thema.) Mhm. Das gehört zum Thema. Mhm.
- 88 [0:38:47.2] **PeEi2:** Aber nicht, wenn wir jetzt, genau, über die Thema reden, dann wie er gesagt hat. Ich habe keine Lust mehr (U1: Mhm.), dann rede ich mit ihm, oder einfach über Essen oder über Auto, oder keine Ahnung. (PeEi1: Irgendwie was ganz anderes-) Das passt nicht.
- 89 [0:38:59.8] **U1:** Okey, mhm.
- 90 [0:39:00.8] **PeEi1:** Das ist aber nicht das Gespräch, weißt du? (U1: Mhm.)
- 91 [0:39:03.3] **PeEi8:** Ja, das stimmt, ja. Das ist kein Gespräch mehr, muss man-.
- 92 [0:39:05.7] **U2:** Okay, also wenn wir es so definieren, dann können-, seid ihr euch einig. Dann schreibe ich es auf, mhm. (14 Sek.) Gut. Das lassen wir dann bei jedem Treffen einfach stehen. Dann sehen wir es immer wieder. Und wie gesagt, vielleicht wollen die anderen auch noch irgendwas dazu kleben dann. Gut. Dann würde ich sagen, haben wir das auch. Und wir gehen zum nächsten Punkt. Da würde ich an die Lena übergeben.
- 93 [0:40:04.4] **U3:** Genau.
- 94 [0:40:04.8] **U1:** Braucht denn irgendjemand eine kurze Pause? (PeEi8: Nein, ich nicht.) (PeEi1: Passt schon.) Nur, also wenn jemand zwischendurch eine Pause braucht, dann sagt das bitte einfach, weil dann können wir auch fünf Minuten einfach rausgehen zwischendrin.
- 95 [0:40:20.8] **PeEi2:** Vielleicht nach Thema, Lena Thema.
- 96 [0:40:22.8] **U3:** Ja, weil also das wird jetzt ein bisschen was Längeres. Wir haben eine Gruppendiskussion noch geplant. Und die dauert schon so eine halbe bis dreiviertel Stunde.

- 97 [0:40:32.2] **PeEi2:** Okay. Dann machen wir jetzt-.
- 98 [0:40:34.0] **U1:** Machen wir-.
- 99 [0:40:35.6] **U3:** Eine kurze Pause, oder?
- 100 [0:40:36.2] **U1:** Okey, mhm.
- 101 [0:40:37.1] **PeEi1:** Können wir kurz an die frische Luft.
- 102 [0:40:39.5] **U1:** Genau. (PeEi2: Ja.) Hier auch bisschen frische Luft reinlassen.
- 103 [0:40:46.0] **PeEi2:** Dann bis 17:05 Uhr, oder?
- 104 [0:40:48.0] **U2:** Genau, 17:05 Uhr. (10 Sek.)
- 105 [0:41:01.6] **U1:** Es gibt nicht mehr so viele Leute, die rauchen, oder?
- 106 [0:41:04.0] **PeEi2:** Nein, aber frische Luft tut gut.
- 107 [0:41:10.5] **U1:** Ist trotzdem gut, oder? (U3: Ja.) Ja.
- 108 [0:41:12.1] **U4:** Ich habe früher geraucht, aber jetzt nicht mehr. (6 Min.)
- 109 [0:47:53.2] **U1:** Gut.
- 110 [0:47:54.0] **U3:** Dann sind wir wieder alle
- 111 [0:47:54.6] **U1:** Ja.
- 112 [0:47:55.6] **PeEi1:** Ja.

[BEGINN GRUPPENDISKUSSON]

- 113 [0:47:56.5] **U3:** Genau. Also als nächstes hätten wir noch eine Diskussionsrunde geplant. Mithilfe von Netzwerkkarten, die ein bisschen dabei unterstützen sollen. Da geht es jetzt auch wieder um Barrieren, die man so hat in der Ausbildung. Die Probleme oder auch die Dinge, die helfen. Und da hätten wir jetzt, bevor wir die Diskussion anfangen, einfach mal so Karten ausgeteilt an euch. Und da könnt ihr dann selber eintragen, was euch hilft in der Ausbildung oder was helfen würde. In die Mitte, da steht „positiv“ dabei. „Neutral“ ist jetzt, was nicht hilfreich ist, aber auch keine Barriere darstellt, kein Problem. Und außen, was eben eine Barriere darstellen würde. Oder ein Problem, was ihr habt in der-, bezüglich der Ausbildung. Und das ist auch noch in vier Bereiche unterteilt. Also, Berufsschule, Ausbildungsbetrieb, privates Umfeld, also Familie, Freunde, Nachbarn. Jedem, dem ihr so begegnet eben in eurer Freizeit oder auch zuhause. Und das vierte wäre noch Fachstellen, Behörden. Also, da geht es dann um alle möglichen Behörden, Jobcenter, Hilfsdienste, wie zum Beispiel Caritas, Jugendmigrationsdienst, die ihr vielleicht nutzt oder auch nicht eben. Genau. Und da könnt ihr einfach jetzt selber mal fünf Minuten oder je nachdem, wie lange ihr braucht, selber was eintragen. Und dann würden wir danach eine Diskussion führen mit der großen Karte in der Mitte. Da bekommt ihr dann kleine Kärtchen und da können wir das alles dann nochmal zusammenfassen und darüber diskutieren, was eben Probleme bereitet oder was hilft. Genau. Nochmal so darüber reden. Ja. Habt ihr es verstanden oder habt ihr Fragen?
- 114 [0:49:59.3] **PeEi2:** Das beantworten wir, also beschreiben wir persönlich, was mir genau betrifft? Ob zum Beispiel Jobcenter, Caritas, die Beamte was-. Was hilft mir oder was ist daran wichtig für mich.
- 115 [0:50:09.7] **U3:** Genau. Das wäre jetzt. (U1: Ich gebe es einfach mal durch.) Genau, ich teile es euch einfach mal aus, dann könnt ihr es genauer anschauen. (6 Sek.)
- 116 [0:50:20.6] **PeEi2:** Ja, zum Beispiel Schule, was ist von der Schule mir wichtig, ob das Schule für mich wichtig ist oder nicht.
- 117 [0:50:25.7] **U3:** Genau. An der Schule, was jetzt zum Beispiel hilft. Gibt es da irgendwelche Angebote, Nachhilfe oder sonst irgendwas oder Mitschüler, die helfen? Oder gibt es da auch Dinge, die Probleme bereiten in der Schule? Dass Lehrer den Unterricht zu schnell machen und es keine Unterstützung gibt oder so. Das wäre dann ein Problem. Genau. Und neutral wäre eben: Nicht hilfreich, aber auch kein Problem. (PeEi8: Das ... #00:50:56# die Berufsschule, oder?) Genau, Berufsschule. Das ist in so vier Bereiche aufgeteilt (PeEi2: Genau.). Ja.
- 118 [0:51:03.9] **U1:** Wie sind die vier Bereiche, kannst du es nochmal sagen?

- 119 [0:51:08.0] **U3:** Ausbildungsbetrieb, Berufsschule, Fachstellen und Behörden und privates Umfeld, also-.
- 120 [0:51:14.7] **U1:** Mhm, genau. Also alles, was dann eigentlich nicht in das eine passt, oder?
- 121 [0:51:18.5] **U3:** Genau. Ja. (4 Sek.) Genau, dann teile ich euch noch kurz Stifte aus, dann könnt ihr es da reinschreiben. Ich hoffe, dass das so klappt. Wenn nicht, dann könnt ihr euch auch an den Tisch setzen.
- 122 [0:51:31.2] **PeEi8:** Also, wir-. Darf ich fragen: Die Mitte ist positiv und die ist neutral, die mittel?
- 123 [0:51:41.2] **U3:** Genau, das ist neutral und das ist negativ, was eben Probleme darstellt. (PeEi2: Okey.) Ja.
- 124 [0:51:46.4] **PeEi8:** Was muss man jetzt nochmal hinschreiben? Einfach zum Beispiel, ich bin neutral, das ist nicht so ... #00:51:55#, oder?
- 125 [0:51:57.1] **U3:** Neutral? Also, wenn du jetzt sagst, die Lehrer machen ihren Unterricht okay in der Berufsschule, aber es ist jetzt nicht besonders hilfreich, dann wäre das neutral. Oder bei Fachstellen, Behörden, wenn es die zwar gibt, aber die jetzt nicht unbedingt hilfreich sind für dich. Also, das ist zum Beispiel der Jugendmigrationsdienst zum Beispiel. Hatten wir ja vorhin schonmal angesprochen. Den gibt es, aber du hast jetzt, du hast zum Beispiel noch nichts von dem gehört, dann war er jetzt noch nicht hilfreich. Genau. Und neutral, genau. Und wenn irgendeine Behörde Barrieren oder Probleme bereitet hat, dann wäre das außen. Oder auch, wenn du jetzt im privaten Umfeld, wenn da irgendetwas hinderlich ist für die Ausbildung. Wenn es da Problem-, wenn dir irgendwas Probleme bereitet. Darüber hatten wir vorher auch schon drüber gesprochen, über das Lernen, zum Beispiel mit Nachhilfeunterricht. Da hast du gemeint, da weißt du noch gar nicht, wo du dich hinwenden kannst, wo du da Unterstützung bekommen kannst, richtig? Genau, das ist zum Beispiel, da hatten-. Da gibt es vielleicht noch, ja, Barrieren, Probleme eben. Da könnte man noch was verbessern, dass die Ausbildung besser läuft (PeEi1: Genau.). Dass man dann mehr Unterstützung bekommt (PeEi8: Ja.). Genau. Also, ihr könnt auch weiterhin noch Fragen stellen, wenn es welche gibt.
- 126 [0:53:33.0] **PeEi1:** Positiv heißt „das hilft“? (U3: Mhm, genau.) Was hilft. Für neutral?
- 127 [0:53:37.5] **U3:** Was hilft für die Ausbildung. Und neutral wäre jetzt, dass es, also dass es nicht hilft, aber jetzt auch keine Barriere darstellt.
- 128 [0:53:45.3] **PeEi1:** „Negativ“ ist was?
- 129 [0:53:46.9] **U3:** Wenn es Probleme gibt oder Barrieren. Wenn irgendwas hinderlich ist für die Ausbildung.
- 130 [0:53:53.3] **PeEi8:** Also, die drei muss man jetzt so was schreiben, oder?
- 131 [0:53:59.2] **U3:** Genau. Was euch so einfällt zu den Themen.
- 132 [0:54:02.8] **PeEi8:** Also, die negativ ganz oben. Dann man darf schreiben „reicht nicht“, oder? Oder „man braucht Hilfe“, zum Beispiel.
- 133 [0:54:14.3] **U3:** Genau. In welchen Bereich noch Hilfsbedarf wäre, wo es noch Probleme gibt, wo noch Verbesserungsbedarf ist, dass die Ausbildung besser läuft. Dass es ganz besser funktioniert. (8 Sek.) Genau, also da gibt es schon Nachhilfe, oder Nachhilfe meinst du sie dir praktisch helfen.
- 134 [0:54:38.7] **PeEi1:** Schule, also Schule aber nichts mit ... #00:54:40# oder so etwas, aber Schüler, Mitschüler ja.
- 135 [0:54:44.7] **U3:** Genau, ja. (20 Sek.)
- 136 [0:54:45.2] **U1:** Und wir sind übrigens ja nicht in der Deutschstunde, also es macht überhaupt nichts, wenn etwas nicht ganz richtig ist oder so (U3: Ja.). Wichtig ist nur, dass wir uns verstehen (PeEi8: Ja, das stimmt.). Oder gerne auch auf Französisch oder Englisch hinschreiben wenn Deutsch gerade nicht passt. ... #00:55:23# (28 Sek.) Neutral wäre zum Beispiel, hm, ja das mit dem „Neutral“ ist tatsächlich ein bisschen schwierig, finde ich auch, dass es ein bisschen schwierig ist. Also zum Beispiel, also hier in dem Eck geht es um dein privates Umfeld, Familie und Freunde. Negativ wäre jetzt zum Beispiel, wenn deine Familie sagt, du sollst keine Ausbildung machen, ja. Dann wäre das eine Barriere für die Ausbildung. Das wäre dann für dich schwierig, die Ausbildung zu machen, wenn deine Familie ... #00:56:22#. Das wäre zum Beispiel eine Barriere, also negativ ... #00:56:26#. Neutral wäre dann zum Beispiel, wenn es deiner Familie egal ist, ja also wenn sie sagen: „Ja, mach halt einfach wenn du möchtest, oder nicht.“ und positiv wäre, wenn du zum Beispiel einen Freund hast, und der erklärt dir immer alles für die Ausbildung. (PeEi1: Also diese positive.) Genau. Also positiv ist, was hilft für die Ausbildung. Neutral ist, das gibt es, aber das hilft nicht und ist auch nicht schwierig und negativ heißt, das macht hier die Ausbildung schwierig. (PeEi8: Zum Beispiel, du hast deine Familie. Und ihr habt alles, dann musst du nichts machen ... #00:57:11#.) Genau, oder wenn zum Beispiel bei privates Umfeld, zum Beispiel auch wohnen. Wenn du zum Beispiel wo wohnst und es ist immer laut, dann kannst du deine Ausbildung nicht richtig machen, ja, weil es ist immer laut. Oder bei Fachstellen/Behörden: Negativ ist zum Beispiel, wenn die sagen, ich gebe dir keine Arbeitslaubnis. Dann

kannst du keine Ausbildung machen, ist Barriere. Wäre hier bei negativ. Und bei positiv wäre, es gibt zum Beispiel Jugendmigrationsdienst, oder es gibt irgendwie was anderes, andere Leute, die dir da eine Hilfe geben. Also ... #00:57:59# Nachhilfe zum Beispiel ... #00:58:00 wenn du mit dabei bist. Oder es gibt eine Sozialarbeiterin an der Berufsschule, die sagt-, die dir immer hilft oder was weiß ich. Also ich denke mir das nur gerade aus, ja. Das ist bei jedem anders. Und genauso mit Berufsschule und Ausbildungsbetrieb. (1 Min., 40 Sek.)

137 [0:59:57.1] **PeEi2:** Frage: Privates Umfeld, das bedeutet, dass von mir selbst, oder was ich brauche oder von Behörde, was sie mir anbieten, oder?

138 [1:00:05.3] **U1:** Genau, das wäre einfach, also eigentlich alles so wo du lebst, wen du kennst, was jetzt nicht direkt im Betrieb ist, nicht in der Berufsschule und auch nicht mit Behörden oder so zu tun hat, sondern zum Beispiel Freunde oder Familie oder zum Beispiel auch wo du wohnst, wie die Wohnung ist. Es kann zum Beispiel sein, du hast eine super Wohnung, wo du dich auch gut konzentrieren kannst für die-, und die ist nah an der Ausbildungsstelle und nah an der Berufsschule (lachen). Dann wäre das zum Beispiel positiv. Oder wenn zum Beispiel die Wohnung ist ganz weit weg, dann wäre das bei negativ weil das macht es dann schwierig.

139 [1:00:48.2] **PeEi2:** Okey. (20 Sek.)

140 [1:01:09.8] **U1:** Neutral ist so ein bisschen schwierig, hm. Also habe ich auch gerade bemerkt, dass es für mich auch schwierig wäre, das irgendwie so-.

141 [1:01:19.5] **U3:** Ich weiß auch nicht, ob es unbedingt nötig gewesen wäre für die Karte. Ich habe es jetzt mal drauf gelassen.

142 [1:01:25.5] **U1:** Sonst könnt ihr „neutral“ auch einfach „gut“ oder „schlecht“ noch mit einfüllen, dann ist mehr Platz. (lachen)

143 [1:01:34.4] **U2:** Also, ihr müsst das ja auch nicht nutzen. Also, es gibt vielleicht bei der ein oder anderen Person, sagt so, da gibt es irgendein Angebot, aber: „Das ist schön, dass es das gibt, aber eigentlich hat es mir nicht so wirklich jetzt geholfen. Also, es war eigentlich egal.“ Ja? Aber das muss, wenn ihr nichts habt für „neutral“, dann müsst ihr da auch nichts reinschreiben, ja.

144 [1:01:55.0] **PeEi8:** Also in neutral, was man muss bei neutral schreiben zum Beispiel? Also, muss ich es selber überlegen oder gibt es so was zum Schreiben zum Beispiel?

145 [1:02:07.4] **U3:** Also, je nachdem, ob dir da etwas einfällt. Also, wenn du zum Beispiel bei privaten Umfeld, du hast zum Beispiel Freunde und Familie und so. Die haben dir jetzt vielleicht-, haben dich nicht direkt unterstützt bei der Ausbildung oder bei der Ausbildungssuche, aber die waren jetzt auch kein Problem. Dann ist es relativ neutral. (PeEi8: Okey.) (5 Sek.) (räuspern) Oder auch mit den Fachstellen, Behörden. Wenn es die zwar gibt, aber du sie nicht genutzt hast, aber sie jetzt auch kein Problem für dich waren. (25 Sek.) Und ihr müsst auch nicht in jedes Kästchen was reinschreiben. Also, das ist jetzt nicht so, dass es vervollständigt werden muss, sondern das ist einfach nur so eine Unterstützung für die Gesprächsrunde später. Dass ihr euch schon mal ein bisschen Gedanken gemacht habt, dass wir da Themen haben, über die wir reden können. (5 Sek.)

146 [1:03:32.7] **PeEi1:** Und was ist mit dem Ausbildung? (U3: Ausbildungsbetrieb?) Genau.

147 [1:03:40.1] **U3:** Genau, da kann es ja auch sein, dass dir was geholfen hat. Zum Beispiel, dass du einen Ausbilder hast, der sich gut um dich gekümmert hat. Oder das kann auch sein, dass er komplett das Gegenteil war. Dass du Probleme mit dem Ausbilder hattest oder mit Kollegen, mit dem Chef, mit der Chefin.

148 [1:03:59.3] **U1:** Aber es muss auch keine Person sein. Es kann auch etwas anderes sein. Zum Beispiel könntest du sagen: „Immer wenn ich das mache, das ist total schwierig für mich in der Ausbildung. Das ist eine Barriere für mich. Immer, wenn ich diese Sache machen muss.“

149 [1:04:13.7] **PeEi2:** Achso ja, das ist natürlich-. (lachen)

150 [1:04:16.4] **PeEi8:** Das ist ganz schwierig, ja.

151 [1:04:19.0] **U1:** Mhm. (1 Min., 20 Sek.)

152 [1:05:40.9] **PeEi8:** Was bedeutet Fach-? Was meinst du von „Fachstellen“?

153 [1:05:44.9] **U2:** Fachstellen können jetzt Stellen sein, die zum Beispiel also jetzt nicht direkt in deiner Ausbildung sind, wie jetzt zum Beispiel die Berufsschule. Aber die zusätzlich unterstützen. Jetzt zum Beispiel mit Nachhilfeunterricht. Wenn es irgendwelche Institutionen gibt, wie zum Beispiel die Malteser oder den Jugendmigrationsdienst. Oder, oder ob das-. (U1: Oder wie heißt das, Kolping?) (PeEi2: (Kolping, ja). Genau. Oder das Jobcenter, das vielleicht-. Also, Agentur für Arbeit, die bei der Suche eben von der Ausbildung schon unterstützt haben eventuell.

- 154 [1:06:20.9] **PeEi8:** Ja, die Agentur für Arbeit macht da so was, ja. (U3: Genau.) Also, bei der Ausbildung der (?Sachkunden) der Agenturarbeit, die Leute sagt das, ja. Also, bei mir das war der ... #01:06:38# und der ist zwei Monate bis 2023 ... #01:06:43# mit Agentur für Arbeit.
- 155 [1:06:46.4] **U3:** Die Agentur für Arbeit hat das gezahlt sozusagen, ja. (4 Sek.)
- 156 [1:06:53.2] **U2:** Und Behörden sind-, weißt du, oder? Behörden? Das ist zum Beispiel die Ausländerbehörde, (PeEi8: Ja, Behörde.) zum Beispiel. Die müssen ja auch immer die Beschäftigungserlaubnis geben für die Ausbildung. Beispielsweise in der-. Sie sind ja für alle, für viele Sachen zuständig und-. (PeEi8: Okey, das ist Landratsamt?) Und mache, die immer Probleme haben-. (U1: Landratsamt, genau.) Ja, Landratsamt. (24 Sek.)
- 157 [1:07:48.5] **U3:** Wollt ihr noch ein bisschen überlegen oder wollt ihr anfangen, darüber zu reden? (PeEi1: Können wir anfangen.) Anfangen, okey. (PeEi8: Nein, ich bin-, ich habe noch nicht fertig.) (PeEi1: Okey passt, warten-.) Nein, dann warten wir noch ein bisschen. ... #01:09:00#.
- 158 [1:08:15.3] **U3:** Ja, ja auf alle Fälle. Genau, sehr viel. Ja, genau, dann ist es wirklich schwierig zu lernen und auch zu konzentrieren. (5 Sek.)
- 159 [1:08:33.3] **PeEi1:** Und das ist den ... #01:08:34#. (4 Sek.)
- 160 [1:08:39.6] **PeEi2:** Brauchst du Hilfe?
- 161 [1:08:41.5] **PeEi1:** Bei der Seite Unterschied auch.
- 162 [1:08:42.7] **PeEi8:** ... #01:08:42#.
- 163 [1:08:43.5] **U3:** Mhm. Ja das kann natürlich auch Probleme darstellen, genau.
- 164 [1:08:46.7] **PeEi8:** Also man muss nichts finden. (PeEi2: Mhm.) Muss ... #01:08:49#.
- 165 [1:08:51.0] **PeEi2:** Was ist, was du brauchst? In Schule, was brauchst von den Behörden. Das schreib. Ob das brauchst du oder nicht oder vielleicht.
- 166 [1:09:03.2] **PeEi8:** Ja, ich verstehe es. Da habe ich noch so etwas geschrieben, dass man nur die neutrale ... #01:09:10# so etwas geschrieben. Ansonsten, bei Ausbildung #01:09:14# (7 Sek.) Ja. Kannst du weitermachen?
- 167 [1:09:30.2] **U3:** Sollen wir weitermachen? Okay. Genau, es muss jetzt nicht alles draufstehen, wir können auch über Dinge diskutieren, die da jetzt noch nicht draufstehen. Genau. Dann, ich würde das einfach in die Mitte-. (U1: Oder tun wir es einfach hier-) oder hier, wenn ich es auch-. (U1: Genau, ich glaube das geht schon.) Ja, ist ja jetzt keine so große Runde. Genau. Dann würde ich euch nochmal kleine Kärtchen geben. Da könnt ihr dann eben etwas draufschreiben. Also, wenn ihr etwas ansprechen wollt, was jetzt auch vielleicht schon hier draufsteht, dann könnt ihr das draufschreiben und dann in den Bereich legen. Also, wenn es jetzt eine Barriere ist, dann außen. Mitte ist wieder neutral und Innen ist Positives, was geholfen hat. Genau. (5 Sek.) (PeEi1: So was eigentlich haben wir so etwas geschrieben, ja.) Genau, du kannst-. (PeEi1: Du musst nur halbe ... #01:10:27#.) Nein, nein. Ich helfe euch jetzt bei allen drei. In unterschiedlichen ... #01:10:32#. (PeEi8: Wir müssen nochmal dahin so was schreiben, oder nicht? Nochmal in der Mitte rein. Wenn ich zum Beispiel ... #01:10:40#-) Genau. Wenn ihr jetzt einen Punkt von eurer kleinen Karte ansprechen wollt, direkt als erstes, dann könnt ihr das schon mal draufschreiben und da reinlegen und dann können wir darüber reden. Könnt ihr erzählen, was ihr da eben ansprechen wollt. (10 Sek.)
- 168 [1:10:56.8] **U1:** Wir hätten auch so dickere Stifte.
- 169 [1:11:10.3] **U3:** Stimmt, ja.
- 170 [1:11:13.7] **U1:** Aus Chrissis gut sortierten Moderationskoffer. (lachen) Die arme KU. Muss von den studentischen Mitarbeiter*innen die Moderationskoffer mieten. Sonst ... #01:11:29#. Also wenn ihr noch ... #01:11:30#.
- 171 [1:11:32.3] **PeEi1:** ... #01:11:32#.
- 172 [1:11:33.4] **U4:** Aber jetzt könnte es ja eigentlich gehen.
- 173 [1:11:34.2] **U3:** Das passt so, ja.
- 174 [1:11:35.1] **U4:** ... #01:11:36#. (U2: Profi ... #01:11:37#.) (U1: (lachen)) Da war die Umfrage jetzt ... #01:11:40#. (U1: ... #01:11:40#). ... #01:11:41# ziemlich cool.

- 175 [1:11:49.9] **U1:** Hast du da zugestimmt, oder? Warst du da zuständig für das Zustimmung?
- 176 [1:11:52.8] **U4:** Nein, nein, nein. Die Judith hat es mir erzählt. Ich weiß nicht, ob die da zustimmen muss, aber ich glaube nicht. (U1: Keine Ahnung.) Wir werden sehen. Wenn, dann gebe ich dir auf jeden Fall die Zustimmung der Fachschaft.
- 177 [1:12:03.1] **U2:** Du hast ja auch was davon ... #01:12:04#.
- 178 [1:12:05.7] **U1:** (lachen)
- 179 [1:12:12.1] **U3:** Genau. (13 Sek.)
- 180 [1:12:25.8] **U1:** Und wenn es euch lieber ist, können wir auch so in der Diskussion noch machen, dass einer mitschreibt auch nochmal von uns, also-. (PeEi8: Das wäre besser.) Wäre besser, oder? (PeEi1: ... #01:12:36# nochmal bisschen mehr auch.) Genau. Manchmal braucht man auch erst einmal ein bisschen, um seine Gedanken zu sortieren und-.
- 181 [1:12:42.7] **PeEi8:** Also, ich finde positiv, man kann sagen, ja also in die Berufsschule da zum Beispiel positiv zum helfen, weil die Berufsschule von Ausbildung sind ... #01:12:58#.
- 182 [1:12:59.6] **U2:** Genau. Das kannst du in die Mitte legen. ... #01:13:04#.
- 183 [1:13:04.1] **PeEi8:** Was hast du geschrieben? Was hast du geschrieben?
- 184 [1:13:08.2] **U1:** War gelb ist vielleicht war irgendwie was-. Das waren unterschiedliche Bereiche, oder?
- 185 [1:13:12.9] **U3:** Achso, nein. Ich habe jetzt pro Teilnehmer-.
- 186 [1:13:15.2] **U1:** Ah, okay.
- 187 [1:13:16.8] **U3:** Genau, da sind noch mehr Farben da.
- 188 [1:13:21.1] **PeEi2:** Ich werde jetzt-. Ich erkläre die (?Mappe). (5 Sek.)
- 189 [1:13:30.4] **U1:** Es gibt blau, gelb und orange. Okey, ich habe nur-. (PeEi1: Und die blaue in die Mitte, oder?) Okay, ich habe nur orange und gelb.
- 190 [1:13:37.9] **U2:** Die Farbe ist immer pro Person. Also, PeEi8 ist orange, PeEi2 ist gelb und PeEi1 ist blau.
- 191 [1:13:46.5] **U3:** Genau. Dass man das danach noch zuordnen kann.
- 192 [1:13:50.0] **U2:** Genau. (19 Sek.) Da.
- 193 [1:14:10.9] **PeEi2:** Dann fange ich an. (U3: Genau, mhm.) Das schreiben, oder soll ich selber schreiben?
- 194 [1:14:18.5] **U1:** Ich kann-. Wie es euch lieber ist.
- 195 [1:14:21.6] **PeEi2:** Ja, ist schneller dann. (5 Sek.) Also, von Berufsschule, was sie noch machen können, dass alle Integrationsleute, ja, Integrationsklasse, dass sie lernen können PC Übungen. Weil nach der Schule man sollte für sich selber Bewerbung schreiben. Und ich selber kenne mich nicht so mit PC genau. Und wenn sie so etwas im Unterricht machen, das ist schön. PC Übungen. Oder Laptop Übungen.
- 196 [1:14:53.3] **U1:** Das wäre dann praktisch bei (PeEi2: Berufsschule.) negativ? (PeEi2: Positiv.) Zu wenig-.
- 197 [1:15:00.6] **PeEi2:** Dass sie Angebot machen. (U1: Okey.) Genau.
- 198 [1:15:03.9] **U1:** Aber gibt es im Augenblick zu wenig davon, meinst du? Oder hast du das mitbekommen, dass dir das geholfen hat?
- 199 [1:15:10.6] **PeEi2:** Ich habe das-. Am Ende von der Schule habe ich das gelernt. Nur ein Tag war das. Und dann hilft ja nicht ein Tag. Weil ich kenne mich ja auch nicht mit PC-. Das wäre positiv, weil nach dem Ausbildung, dann brauche ich nicht bei Caritas oder bei jeder zu Behörde zu mich helfen. Vielleicht kann ich selber machen. Genau.
- 200 [1:15:29.7] **U3:** Aber es war sozusagen noch ein Problem, dass es noch nicht so existiert, diese Hilfe. Dass es nur einen Tag ist.. Also, da gibt es noch Verbesserungsbedarf, oder? Dass man längere Kurse macht.

- 201 [1:15:40.5] **PeEi2:** Dass man mehr Unterricht macht. Also, mehrere Tage oder mehrere Stunden. Genau.
- 202 [1:15:45.6] **U1:** Mehr PC schreibe ich jetzt einfach mal. Oder EDV sagt man immer.
- 203 [1:15:53.4] **PeEi2:** Mehr Unterrichtsstunden. Nicht nur einen Tag nach drei Jahren. Ich war drei Jahre ungefähr, dann habe ich nur einen Tag, wo ich das lerne. (15 Sek.)
- 204 [1:16:19.7] **U1:** Tun wir das dann hier draußen.
- 205 [1:16:21.2] **PeEi2:** Und öfter mal, nicht einmal oder zweimal, öfter mal. Dass sie Angebot machen für die Schüler, wo sie ihre Nachhilfe bekommen. Zum Beispiel, wenn ich danach Bewerbungen schreiben möchte oder Mathematikprobleme habe. Es gibt eine Stelle, hast du gesagt, Jugend-, wie heißt die? (U3: Jugendmigrationsdienst.) Genau, Jugendmigrationsdienst. Aber es gibt so viele von uns, kennen sie das nicht. Genau.
- 206 [1:16:46.8] **U2:** Also Informationen zu bestehenden Angeboten, Unterstützungsangeboten.
- 207 [1:16:51.8] **PeEi2:** Genau. Habe ich damals einmal bekommen und dann habe ich nicht nochmal bekommen. Von unserer Klasse, wir waren so ungefähr 18 und es sind nur zwei, drei Leute hingegangen. Die anderen wussten nicht, was das genau bedeutet.
- 208 [1:17:05.6] **U3:** Das heißt, die Berufsschule könnte da mehr Werbung dafür machen. Aber auch die Fachstellen, wie zum Beispiel der Jugendmigrationsdienst selber könnte ja auch noch (PeEi1: Ja.) (PeEi8: Ja.) mehr Werbung von sich aus machen. (PeEi2: Genau.) (18 Sek.)
- 209 [1:17:35.1] **U1:** Geht es nur um mehr? Oder ist es so, dass man das schlecht versteht? Oder-.
- 210 [1:17:38.8] **PeEi2:** Dass sie öfter mal machen, weil sie wenig Deutsch können.
- 211 [1:17:43.5] **U1:** Gut. Mehr und dann eigentlich auch öfters.
- 212 [1:17:50.1] **PeEi2:** Mhm. (20 Sek.) Und ich glaube, dass es auch bei Fachstellen, Nachhilfe für einzelne Personen. Nicht für drei, vier zusammen. Weil einzelne Person finde ich besser. Ich habe ein Thema Physik zum Beispiel mit Mathematik. Andere haben einfach zehnmal vier. Und passen wir zusammen nicht. (6 Sek.)
- 213 [1:18:37.5] **U1:** Einzelnachhilfe. Besser als in Gruppen. (PeEi2: Besser als in Gruppen, genau.) Schon voll viel hier. (8 Sek.)
- 214 [1:19:05.9] **U3:** Genau. PeEi1, du kannst gerne auch deine Punkte ansprechen. (PeEi1: Ach so, bei-?) (U1: Achso.) Oder? ... #01:19:14#. Wir können-. Ja.
- 215 [1:19:17.5] **PeEi2:** Also, ich weiß nicht, ob das privat oder Schule. Ich glaube, das ist auch von Schule her. Meine Schule ist in [Weiter entfernter Ort]. Und ich wohne in [Wohnort], das ist ungefähr 48 Kilometer weit weg. Und der Busfahrer, der holt uns ab. Das ist gut, dass er mich abholt. Aber das Problem, der fährt so viele verschiedene Schüler so einzeln zum mitnehmen. Das Problem bei mir, ungefähr eineinhalb Stunde bin ich im Bus, fahre ich durch so viele Dörfer und Orte. Das ist direkt jetzt zur Schule ist ungefähr 48 Kilometer, aber der fährt ja weiter zu anderen Leuten. Dann bekomme ich Migräne. Also, bevor ich zur Schule komme, bin ich fix und fertig im Bus. Und wäre schön, wenn also diese Möglichkeit, weil-, also, ich als [Ausbildungsberuf] in [nächstgelegene Großstadt] oder in [Heimatort] bin, nicht nur in [weit entfernter Ort]. Genau. (U1: Mhm.) Ja.
- 216 [1:20:24.5] **PeEi1:** Und auch ... #01:20:24# gibt kein Bus. Du wohnst in [Wohnort], oder? ... #01:20:27#.
- 217 [1:20:37.2] **U1:** Ich habe jetzt geschrieben: Weiter Busweg, Schule sollte näher sein. Oder? (PeEi2: Genau, ja.) Bei Berufsschule.
- 218 [1:20:43.6] **U2:** Ist das eher Berufsschule oder eher hier?
- 219 [1:20:45.4] **PeEi2:** Eigentlich Berufsschule, glaube ich. (U2: Berufsschule?) Ja. Privates Umfeld, also Ruhe. (U3: Ruhe?) Genau. Da sollte Ruhe. Und ja. Weil ich bin-. Es gibt auch WG-Bewohner, wo die Leute alle zusammen auf einmal wohnen. Also, die ausländische WG. Nachteile nicht, Vorteile, Nachteile nicht. Aber da ist es schwierig. Wenn so viele Leute, da es dann nicht so viel Ruhe da ist. Genau.
- 220 [1:21:22.8] **U2:** Also, zu wenig Ruhe zum Lernen. Oder meinst du auch insgesamt einfach?
- 221 [1:21:30.8] **PeEi2:** Zu viele Personen im Haus. Also wenn zum Beispiel vier Zimmer, sollte nicht fünf Personen da sein. Okey: vier Personen. Genau. Nicht zwei Geschwister. Da sind zum Beispiel zwei Brüder. Ich kenne einer, die sind zwei Geschwister. Also, zwei Brüder, die wohnen zusammen in einem Zimmer. Und das ist-, fand ich (?schwieriger), weil jeder braucht ja seine Ruhe von anderen. Kann man auch nicht sagen-.

- 222 [1:21:59.0] **U2:** Aber meinst du-? Beziehst du das jetzt auf das Lernen? Oder eben auch oft Privat, dass man keine Privatsphäre hat?
- 223 [1:22:10.4] **PeEi2:** Eigentlich das betrifft die Behörde, dass sie nicht jeder Person ein Zimmer-. Genau.
- 224 [1:22:17.2] **U1:** Stimmt, genau. (U2: Ja.) Also, können wir auch bei beiden hintun, aber du musst mir einen Zettel geben, (lachen) weil ich keine Zettel mehr habe. (lachen) Die du nicht mehr brauchst, genau. (7 Sek.) Dann bei den Behörden kann man hier schreiben: Bei der Barriere: Mehrbettzimmer. (PeEi2: Ja.) Oder? (PeEi2: Ja.) Und ist das in einer Gemeinschaftsunterkunft, oder? (PeEi2: Ja.) (27 Sek.)
- 225 [1:23:19.3] **PeEi2:** Und jetzt zum Ausbildungsbetrieb. Sie sollten wissen, dass sie, dass wir, also wenn wir anfangen, dass wir kein fachbegrifflich sprechen. Ich spreche gut Deutsch, aber in der Arbeit, ich kann nicht fachbegrifflich sprechen. Und sie denken: „Ja, du hast das in der Schule gelernt.“ Ich habe ja, wie wir jetzt hier sprechen, das gelernt. Nicht fachbegrifflich: Auto, Motor, Reifen-. Keine Ahnung. Das wissen wir nicht. Genau. Und ich glaube, das ist nicht nur für uns, für ihr, die jetzt anfängt an der Auto zu reparieren. (lachen) (U1: Ja, ganz sicher.) Ja, fachbegrifflich, vielleicht paar Sachen kann man wissen. Aber wenn man so weiter tief kommt, bekommt man nicht hin. (U2: Das stimmt.) (7 Sek.)
- 226 [1:24:16.5] **U1:** Ich habe jetzt geschrieben: Besser verstehen, dass Fachbegriffe schwierig sind. (PeEi2: Mhm.) Passt das oder nicht ganz? (PeEi2: Nochmal wiederholen-.) Ich habe geschrieben, besser-, also die Betriebe-, Ausbildungsbetrieb soll besser verstehen, dass Fachbegriffe schwierig sind.
- 227 [1:24:31.8] **PeEi2:** Ja, das bedeutet, sie sollten wissen, dass nicht auf einmal sagen wir: „Das ist alles auch Deutsch, ich kenne die Fachbegriffe.“ Sondern das kommt mit der Zeit. (U1: Genau.) Mehr habe ich nicht.
- 228 [1:24:44.9] **PeEi8:** Das muss zu mir, oder? Ich habe nicht so etwas geschrieben, aber ich kann auch nochmal so etwas erklären. Zum Beispiel beim Ausbildungsbetrieb. Ich nehme orange. (U1: Willst du schreiben?) (U2: Mir egal.) (U1: Kannst gerne schreiben. Ich glaube, du schreibst leserlicher. (lachen)) (U2: Entschuldigung.) Also, vom Ausbildungsbetrieb, dann ... #01:25:11# bei der-, wie heißen die Leute? Wenn bevor man Ausbildung anfangen muss, musst du nochmal zwei Woche zum-, wie heißt das? (PeEi2: Probezeit.) Probezeit machen. Und dann der Chef will dich oder arbeitet mit dir und schaut: Wie arbeitest du und wie sprichst du Deutsch? Und bist du gut-. Weil bist du gut, mit Leute, Kommunikation, dann der sagt ja und wie weit. Das ist ganz viel für sie. Und dann wie müssen wir-? „Wir wollen dir helfen.“ (PeEi2: Das ist Praktikum dann. Das ist Praktikum, keine Probezeit. Das ist Praktikum, was du meinst.) Ist Praktikum? (PeEi2: Ja.) Nicht Probezeit, oder? (PeEi2: Das ist Praktikum.) Nein, zum Beispiel ich, ich war in meinem ... #01:26:06# zwei Wochen, erst zwei Wochen zum Arbeiten. Dass du nur von dem Probezeit-. Nein, nicht Probezeit, das ist, glaube ich, drei Monate, das weiß ich schon. Aber wenn die zwei Wochen der Chef gefällt dich nicht, du könntest Ausbildung machen. (PeEi2: Ja, das ist Praktikum dann.) Aber er weiß, du kannst nicht gut Deutsch, zum Beispiel ich bin ein bisschen Ausländer, du kannst nicht gut Deutsch und du kannst nicht so viel Kommunikation, die Material, alles neu, hat man nie mal gehört. Und wenn er sieht, dass sagt er: Ich brauche dich nicht. Aber der sagt dir das. Dann musst du kämpfen. Und das zweite ist: Wie helfst ihr? Wie kannst du es schaffen?
- 229 [1:26:52.1] **PeEi2:** Okay. Das habe ich nicht so ganz verstanden. Also, du meinst, sollte das Betrieb dich zuerst arbeiten lassen?
- 230 [1:27:03.2] **PeEi8:** Nein, (?aber vielleicht) zum Ausbildung zum Beispiel. Die Kommunikation mit den Leuten. Und er weiß, dass du bist neu und du bist Ausländer, du kannst nicht Material, alles wissen einfach. Aber er weiß schon, du willst das machen. Und er sagt: Ja, wie helfe ich dir? Weißt du, was ich meine? (PeEi2: Ja.) Das ist nicht in der Probezeit. Das war drei Monate, das weiß ich schon. Und die Zeit, wenn du weißt, wie es weit geht, dann das kann man (?Kolping) machen oder so. Aber was ich sage, zum Beispiel wenn jemand zum Praxis hingefahren ist, die zwei Wochen praktisch mit dem Testen zum Beispiel, zum Anfang der Ausbildung. Dann manchmal zwei Woche, danach vielleicht nochmal zwei Woche, vielleicht nochmal drei Woche. Weißt du, was ich meine? Und dann danach, wenn der Chef gefällt dich nicht, sagt: Ja, er kann dich nicht nehmen. Und wenn der Chef sagt: „Ja, wir sind hier und wir helfen dir.“ Das ist auch eine Hilfe für den Chef, für den Ausbildungsbetrieb.
- 231 [1:28:15.0] **U2:** Also, sagst du, dass es hilft, wenn-. Und dass es gut ist, wenn man bei diesem Praktikum, wenn der Betrieb, der Chef, dann motiviert und auch sagt so: „Du schaffst das und wir unterstützen dich. Und wir schaffen das gemeinsam.“ Das ist gut, das ist positiv.
- 232 [1:28:45.1] **PeEi8:** Ja, genau. Das ist gleich wie die Familie. Wenn zum Beispiel die-, negativ die Familie sagt: „Ja, schaffst du nicht, du wirst das nicht machen.“ Du hast kein-. (U2: Keine Motivation.) Keine Motivation. Aber wenn zum Beispiel du bist in die Firma gegangen und alle gefällt und sagt: „Ja, irgendwann schaffst du das. Das kannst du machen. Das können wir helfen.“ Ich finde das ist für den Betrieb auch gut, zu mir motivieren zum Beispiel.
- 233 [1:29:11.9] **U2:** Aber hast du das erlebt? Du wurdest motiviert.
- 234 [1:29:16.6] **PeEi8:** Ja, genau. Das habe ich schon vom-, in meinem Betrieb bekommen, zum Beispiel.
- 235 [1:29:23.1] **U2:** Weil sie gesagt haben: „PeEi8, du schaffst das.“

- 236 [1:29:27.7] **PeEi8:** Nein, ich habe zum Beispiel die Praxis zwei Wochen gemacht. Dann habe ich in eine Woche geschafft. Dann nach einem Halbjahr. Und ich finde das Beruf, sind alles Leute, sind alles Gesellen und ich bin nur ich nicht Geselle und ich mache viel mehr wie die anderen. Und ich habe gesagt, ich will die Ausbildung. Und hat gesagt: „Ja, dann mache das. Schaffst du schon.“ Weil das ist eine Motivation für mich. Weil ich weiß, das ist sehr, sehr schwierig. Aber das ist eine Motivation zum wirklich machen. Das kannst du dann schaffen, wenn du willst, zum Beispiel.
- 237 [1:30:10.3] **U2:** Dann schreibe ich auf: Motivation-. (PeEi8: Das war jetzt ein bisschen schwierig zu verstehen, aber-) Aber das ist gut. (U1: Das ist wichtig.) Also Motivation-. (PeEi2: Von Arbeit.) U2: Von dem Betrieb. (PeEi8: Von dem Betrieb. Ja.) Durch den Betrieb.
- 238 [1:30:22.7] **U1:** Und schon im Praktikum hast du gesagt, oder? (PeEi8: Ja, ich habe-) Also, wenn man Praktikum macht, dass dann schon sie sagen: „Ja, (PeEi8: Ja.) kannst du schaffen.“
- 239 [1:30:33.5] **PeEi8:** Ich habe noch zu dir Fragen. Weil du sagtest, du hast ganz nicht verstanden. Wie meinst du zum Beispiel diese Frage? Ich weiß, hast du was geschrieben, aber das kannst du vergessen. Du sagst, du hast nicht verstanden, weil ich habe nur die praktisch gemacht, sondern über Probezeit gesprochen. Wie meinst du das?
- 240 [1:30:53.9] **PeEi2:** Ich habe es so erst verstanden, dass die Arbeitgeber oder die Betrieb in dem Praktikum, dass sie notfalls (?zugeben). Und von dem Praktikum hier, wenn man was kleines Fehler macht, die sagen: „Okay, es ist in Ordnung. Du schaffst das, es ist nicht schlimm.“ Zum Beispiel Reifen kaputt gemacht hast oder eine Schraube kaputt gemacht hast. Und wegen diese kleine Fehler, wenn sie in dem Praktikum, dass du machst und danach hast du dich bewirbt. Weil du das Kleines kaputt gemacht-, aussichtlich, sagt man das? Aussichtlich? (U2: Absichtlich.) Absichtlich, genau. (PeEi8: Für die Probezeit?) Nein, nein. Von Praktikum. Wenn du das absichtlich nicht gemacht hast. Also, es ist passiert, hast du die Schraube kaputt. Danach sie nehmen dich nicht wegen der Schraube. Dann ist keine Motivation von der Arbeitgeber. So habe ich von dir verstanden. (PeEi8: Nein, ich habe nicht so gemeint.) Wir haben jetzt verstanden, alles gut. (lachen)
- 241 [1:31:59.5] **PeEi8:** Nein, nein, ich will zu dir so etwas hören. Dann kann es vielleicht bisschen anders zu dir so was haben. Weil du hast nicht gleich erzählt und du sagst so was und ich will zu dir so was hören. Aber jetzt habe ich so was gehört. Aber das habe ich nicht gemeint. (PeEi2: Jetzt habe ich verstanden. ... #01:32:23#.) (5 Sek.) Das ist das positiv, oder? (U2: Mhm.) Also, Moment.
- 242 [1:32:36.8] **PeEi2:** Entschuldigung. Nur kurz. Bei mir waren alle-, fast manche Sachen alle positiv. (lachen) Also, positiv wäre, wenn sie das machen. (U1: Ist das jetzt bei negativ. Weil man kann alles ja auch positiv oder negativ sagen, ja. Man kann sagen, zum Beispiel wenn die im Praktikum einem helfen und unterstützen und es nicht so genau nehmen, dann ist es auch positiv. Weil dann hat man Motivation. Aber man könnte es auch negativ formulieren, ja. Man könnte sagen, wenn der Betrieb wegen der kleinen Schraube schon einen Mordsärger macht, dann ist es negativ. Weil dann hat man keine Motivation. Man kann das eigentlich immer entweder da oder da hinlegen. Je nachdem, wie man es sagt.
- 243 [1:33:19.1] **U2:** Und du hattest jetzt bei manchen Punkten gesagt, zum Beispiel bei PC, dass das eigentlich zu wenig war. Also, das ist etwas Gutes, aber deine Erfahrung ist, dass es mehr bräuchte. Das heißt, es ist quasi eigentlich ein Problem, dass es zu wenig gibt, verstehst du? (PeEi2: Genau.) Deswegen haben wir das zum Beispiel bei negativ, weil das Angebot nicht ausreichend vorhanden ist.
- 244 [1:33:46.1] **PeEi2:** Jetzt habe ich gut verstanden.
- 245 [1:33:48.4] **U3:** Wir wollen ja so die Realität abbilden, damit wir direkt sehen, wo es noch Verbesserungsbedarf gibt. Genau. Oder wo es schon super funktioniert.
- 246 [1:33:57.1] **PeEi8:** Ich will nochmal zum Negativ hingehen. Also negativ, das ist-, das kann sein, dass ... #01:34:03# Familie. Aber für mich ist Familie ganz wichtig. Wenn zum Beispiel man hat eine Familie und die Familie hat nicht genug Geld, zum Beispiel. Teilen sich alle zusammen eine Wohnung. Und ich wollte gerne eine Ausbildung machen. Das habe ich keine Lust, weil die Familien, das kann ich nicht von meinem Lohn das alles-. Ich weiß nicht, wie-? (PeEi2: Weitergeben.) Weitergeben. Das heißt, wenn Familie, ich habe keine Lust zum Ausbildung machen. Weil ich muss verdienen und muss alles, die Kindern und Familien, muss man alles so was kaufen. Und ich finde, wenn ich habe zum Beispiel 600€ bekommen von jede Monat muss meine Wohnung bezahlen, muss viel bezahlen, muss Essen bezahlen. Dann das ist keine Motivation zum Ausbildung machen.
- 247 [1:35:01.4] **U3:** Ja, das ist auf alle Fälle auch ein wichtiger Punkt. Weil das wahrscheinlich auch viele Leute so schon daran hindert, dass sie erst eine Ausbildung anfangen, weil sie direkt eben mehr verdienen müssen für die Familie. (PeEi8: Genau.) Und dann halt auf Dauer Hilfsarbeiter*innen bleiben.
- 248 [1:35:17.2] **PeEi8:** Genau. Zum Beispiel, ich habe hier gekommen mit Freundin zusammen. Und wir haben keine Kinder. Und wir haben so lange Zeit zusammen gelebt. Und jetzt meine Motivation ist, jetzt habe ich kein Kind und ich verdiene nicht so viel, aber wir sind zwei. Und in zum Beispiel Agentur für Arbeit, da gibt es ABB glaube ich, die Hilfe zum Ausbildung, zum Wohnung bezahlen. Das ... #01:35:46# fertig, und musst alles alleine machen. Und jetzt habe ich Motivation zum Ausbildung. Aber wenn du zum Beispiel die Familie zusammen, dann kannst du keine Ausbildung machen. Weil ich muss alles bezahlen.

- 249 [1:36:01.9] **U2:** Ist das (PeEi8: Negativ.) finanzieller Druck? (PeEi2: Ja.) Und Verantwortung? Verantwortung noch, für die Familie?
- 250 [1:36:20.6] **PeEi8:** Für die Familie, ja. Genau.
- 251 [1:36:22.4] **U1:** Darf ich nochmal nachfragen? Meintest du jetzt auch für dich, wenn du selbst hier Familie haben möchtest? Also, wenn du Kinder bekommen möchtest und so weiter, dass es dann schwierig ist mit Ausbildung? Oder meintest du Familie, die jetzt zum Beispiel noch wo anders wohnt?
- 252 [1:36:39.7] **PeEi8:** Nein, nein. Ich meine nur, zum Beispiel wenn du hast Glück, du hast keine Familie, du hast Freundin oder wir sind zusammengelebt. Und der hat Schule fertig und der hat zwei Kinder, drei Kinder zusammen. Und die Kindern er braucht viel zu tun. Und die brauchen auch Zeit. Wenn du hast die Papier zum Lernen, die können alles kaputt machen. Das zweite, du musst nochmal alles, du brauchst so was, Schule, Kleidung und viel zu tun. Und dann, wenn du noch Ausbildung, das kannst du nicht leisten. Das ist ganz wenig Geld.
- 253 [1:37:11.9] **U2:** Du meinst, dass es zu viel ist auch, wenn man Familie hat und so, wie man hier Ausbildung machen muss, mit allem, Zeit, Ruhe, Lernen und so weiter, dass das nicht möglich ist, weil man Familie hat, um die man sich auch kümmern muss, für die man Geld braucht.
- 254 [1:37:30.8] **PeEi8:** Genau. Das genau meine ich. Weil wenn jemand hat eine Familie, es geht nicht mehr so viel, du hast viel zu tun. (13 Sek.) (PeEi2: Fertig?) Hä? (PeEi2: Fertig?) Hä? (PeEi2: Fertig?) Was?(PeEi2: Fertig?) Ich bin noch nicht fertig. Sage mir, was hast du gemacht? Das ist ganz viel. (lachen)
- 255 [1:38:06.7] **PeEi2:** Ich habe jetzt eine sehr wichtige Thema, mit dem habe ich mich jetzt erinnert. Ich glaube das sollte an die Behörde gehen. Berufsausbildungsbeihilfe. (U1: Mhm.) (PeEi8: Ja, genau das habe ich gemeint.) Das, nein, das ist komplett anders jetzt. Das ist sehr wichtig. Die Ausbildung verdient man ungefähr zwischen 600€. Und wenn man keine von Beamte Geld bekommt oder zuhause, reicht nicht. Man muss seine WG zahlen, zum Beispiel. Zum Essen. Fahren mit dem Auto zur Arbeit, da ist jetzt Tank, Autoversicherung, Autosteuer, das bleibt nichts und davon dann zahlt man untern. Dann möchte man untern Ausbildung machen. Und die BAB, die sollten das Angebot an den Auszubildenden und die sollten das prüfen, ob das braucht. Viele von uns kennen nicht, was bedeutet Ausbildung. Ich kannte das Ausbildung auch nicht. Ich kenne das Ausbildung: Okay, drei Jahre machst du Ausbildung, dann hast du deine Zertifikat, dann gehst du jetzt arbeiten. Aber das ist nicht das alles. Ausbildung ist eine Bildung. Und viele wissen nicht, was es das die Bildung ist. Mit Ausbildung, wenn du eine Ausbildung hast, kannst du viele Stellen arbeiten. Egal, du musst nicht-. Zum Beispiel, ich mache [Ausbildungsberuf], muss nicht in [Ausbildungsberuf] sein, andere Bereiche kann ich auch arbeiten. Nur, wenn du abgeschlossene Ausbildung hast. Und viele von uns kennen das nicht, wie wichtig das Ausbildung ist. Und wenn ich finde das okay, 600€ zu verdienen, 200€ für die WG, 200€ auch Tank und Autosteuer und Versicherung im Monat, 400 ist weg, mit 200 kann ich nicht leben, möchte ich nicht arbeiten. Weil in der Ausbildung arbeitet man nicht als okey zu Lernender. Normal so, wie andere Gesellen. So ungefähr. Weil manchmal, wenn du hast keine Ahnung, die sagen dir einfach: „Machst du das, machst du das.“ Aber arbeitest du genau wie Geselle. Arbeitest du auch acht Stunden. Hast du eine Stunde Pause. Wirst du geschimpft, wenn du hast kleines Fehler gemacht. Dann habe ich keine Lust mehr für 600€, wo am Ende nur 200€ mir bleibt, nur für Essen oder für Kleidung oder das Leben genießen oder keine Ahnung, 200€ übrig, dann habe ich keine Lust mehr auf den Arbeit. Da sage ich mir, dann lieber arbeite ich für 1.400€ als Normalarbeit. Wenn ich das jetzt nicht kenne, was bedeutet Ausbildung, genau. Und wenn die Arbeitsagentur, ich glaube das ist von, genau, von Arbeitsagentur dieses Angebot machen die für die Auszubildende von Schule oder dass sie ein Brief schicken. Weil ich bin jetzt von dem Jobcenter abgemeldet. Ich war früher auf dem Jobcenter, dann bin ich abgemeldet, dann habe ich gelebt, was ich von den Ausbildung bekomme. Da habe ich gesagt: Das reicht nicht. Und dann habe ich hier ... #01:41:34# kennengelernt und dann hat sie mir gesagt-. Habe ich sie gefragt, ob eine-. Was Unterstützung bekomme ich, irgendwas von der Arbeit, von Arbeitgeber oder keine Ahnung. Und sie hat mir das gesagt. Und viele von uns kennen das nicht.
- 256 [1:41:49.1] **PeEi8:** Stimmt. Ja. Ich zahle selber meine Versicherung und mein ... #01:41:50# und mein Auto. Ich zahle alles selber.
- 257 [1:41:55.8] **PeEi2:** Ja, aber du kannst das beantragen. Aber wenn man sich nicht kennt, das ist schwierig.
- 258 [1:42:02.2] **PeEi8:** Ich zahle alles selber das aktuell. Ja.
- 259 [1:42:06.6] **PeEi2:** Und jetzt, (PeEi8: Und wie kann man das machen?) endlich jetzt, als ich das beantragt habe, ich habe das selber beantragt und als ich was davon bekommen, habe ich mich unglaublich gefreut. Und jetzt habe ich noch mehr Lust und Bock, dass ich noch weiter meine Ausbildung mache. (PeEi1: Ja, sehr gut. Ich muss da einen Antrag machen?) Musst du zu Arbeitsagentur gehen und das beantragen für deinen-.
- 260 [1:42:30.5] **PeEi1:** Aber welches Land bist du? (PeEi8: Gambia.) Ich denke, fünf oder sechs Länder kriegt, sonst nichts mehr. (PeEi1: Das weiß ich nicht.) (PeEi8: Das weiß ich auch nicht.) Ja, ich bin immer weil ich habe auch eingetragen und da habe ich von Nordafrika gekommen, deswegen die haben abgelehnt. (PeEi8: Du hast kein Umverteilung.) Nein, geht nicht. (PeEi8: Du hast kein Umverteilung, oder?) Nein, damals war ich eingetragen, aber habe ich nicht gekriegt. (PeEi8: Ja, vielleicht deswegen.) Nein, nicht deswegen. Es ist nur, wo ist Sicherheitsländer, die kriegen nichts. (PeEi8: Achso.) Wo Kriegsgebiet ist, die kriegen nur. (PeEi8:

Achso okay, das weiß ich nicht.) Oder fünf oder sechs Länder. Das ist Irak, heißt Somalia, Afghanistan und Syrien. Die kriegen, aber anderes nichts.

- 261 [1:43:12.9] **PeEi1:** Kann sein, ja. ... #01:43:15# oder (?auch nicht). Muss man mal nachfragen (?ob wir das machen können).
- 262 [1:43:18.1] **PeEi8:** Ich habe angefangen, BAB hat mir einen Brief geschickt. Dann muss ich das machen und die bezahlt meine Wohnung und ich zahle keine. Sie hat mir erste mal, Jobcenter hat mir geschickt. Und dann sie hat ausgefüllt. Das war alles, ist okay.
- 263 [1:43:36.5] **PeEi2:** Und ich glaube, bei BAB sollte man nicht länger als zwei, drei Monate in Ausbildung sein für Antrag zum (?einstellen). Das fand ich auch schlecht, zum Beispiel wenn ich ein Jahr Ausbildung mache, danach habe ich das erfahren, dann darf ich nicht beantragen. Das ist, finde ich, schlecht. Und wie er gesagt hat, es gibt manche Länder, dürfen die Leute auch nicht beantragen. Und am Ende sagen sie: „Warum die Ausländer integrieren sich nicht? Warum machen keine [1:44:06.5] Ausbildung?“ Sie kennen sich nicht hier-. Es gibt wirklich für Schüler, Auszubildende, Studenten, es gibt unglaublich Möglichkeit. Und es gibt unglaublich Hilfe. Aber weiß keiner das. (PeEi8: Stimmt, ja.) Es gibt viele Leute, die wissen das nicht. Und wenn die Beamter, wenn sie sagen „Sie sollen sich integrieren“, also ich war arbeitslos bei-, wie heißt das? Arbeitsagentur. Habe ich mich arbeitslos gemeldet, weil mein Betrieb hat mich gekündigt, von meine Sprache her. Das ist andere Geschichte. Sie haben mir keine Motivation gegeben. Wie er sagt, Motivation ist auch wichtig, dass ich meine Ausbildung weitermache. Ich wollte ja eigentlich auch einfach zu Baustelle gehen. Und meine-, nicht Traum-, aber meine Wunscharbeit, [Ausbildungsberuf], das lasse ich hinter mir.
- 264 [1:45:00.4] **U1:** Ich habe jetzt paar Sachen aufgeschrieben dazu. Also, einmal ja was PeEi1 ja gerade gesagt hat. Wo ist das jetzt? Ah ja. BAB bekommen nur bestimmte Länder, ja. Das glaube ich auch, das habe ich auch schon gehört, dass das so ist. Und das ist natürlich total schwierig. (PeEi8: Ich habe selber eingetragen, die haben abgelehnt.) Dann, manchmal ist es aber auch so, dass es gar nicht bekannt ist, dass man das bekommt. Genau. Und dann hattest du auch noch gesagt: Manchmal ist es auch nicht bekannt, wie wichtig eigentlich die Ausbildung ist. (PeEi2: Ja.) Und dann gehen Leute eher in einen Job, weil man da mehr Geld bekommt. (PeEi2: Was Ausbildung bedeutet. Ja.) Vielleicht möchte PeEi1 nochmal weitermachen, weil-. Genau, ich habe dich vorher unterbrochen. Das tut mir leid.
- 265 [1:45:54.4] **PeEi1:** Nein, ist kein Problem, das passt schon. Okay. Was habe ich ... #01:45:57# Zettel geschrieben. Dass die Ausbildung-, (4 Sek.) Berufsschule, ja, Berufsschule. Wo normalerweise Berufsschule bei mir hat gut geholfen hat, wo positive. Das ist die Nachhilfe von Schüler, meine Schulkamerade war. Es hat geholfen. Und von anderen, irgendwie Kolping oder so, das ist Schwierigkeit ein bisschen. Weil die genau die können nicht diese Thema. Bei mir gut gefallen Schule, wo die bisschen besser ist. Bei mir gut gefallen war Schüler, wo die ein bisschen besser ist. Dann die können (?selektieren) wann kriegt, wie, wo, welches Thema ich will. Aber außen, das ist schwieriger. Die wissen vielleicht diese Themen nichts. Diese Arbeitsrichtung oder so. Es ist ein bisschen Schwierigkeit.
- 266 [1:46:46.8] **U1:** Das liegt schon irgendwo hier, oder? Nur, dass wir das nicht verlieren. (U3: Genau. Ich habe es gerade erst aufgeschrieben, ... #01:46:51#.)
- 267 [1:46:51.5] **PeEi1:** ... #01:46:52# „Nachhilfe von Mitschüler“ habe ich dort geschrieben.
- 268 [1:46:56.6] **U1:** Genau. Vielleicht schreiben wir noch drauf, weil (PeEi1: Ja, ja.) die wissen das zu dem bestimmten Beruf, oder? (PeEi1: Ja. Ja, ja.) Wie ich verstanden habe. Die wissen das besser wie woanders. (PeEi8: Ja. Besser bestimmte Berufe, ja.) (U3: Ich schreibe das noch dazu.) Mhm. (19 Sek.)
- 269 [1:47:30.2] **PeEi1:** Und da bei der negativ ist der Staat eigentlich. Bei mir war dann das auch, hat eigentlich sehr viel gestoppt und gedrückt. Beispiel, ich habe Anfang Ausbildung, normale erste ein Jahr war Sprachkurs gemacht, dann habe ich Quali gemacht. Und danach habe ich Ausbildung 2016 angefangen, 2017. Drittes Lehrjahr war-, Landratsamt hat meine Arbeiterlaubnis zurückgenommen, wegen Abschiebung. Und Anfang war bei mir, war ganz gut Noten. Eins, zwei, immer gehabt. Und dann ganz schief gelaufen. Und das ist schlecht. Landratsamt so diese bestimmte Zeit die drücken. Und noch dazu die Rückzahlung von Wohnung. Bei mir war vierte Lehrjahr, die haben mir 10.000€ Rückzahlung geschickt. Wo ich habe seit 2014 gewohnt habe in überall, Asylheim und so. Die musste ich rückzahlen. Und das ist dieser Punkt. Ich habe auch gesagt, ich kann nicht das bezahlen. Ob möglich, nach der Ausbildung. Sie sagen: „Nein, das muss man.“ Wo dann diese Punkt: Es ist schwer zu jemand, wenn kriegt die Brief zu Ausbildung machen. Auch wo genau gibt es im vierten Lehrjahr. Und Sozialarbeiterin, auch die sagen nur, aber die machen gar nichts. Wo ich bin in der Schule, Anfang dieses Jahr, die sind gekommen. Jemand braucht so, so, so. Eigentlich, ich habe meine Nummer gegeben, E-Mailadresse und alles, meine Adresse. Die sagen: Okay, wir melden mit der Brief und so. Aber Ende Ausbildung ist keiner angemeldet. (U1: Das sollten wir auch aufschreiben, oder?) Das kann man auch nicht aussagen. (U3: Es steht noch nicht dort?) Es steht dort. (U3: Steht hier?) Staat, Landratsamt und die dort Arbeiterin, Sozialarbeiterin. (U3: Ah hier, genau. Mhm. Landratsamt)
- 270 [1:49:18.8] **U2:** Da steht jetzt aber nur Staat, Landratsamt und Sozialarbeiterin. (PeEi8: Sozialarbeit. Ich habe dahin geschrieben.) (U1: Oder schreib du.) Passt schon. (lachen)
- 271 [1:49:28.3] **PeEi1:** Und Schule auch, Berufsschule manche Lehrer auch macht sehr schnell Unterricht. Ob die interessiert nichts-.

- 272 [1:49:36.4] **U1:** Moment, jetzt müssen wir das erst nochmal alles aufschreiben, sonst vergessen wir das alles wieder.
- 273 [1:49:41.1] **U2:** Also, das eine war die Rückzahlung für die Unterkunft in der Gemeinschaftsunterkunft. Als du mit der Ausbildung dann angefangen hast. Rückzahlungsforderung.
- 274 [1:49:55.7] **U1:** Finanzielle-, das gehört eigentlich auch zu „finanzieller Druck“, oder?
- 275 [1:50:01.1] **PeEi8:** Hast du nicht gekriegt? (PeEi2: Was?) Vom Zurückzahlen. (PeEi2: Nein.) Bei mir war das 10.500€ insgesamt.
- 276 [1:50:09.2] **PeEi1:** Bei mir 10.000€.
- 277 [1:50:11.0] **U1:** Wahnsinn. Das betrifft auch mehr Leute, nicht?
- 278 [1:50:14.1] **PeEi8:** Ja. Bei mir war 10.000. Aber ich zahle nicht einfach alles. Ich habe 3.000 gezahlt und jeden Monat bisschen bezahlen.
- 279 [1:50:20.7] **U2:** 10.000€. (U1: Ja, der Wahnsinn.) Du erzählst gerade von den 600€ im Monat und dann kriegst du eine Rechnung (U1: Und auch 7.000 ist wahnsinnig viel Geld.) mit 7.000€.
- 280 [1:50:29.6] **PeEi8:** Ja, ich habe 650€ bekommen. Und dann muss ich jede Monat 50€ weg und dann hatte ich so was gespart und hatte das alles abgegeben. (U1: Ja, das ist total schwierig, nicht?) Das ist nicht in anderes Land. Das ist bei-. (PeEi1: Ja, gesamte Staat. Es ist Staat, weißt du. Es ist Unterfranken.) Unterfrank-. (PeEi1: Unterfranken. Es ist gesamte Staat.) Das ist Unterfranken, ja. Okey, das ist gesamte Staat, oder? (PeEi1: Der Staat, ja.) Das gibt es in dem-. (PeEi1: Betrifft auch Deutsche Staat.) Okey. Aber Wahnsinn, das ist so viel. (PeEi2: Und habt ihr bezahlt?) Ja, immer noch. Das ist noch nicht fertig. Bei mir ist noch nicht fertig. Ich zahle jeden Monat 50€. Und ich habe 3.000€ abgegeben. Aber Wahnsinn, aber muss man machen.
- 281 [1:51:23.3] **PeEi2:** Ja, wenn man-, fand ich auch schlecht, wenn man Arbeit anfängt, ist es in Ordnung, wenn man das zahlt. Wenn man 1.600€, 1.800€ verdient ist in Ordnung. Aber von Ausbildung-.
- 282 [1:51:33.0] **PeEi8:** Ich habe 2017, ich habe nur halbe Jahr mit Ausländer-, Geld benutzen. Nur halbe Jahr. Und bis jetzt, ich mache alles selber. 2017 bis jetzt. (PeEi2: Dein Ausweis ist anerkannt?) Ich bin schon lange, ja. Nein, das nichts, aber ich habe Ausbildung angefangen und meine Freundin war in der Schule. Und du kriegst nicht Geld von Jobcenter. Aber normalerweise ich muss mit Jobcenter so etwas haben. Aber wir müssen mit meinem ... #01:52:07# weil ich habe-. Danach habe ich mit meinem Chef geredet, der hat mir jetzt jeden Monat 50€ mehr gegeben. Jetzt kommt jeden Monat 750 €, das ist jetzt mehr. Dann halt das benutzen, das muss man 50€ wegmachen. Für den ... #01:52:20#, muss ich bezahlen. Und der Rest, Essen, Wohnen und Essen, ja.
- 283 [1:52:29.7] **U2:** PeEi1, nochmal der andere Punkt vielleicht. (husten) Das war mit der-? (U1: Sozialarbeiterin, oder? Die machen-, hast du gesagt, die reden nur, aber die machen dann halt nichts.) (PeEi1: Die reden, aber die machen gar nichts.) (U3: Schulsozialarbeiter*innen?) Schulsozialarbeiter*innen? (PeEi1: Schulsozialarbeiterin, ja.) „Schulsozialarbeiter (5 Sek.) reden nur und machen nichts“. (lachen) Ja. It is what it is.
- 284 [1:53:04.1] **PeEi8:** Aber wenn ich bei der-. (5 Sek.)
- 285 [1:53:10.9] **PeEi2:** Das ist echt interessant. Bei mir war nicht so. Ja. Bei mir hat nicht so-.
- 286 [1:53:17.0] **PeEi1:** Du kommst aus Irak. Das ist anders. Weil da ist die Kriegsgebiet, das ist die Kriegsgebiet, deswegen.
- 287 [1:53:23.3] **U1:** Was meinst du? Warum ist es anders?
- 288 [1:53:25.7] **PeEi1:** Es ist, wo ist jemand Kriegsgebiet gekommen. Heißt, die haben von Sicherheitslage und anderes-. Weil ich bin Nordafrika und deswegen ist es Sicherheit. Die nennen „Sicherheitsland“, aber es ist Nähe, wo Krieg, in Irak, Somalia, Syrien, zurzeit in Afghanistan, die kriegen. Aber wir kriegen nichts. Also bestimmte Länder.
- 289 [1:53:48.0] **U1:** Das ist mit der Bleibewahrscheinlichkeit, diese Geschichte.
- 290 [1:53:51.2] **PeEi1:** Ja, das stimmt. Bei dir ist ja anders gelaufen, weil du bist Syrer-, obwohl Kurdistan, aber das grenzt da ran.
- 291 [1:53:58.0] **U2:** Aber PeEi1, du hattest noch gesagt, das mit der Abschiebung.
- 292 [1:54:04.1] **PeEi1:** Ja, Landratsamt. (Also?) ich habe normalerweise-, die drittes Lehrjahr war, Landratsamt hat mir die Arbeitserlaubnis zurückgenommen, wegen Abschiebung. Ja ... #01:54:18# Bescheid bekommen haben vom Gericht. Und Landratsamt hat zurückgenommen, Arbeitserlaubnis zurückgenommen. (PeEi8: Aber trotzdem du hast deine Ausbildung weiter-.) Ja, dann haben wieder gegeben. Nehmen und wieder gegeben. Rechtsanwalt und so, das ist schon gesagt schwer. Rechtsanwalt

- nehmen muss ... #01:54:37#. Das ist-. (U2: Aufenthaltsrechtliche Probleme.) Ja, das aufenthaltsrechtliche Probleme durch Landratsamt. (10 Sek.)
- 293 [1:55:02.2] **U2:** Ich schreibe mal in Klammern noch: Drohende Abschiebung, Entzug der Beschäftigungserlaubnis. Dass man es noch im Kopf hat, okay? (4 Sek.)
- 294 [1:55:17.5] **U3:** In Anbetracht der Zeit, ich weiß nicht, wie lange wir noch haben.
- 295 [1:55:21.6] **U4:** Also eigentlich bis um sechs.
- 296 [1:55:23.7] **U1:** Eigentlich um sechs machen wir das hier zu Ende. Und wann essen wir?
- 297 [1:55:27.4] **U4:** Um sechs habe ich gesagt, kommen wir ungefähr.
- 298 [1:55:30.1] **U1:** Ouh. (lachen) Das ist-. Ihr habt einfach viel zu viel interessante Sachen hier zu erzählen. (lachen) (PeEi1: Ich habe nicht so viel gemacht.) (U3: Doch, doch.) Aber willst du noch etwas sagen? Vielleicht machen wir, dass jeder noch eine Sache wirklich sagen kann, die ihm wirklich wichtig ist.
- 299 [1:55:49.6] **PeEi8:** Wegen Landratsamt, das ist interessant so etwas zu sagen. Weil die Leute, keine Ahnung, der macht ganz scheiße, ehrlich, also-. Ich finde auch die Agenturarbeit mit Kolping zusammenarbeiten, das finde ich nicht so gut. Weil die Leute können nicht viel uns helfen für die Ausbildung. Die können gar nichts helfen. Wenn zum Beispiel, du gehst bei dem einen fragen, das zieht ganze Zeit weg und das Ganze ist auch leer. (U1: Also, keine fachspezifische Nachhilfe.) Und das was hast du gesagt ist auch nicht da. Weil deine Klasse, die kann dir helfen (rascheln)
- 300 [1:56:30.2] **PeEi1:** Es ist aber Lehrer-. Manche Lehrer irgendwie macht sehr schnell Unterricht und die beachten nicht, ob jemand aus Ausland da ist.
- 301 [1:56:39.6] **U2:** Ja.
- 302 [1:56:40.7] **U1:** Steht das auch hier irgendwo? (U2: Nein. Da steht nur „schneller Unterricht von manchen Lehrern“, aber-) Das war auch ein bisschen ähnlich hier, unruhige Wohnung, viele Bewohner in der Wohnung. Das war wie-, das hattest du auch schon gesagt (PeEi1: Das ist wahr. Ja, ja, ja.). Mhm.
- 303 [1:56:59.7] **U2:** PeEi1, du hattest aber vielleicht noch eine andere Sache. Bei dem Positiven, beim Ausbildungsbetrieb, die Ausbilder und Arbeitskollegen. Und hier die Freunde auch noch. Kannst du dazu noch ein bisschen etwas erzählen?
- 304 [1:57:18.5] **PeEi1:** Also, bei uns im Betrieb hatte ich einen Ausbilder und der war sehr gut. Und der hat die ganze Zeit erklärt, wenn was habe ich gefragt. Egal, eine Frage habe ich zehn Mal gefragt. Trotzdem der war nicht sauer. Aber der hat immer gesagt: „Kommst du und frag.“ Wenn Schulsachen, ich habe auch mitgenommen, weil ich habe keine Nachhilfe gekriegt. Ich habe Kolping angemeldet. Die haben auch abgesagt, weil ich bin aus Nordafrika. Sicheres Land, heißt. Die haben abgelehnt, Kolping. Und Ausbildungshilfe, ja Hilfe von die Geld zahlen, die haben auch abgelehnt. Es gibt nichts. Und dann hatte ich-, ich hatte keine andere Wahl zu-, eigentlich, keine Möglichkeit, zuhause zu machen. Ich bin immer zu meinem Ausbilder hingegangen. Aber der hat von Schulsachen auch geholfen. Und mit Arbeitskollege. Wenn ich iwas brauche, ich habe immer gefragt. Immer gefragt. Oder irgendetwas habe ich nicht verstanden und so. (U2: Und Freunde?) Freunde hat, eigentlich mein Nachbar, der ist eigentlich (?Projekte) Management von Audi. Aber der hat mir geholfen auch, bei Zeichnung oder so. Bei technische Zeichnung und so was. In Bewerbung schreiben. Was ich eigentlich ich habe gebraucht, ich bin zu ihm gegangen und geholfen. Der hat auch ganze Zeit geholfen. (U2: Dein Nachbar war das?) Mein Nachbar, ja. (U2: Oder „ist“ das.) Mhm.
- 305 [1:58:38.5] **U1:** Das glaube ich hattest-, du hattest vorhin auch schon gesagt, nein aber bei dir war die Erfahrung ganz anders. Du hast etwas Positives, vielleicht auch noch was noch nicht-, oder? (PeEi2: Ich habe nicht genau verstanden, genau.) Du hast vorher gesagt, wegen der Schulsozialarbeit, „reden nur und machen nichts“. Du hast gesagt, deine Erfahrung ist ganz anders.
- 306 [1:58:57.8] **PeEi2:** Ja. Ja das war ganz-. Also, die waren nett, die waren höflich. Habe ich gar keine Probleme, genau. (U1: Aber haben die auch wirklich geholfen?) (PeEi1: Aber die machen nichts. Nein, die machen nichts.) Mir schon, also-. (PeEi1: Okay, bei mir gar nichts angemeldet, drei Jahre durch.) Also, wenn ich etwas brauchte von Schule, von Probleme, wo ich Nachhilfe brauche, sie haben alles gesagt: Hier, hier. Genau, sie haben sich gekümmert, genau.
- 307 [1:59:23.3] **U1:** Ja, (U2: Wird das noch als positiv-?) Auch unterschiedliche Erfahrungen.
- 308 [1:59:26.6] **PeEi2:** Ja, für mich positiv. Weil was ich Problem hatte von der Schule oder dass ich Nachhilfe brauche. Also, was Schule betrifft. Nicht privat, Schule betrifft, sie haben gerne geholfen. Genau. (U2: Sollen wir das noch aufschreiben oder-?) Ich weiß nicht. (PeEi1: Ja hast du geschrieben?) Nein, musste man nicht. Also das hängt dann an der Person, hängt nicht an den, ja-. Vielleicht meine Person ist mit mir gut, mit ihm ist schlecht.

- 309 [1:59:57.5] **PeEi8:** Kann sein. Kann auch sein. Das ist personenabhängig. Ja.
- 310 [2:00:00.7] **U1:** Lamin, gibt es bei dir noch irgendetwas, was du gerne hier platzieren möchtest?
- 311 [2:00:09.2] **PeEi8:** Ja, ich finde es ganz cool, wenn die beide hat so viel geschrieben. Sind ganz, ganz viel, wirklich ist ganz, ganz Gutes, interessant. Habe ich auch über so was gelernt. Ist ganz gut, ja. Ja. Aber ich habe nicht so was, so weit erzählen. Ich habe ganz, ganz alles gefällt nochmal. Es ist alles gut.
- 312 [2:00:39.4] **PeEi2:** Wir haben heute geschafft, (lachen) jetzt ist alles gut.
- 313 [2:00:43.5] **U1:** (lachen) Ich glaube, wir können noch fünf Stunden weiterreden. (lachen) Glaube ich.
- 314 [2:00:48.3] **U3:** Genau, jetzt ist die Zeit schon sehr fortgeschritten. Danke auf alle Fälle, dass ihr teilgenommen habt und auch so viel, ja, so viele Beiträge gebracht habt. Das ist echt super und hilfreich für uns.
- 315 [2:01:00.8] **PeEi2:** Danke und gerne an euch. Danke an euch, dass ihr so etwas macht. Weil es gibt viele Menschen, die so etwas wirklich brauchen. Ja.
- 316 [2:01:10.1] **PeEi8:** Deswegen habe ich gesagt, zum Beispiel jetzt können wir alles hier lassen, besprechen und alles, was wir haben gesehen. Aber wirklich gut, wenn du außen bin und sitzt mit deinem Freund, wenn du weißt, dass es gut ist, kannst du mit dem erzählen. Wenn der sagst, das gefällt mich, er kann auch hier kommen. (U1: Mhm, klar ... #02:01:26#.) Irgendwas habe ich so heute gelernt. Das habe ich so was gehört, habe ich noch nicht gehört, zum Beispiel. Wegen zum Beispiel wie Versicherung und alles, das kannst du-, weißt du? Das habe ich noch nicht gehört, aber jetzt bin ich schon mal hier. Und er auch hat so etwas gesagt wegen auch Landratsamt. Das habe ich viel von Landesamt gehört. Das hat alles zu mir noch nie jemand gesagt, weißt du? Und noch was hast du gesagt, das ist ganz gut. Ja. Auch ganz gut. Ja.
- 317 [2:01:56.3] **PeEi1:** Ja, Landratsamt manchmal es ist so Druck. Es ist so falsche Punkt. Bei mir meine Ausbildung wurde so ganz kaputt gemacht. Erst der Anfang war bei mir ganz gut, eins, zwei, außer habe ich keine. Gab nur arbeiten waren schief gelaufen. Ist vorbei. Zweite, in Deutschland habe ich Quali geschrieben. 1,5 habe ich gekriegt. Aber danach irgendwie meine Lust weg. (PeEi8: Schwierig, ja. Aber jetzt, Gott sei Dank, alles okay jetzt, oder? Ist alles okay jetzt?) Jetzt ist es okay, aber immer noch nicht okay. Immer noch von Landratsamt da Druck. Von Landratsamt. Die brauchen meine Dokumente, aber ich kriege keine. Wo soll ich mein Dokument geben?
- 318 [2:02:41.9] **PeEi8:** Ja, das ist schwierig, ja. (4 Sek.)

[ENDE GRUPPENDISKUSSON]

- 319 [2:02:44.2] **U2:** Ja, vielen Dank. Wir werden ja auch noch in der-. Bei den nächsten Terminen uns ja weiter auch mit dem Thema beschäftigen und uns unterhalten. Da werden sicherlich auch nochmal bestimmte Themen nochmal zusätzlich aufkommen. Oder man diskutiert nochmal was in die Tiefe. Das war jetzt einfach auch gut, dass wir mal so einen Überblick haben, was sind eigentlich so einen Eindruck, was sind eigentlich so Themen, die euch beschäftigen. Und die Probleme bereiten. Oder die auch unterstützen und einem gut tun. Und was ist auch wichtig für das eigene Wohlbefinden, nicht? Weil wir haben ja schon auch oft das Thema mit Druck und in unterschiedlicher Form und so. Und dann die Verbindung mit Motivation beispielsweise und so weiter und so fort. Das spielt ja alles zusammen letztendlich auch. Genau. Vielen Dank euch. Es ist jetzt so, vielleicht kann man das kurz klären, also wir haben am-. Also, der erste Workshop mit allen anderen hier, also Betriebe und Fachstellen, Behörden, findet Ende Mai, am 27. statt. Das ist auch ein Freitag. Von 14 bis 18 Uhr. Ihr kriegt nachher noch die Termine. Und was wir gedacht haben, ist, dass es gut wäre und schön wäre, wenn einige von euch-, jetzt seid ihr heute natürlich nur zu dritt, (lachen) aber-. (U1: Also, gerne alle von euch. (lachen)) Also gerne auch alle von euch. Die Frage ist, ob-. Wenn wir das hier dann so ein bisschen noch aufkleben und wir fotografieren das auch. Da steht jetzt nirgends dabei, wer was gesagt hat. Wir hätten dann gesagt: „Okay, wir haben jetzt drei Leute aus unserer Gruppe, die allen anderen das erklären.“ Ja? (U1: Also, Landratsamt, Berufsschule, Kammern.) Genau, Malteser, Kolping, alle, die da sitzen. Da sind einzelne Personen, die gesagt haben, wir wollen auch bei dem Projekt mitmachen. Sie wollen das auch verbessern. Und eure Perspektive und eure Erfahrungen, die ja auch unterschiedlich sind und-. Die sind, glaube ich, ganz wichtig. Dass die Leute das wissen und dass man ihnen das sagt. Weil die ja auch oft in ihren Teams und in ihrer Institution alleine sich Dinge überlegen oder irgendwelche rechtlichen Regelungen haben. Und ich denke, dass das wichtig ist und gut, wenn wir das hier dort vorstellen. Und es ist jetzt die Frage, ob ihr das möchtet, ihr da bereit dazu wärt, das selbst zu tun.
- 320 [2:05:48.9] **PeEi8:** Ja, gerne. Aber ich habe am 27. meine praktische Prüfung. (U2: Ah, okay.) (PeEi1: 27. Mai? KW?) Ich habe praktische Prüfung. (U3: PeEi1, keine Ahnung. (lachen)) (U1: KW. (lachen) Das muss doch irgendwie ein Handy wissen, was für eine KW das ist.) Weil ich Ich habe Schichtarbeit, deswegen ist eben schwer.
- 321 [2:06:13.8] **U2:** Also, nochmal grundsätzlich, bei euch beiden sind ja auch eure Betriebe mit dabei. Also, wenn ihr das jetzt auch vorstellt, an diesem zum Beispiel 27., (PeEi1: Wie viel Uhr?) 14 Uhr bis 18 Uhr. Also, erstens-. (PeEi8: Das ist gut, das kann ich, ja kann ich gehen. Ja um 7 Uhr bis 15 Uhr bleiben, muss ich. (U1: Ah ja, das wäre super.) Ah okay, ja, wenn du-. Kannst du dann nachkommen einfach? (PeEi8: Ja.) Ja. Ist auch irgendwo hier dann in der Uni. Bei euren Betrieben, wir können die schon anrufen.

Also, gerade bei euren beiden, die sind ja auch selbst aktiv im Projekt dabei. Und ich glaube, dass das-. Entweder ihr tauscht so die Schichten, weil da hatte ich, glaube ich, in deinen schon mal gesprochen. Und bei dir auch. Dass man, wenn man die Termine weiß, dass ihr die Schicht eintauschen könnt.

322 [2:07:10.1] **U4:** KW 21.

323 [2:07:12.1] **PeEi1:** Dann habe ich Frühschicht. (PeEi8: 21? Das ist gutes-) Ja, ja, Woche 21. (PeEi2: Ist gut.) Okay, kann sein ich kann früher. Okey ich bin normalerweise ungerade Zahl habe ich Frühschicht. Dann vielleicht tausche ich.

324 [2:07:24.2] **U2:** Aber (U1: Aber vielleicht kann man das mit-) ich kann da auch nochmal anrufen. Das ist ja der Herr [Nachname], [Vorname, Nachname], genau. Dann kann ich ihn nochmal anrufen und ihm das sagen. Und bei dir ist es kein Prob-. Du kommst nach der Prüfung dann? (PeEi8: Das ist der 21., oder?) (U4: 27.5.) (PeEi8: Ja, genau, dann nach der Prüfung. Ja. Nach der praktischen Prüfung da kann ich kommen, ja.

325 [2:07:53.9] **U2:** Und bei dir, Abdul? (PeEi2: Ich weiß nicht, ob ich Schule habe oder Arbeit, aber-) Sage nochmal Bescheid und dann machen wir es auch so. Entweder irgendwie, du kannst sagen, ob du tauscht. Oder bei dir ist es vielleicht auch, (PeEi2: Wahrscheinlich nicht.) dass vielleicht jemand von uns trotzdem mal mit deinem Betrieb auch spricht. Dass die das einfach auch als Betrieb wissen, wenn du möchtest.

326 [2:08:19.6] **U1:** Und das ist ja auch etwas Besonderes, ja. Also, wir als Universität, wir wollen euch als Experten haben. Und vielleicht ist es für die Betriebe dann auch in Ordnung, ja?

327 [2:08:29.6] **PeEi2:** Also, ich habe gesehen, dass heute mein Chef wie der sich gefreut hat, dass ich-. Also, ich habe gesagt, ich gehe früher und er hat gesagt: „Ja, viel Spaß.“ Also, normalerweise sagt er so etwas nicht. (lachen)

328 [2:08:39.6] **PeEi8:** Für mich auch, mein Chef gab es kein Problem. [Name] und [Name] hat kein Problem.

329 [2:08:44.7] **U2:** Der hat auch gesagt, dass es okay ist, wenn Termine sind, dann-. Ich glaube bei dir war das auch, dann kannst du auch gehen. Das war bei dir eigentlich auch so, gell? (PeEi8: Ja.) Und vielleicht können wir uns nochmal austauschen (PeEi2: Ja.), dass du mir den Kontakt gibst. (PeEi2: Okay.) Dass du mir den Kontakt gibst, von deinem Ausbildungsbetrieb. Weil dann rufe ich die mal an, dann kann ich ihnen auch ein bisschen erklären, um was es überhaupt geht. Und auch mit den Terminen grundsätzlich, ob das dann okay ist, wenn du dann gehen kannst oder man irgendwie tauscht oder so. (PeEi2: Ich gebe die E-Mailadresse oder ... #02:09:15#) Super, ja. (PeEi2: Sie macht das mit dem Betrieb.) Ja, danke. Genau.

330 [2:09:25.7] **U1:** Genau. Aber das andere, glaube ich, lassen wir, oder? Wir hatten dieses mit was wir als nächstes machen wollen. Ich glaube, das ist schon-, (U2: Das schaffen wir nicht mehr.) das schaffen wir nicht mehr, aber-.

331 [2:09:34.2] **U2:** Ja, das machen wir dann nächstes Mal. Gut. Das heißt, bei dir klären wir es noch. Und, aber ihr würdet das gerne machen, ja? (PeEi2: Dankeschön.) (PeEi1: Ja.) (PeEi2: Ja.) Super. Genau.

332 [2:09:50.0] **PeEi8:** Das kann man bisschen zu spät machen? Weil ich bin um 15:30 Uhr mindestens-.

333 [2:09:55.0] **PeEi1:** Ich, ich plane mir das ein.

334 [2:09:57.3] **U2:** Ja.

335 [2:09:57.8] **U1:** Dann planen wir das im Ablauf einfach so, dass wir-. Also, wir würden dann so sagen, wenn die Leute da sind, dass auf jeden Fall ihr-, ich weiß nicht, 20 Minuten vielleicht oder so etwas habt. Und wenn ihr wollt, könnten wir vielleicht auch das vorher nochmal einfach absprechen. Oder dass ihr das nochmal seht oder so. Und dass man abspricht, wer möchte irgendwie was. Weil manchmal ist es auch nicht leicht, vor allen anderen dann zu sprechen. Also, da könnte man nochmal sehen oder per Zoom sonst oder irgendwie.

336 [2:10:31.4] **U2:** Ja, können wir schauen, ob wir nochmal einen kurzen Termin machen. Können wir auch mit Computer machen. Ohne jetzt, dass alle kommen müssen. Und dann kann man schauen, ob jetzt man sagt: Okay, PeEi1 übernimmt Teil Berufsschule und Ausbildungsbetrieb. Du übernimmst das und du übernimmst das oder so. Also, ich würde auch gar nicht-. Es muss nicht jeder sagen „ich habe das und das aufgeschrieben“. Sondern es geht eher darum, dass wir sagen: „Wir haben jetzt drei Leute aus unserer-“

337 [2:10:59.4] **U1:** Wir müssen auch nicht einmal sagen, dass es drei Leute sind. Wir können auch sagen: „Aus der Gruppe-“ (PeEi1: Aus der Gruppe, genau.) Genau.

338 [2:11:05.3] **U2:** Also, ich meinte es umgekehrt. Dass wir gar nicht sagen, dass wir nur drei Personen sind, sondern dass ihr die drei seid, die jetzt die Ergebnisse der ganzen Gruppe präsentieren. Und das eher zusammenfasst. (PeEi1: Kann man so sagen, dann weiß

- keiner-) (U1: Genau.) „Das und das sind-, (U1: Genau, dann weiß es niemand.) bei der Berufsschule sind die und die Probleme. Die haben wir in der Gruppe diskutiert.“ Punkt. Ja? Also nicht jeder muss für sich einzeln sprechen, sondern eher zusammenfassen.
- 339 [2:11:28.3] **PeEi2:** Okey. An diesem Tag, also wir werden zum Beispiel über Thema Arbeitswelt besprechen. Werde ich einfach erklären, was ist denn möglich oder was ist gut für Leute. Oder werden sie danach auch Fragen stellen? Oder werde ich nur erklären: „Okay, wir haben Thema eins, zwei, drei, vier. Fertig.“
- 340 [2:11:47.1] **U1:** Es würde eher darum gehen, dass ihr denen vorstellt, was wir jetzt hier besprochen haben. Und du würdest zum Beispiel sagen, wenn es jetzt hier-, das ist „Behörden“, stimmt es? Also: „Wir haben gemeinsam besprochen, Sozialpädagogin informiert zu BAB.“ Das ist auch positiv, oder? (U3: War das positiv? Also, das lag hier. Hat es funktioniert?) (PeEi8: Das ist BAB, oder?) (U2: Ich dachte, es wäre zu wenig?) (PeEi2: Ich habe den BAB. Ich glaube schon.) Ja, ja, genau. Das war positiv. Das hattest du gesagt, genau. Genau, also du würdest zum Beispiel sagen hier, also was wir an schwierigen Sachen gesehen haben: Zu wenig Einzelnachhilfe oder auch Mehrbettzimmer in den Gemeinschaftsunterkünften und so weiter. Du würdest das denen alles vorstellen als Ergebnisse der Gruppe. (PeEi2: Und werden sie auch Fragen oder-?) Ja, (U2: Vielleicht.) wahrscheinlich, vielleicht. Also, wissen wir nicht ganz genau.
- 341 [2:12:53.8] **U2:** Vielleicht würden sie nochmal fragen, dass sie es verstehen gut, so okay-.
- 342 [2:12:57.8] **PeEi2:** Nicht, weil-. Entschuldigung dafür. Ich mag nicht dann danach, zum Beispiel mit diesem ... #02:13:04#: „Wissen Sie das? Haben Sie das erlebt? Haben Sie das gesehen?“ (U1: Nein, nein, nein, nein, nein.) Das finde ich dann, ist dann komische (U1: Nein.) Frage von (U1: Nein.) den-.
- 343 [2:13:13.4] **U1:** Nein, aber das-. (PeEi1: Ja, dann beantwortest du nichts. Fertig.) Genau. Und es ist auch so, dass-) (PeEi1: „Aus der Gruppe gehört.“) Genau. (U2: Ja.) Genau, aus der Gruppe. (PeEi1: „Hat mir aus der Gruppe jemand seine Meinung erzählt.“) (U2: Ja.) Genau.
- 344 [2:13:24.2] **PeEi2:** Außerdem, jetzt habe ich genannt also zwei Leute, die ich kenne. Nicht: „Wer sind die? Woher kommen die?“ Keine Ahnung, das-. (U1: Nein, nein. Nein, nur Thema, nicht die Personen.) Okay. Gut.
- 345 [2:13:35.6] **U2:** Genau, also es geht nur um die Themen.
- 346 [2:13:37.3] **PeEi8:** Aber ich finde auch, was sie hat gesagt hat, da können wir nochmal reden. Wieder, nochmal lieber einen kurzen Termin machen. Also können wir die Themen von dem-, kurz die Themen nochmal dort zusammen durch, nochmal machen. Jedem eine Sache: „Das, magst du das machen.“ Und er sagt: „Ja, ich mag das machen.“ Das können wir nochmal so was schauen. Noch zweimal, dreimal. Das kannst du einfach-.
- 347 [2:14:01.9] **PeEi2:** Ja.
- 348 [2:14:02.8] **U2:** Wir können-. Genau, wir fotografieren das auch ab. Das können wir euch dann auch nochmal schicken. Und ihr könnt euch natürlich auch gegenseitig dann auch, wenn jetzt ihr euch das aufteilt, könnt euch ja trotzdem gegenseitig auch ein bisschen noch ergänzen. Oder wenn einem noch etwas einfällt oder so. Das ist ja kein Problem. Und wir sind ja auch da. Und wir achten auch darauf, dass jetzt da keine-. Also, wenn solche Fragen kommen oder so was, also wie gesagt, da muss keiner irgendwie sich persönlich irgendwie outen. Sondern hier geht es um die Ergebnisse der Gruppe. Punkt. Und wir sind auch da und wir achten auch darauf und werden auch reagieren, wenn wir das Gefühl haben, dass irgendetwas unangenehm ist. (U1: Mhm.) Genau. (PeEi1: Ja.) (4 Sek.) (U1: Okey.) Und wir können auch nochmal mit ergänzen oder unterstützen dann. Das ist ja auch kein Problem, wenn-.
- 349 [2:15:03.1] **U1:** Dann brauchen wir nur noch die Termine, oder?
- 350 [2:15:06.7] **U4:** Ja, ich würde es halt jetzt-. Oder sollen wir gleich noch austeilen? Weiß nicht, vielleicht auch drüben, weil-.
- 351 [2:15:11.7] **U1:** Nicht dass er uns zu sperrt oder wie meinst du? (14 Sek.) Ah, aha. Nein, ich habe es-, ich weiß nicht. Das habe ich jetzt nicht gesehen, (lachen) aber sieht gut aus.
- 352 [2:15:34.9] **U4:** Ja, das sind die nächsten Termine auf einem Blatt einfach, dass ihr das schon mal habt. Also, genau, es geht jetzt nur um den Workshop 1, bei Workshops nur um den Workshop 1, das ist jetzt mal der Nächste. Die anderen sind noch nicht so wichtig. Aber nur, dass ihr das auch schon mal wisst. Genau. Ich weiß nicht, ob wir dann gleich noch einen Termin ausmachen sollen, wo wir uns treffen. Ob wir das nochmal eventuell-, was haben wir da? Oder um das nochmal aufzuteilen.
- 353 [2:16:06.8] **U2:** Sollen wir in der Woche von dem 27. einfach kurz vorher uns mal für abends oder so, Termin online-? (U1: Online oder lieber direkt?) (PeEi2: Also.) (PeEi1: Direkt besser.) Direkt?
- 354 [2:16:21.4] **PeEi2:** Genau.

355 [2:16:21.7] **PeEi8:** Wann findet direkt statt? (PeEi2: Vor 27., vor diesem Termin.) Dann kann man das am Wochenende machen, nicht? Wochenende, Freitagnachmittag irgendwann. Aber ist vielleicht besser nicht Nachmittag, sondern dann machen wir (husten) abends. Das können wir so machen. (U2: Eine Woche vorher meinst du?) Ja. Am Freitag.

356 [2:16:44.2] **U1:** Oder vielleicht Dienstag abends? (lachen)

357 [2:16:47.5] **PeEi8:** Den Dienstag Abend habe ich keine Zeit. Bis 20 Uhr habe ich keine Zeit. (U1: Okey.) Ich habe am Dienstag ab 17:30 Uhr bis 20:00 Uhr Nachhilfe. Aber Montag habe ich Zeit. Montag, 16 Uhr, ich bin zuhause.

358 [2:17:03.3] **U1:** Montag. Oder Montagabend? Würde-?)

359 [2:17:05.9] **PeEi1:** Nächste Woche? (U2: Nein.) (U4: Am 23. quasi.) (PeEi1: KW 20.) (U4: Nein, auch 21.) (lachen) (PeEi1: Auch 21. 21. würde gehen. Nachmittag besser.

360 [2:17:21.4] **U2:** Da weiß ich nicht genau, ob ich schon wieder zurück bin, wenn ich da in dieses von Osnabrück noch-. (U1: Aber ich wäre mit der U4 oder U3 da.) Oder ihr macht es halt dann?

361 [2:17:32.1] **U3:** 23. ist das, nicht? (U2: Ja, das-.) Ich schaue nochmal kurz nach, aber das sollte bei mir passen.

362 [2:17:39.9] **U1:** Jetzt kann man ja Stopp machen, oder?

Transkript Einzelinterview (EI)

- 1 [0:00:00.0] **U3:** So, die Aufnahme fängt jetzt an. Genau. Magst du vielleicht mal erzählen, in welcher Ausbildung du bist?
- 2 [0:00:18.4] **PeEi5:** Ich bin in einer schulischen Ausbildung in einer schulischen Schule, Ausbildung, als [Ausbildungsberuf] in [nächstgelegene Großstadt].
- 3 [0:00:30.6] **U3:** Marienheim. Und in welchem Lehrjahr bist du gerade?
- 4 [0:00:36.3] **PeEi5:** Ich bin im zweiten Lehrjahr dann.
- 5 [0:00:39.4] **U3:** Im zweiten Lehrjahr jetzt, genau. Wir haben jetzt hier die Netzwerkkarte liegen und wir können einfach mal mit den Problemen anfangen, zum Beispiel im Bereich Ausbildungsbetrieb. Gibt es da irgendwas, was dir Schwierigkeiten bereitet für deine Ausbildung?
- 6 [0:01:05.6] **PeEi5:** Ja, am Anfang im ersten Jahr war ich bei einem anderen Betrieb und es war zu schwierig für mich. Weil die Mitarbeiter*innen sehr freundlich waren aber die Chefin und meine Anleiterin waren nicht so nett. Wenn ich etwas Hilfe oder Unterstützung möchte, die ärgerten mich immer.
- 7 [0:01:37.7] **U3:** Die haben dich dann geärgert?
- 8 [0:01:40.0] **PeEi5:** Ja, und die Chefin von der Kindertageseinrichtung auch sie war gegen mich. Ich weiß es nicht, was ist denn los. Immer sie war mit mir nicht so nett und komisch. Aber jetzt in die zweites Jahr habe ich in eine andere Einrichtung gewechselt. Aber die sind sehr freundlich, die Mitarbeiterinnen auch. Und meine Anleiterin auch. Sie ist sehr, sehr nett. Sie hilft mir, sie unterstützt mich wenn ich etwas Hilfe brauche, ja. Zweites Jahr ist besser.
- 9 [0:02:34.1] **U3:** Ist besser. Ja klar. Ja das macht einen großen Unterschied, weil wenn du immer nur negativ behandelt wirst von deinen Kolleginnen und Chefin, dann hilft das ja nicht, dann ist das ja total schwierig für dich, etwas zu lernen in der Ausbildung. Und das deprimiert ja auch, wenn man keine netten Kolleginnen hat. Weil man muss da ja jeden Tag hingehen und ja (PeEi5: Ja.). Also das können wir ja bei negativ und bei positiv schreiben, also jetzt ist es ja gut mit den Kolleginnen, aber im ersten Ausbildungsjahr war das. Also: „Schlechte Behandlung von Chefin und Kolleginnen (PeEi5: und Anleiterin.) und von Anleiterin“.
- 10 [0:03:26.3] **PeEi5:** Es gibt in der Gruppe eine Anleiterin ... #00:03:28#. Und es gibt auch eine Leitung für die ganze Einrichtung.
- 11 [0:03:35.2] **U3:** Aber schlecht behandelt (PeEi5: Beide.) wurdest du von beiden?
- 12 [0:03:40.3] **PeEi5:** Die Anleitung und die Leitung.
- 13 [0:03:41.9] **U3:** Von Leitung und Anleiterin. Und auch von Kolleginnen manchmal meinstest du, oder?

- 14 [0:03:52.8] **PeEi5:** Die Mitarbeiterinnen nicht.
- 15 [0:03:53.9] **U3:** Die waren nett?
- 16 [0:03:55.6] **PeEi5:** Ja, die waren nett. Aber die konnten mir auch nicht helfen, weil nicht ihre Aufgabe.
- 17 [0:04:05.9] **U3:** Ja, genau ja. Stimmt.
- 18 [0:04:07.4] **PeEi5:** Das ist die Aufgabe von die Anleiterin.
- 19 [0:04:10.0] **U3:** Und die wollte dir da nicht helfen.
- 20 [0:04:13.0] **PeEi5:** Nicht. Sie ärgerte mich immer.
- 21 [0:04:15.6] **U3:** Hast du mit ihr da mal darüber gesprochen?
- 22 [0:04:18.9] **PeEi5:** Nein.
- 23 [0:04:22.3] **U3:** Ja. Ja schwierig. Und du warst das ganze Jahr, musstest du da bleiben oder konntest du wechseln?
- 24 [0:04:28.5] **PeEi5:** Ja, ich konnte auch wechseln aber da hätte ich keinen Platz gefunden.
- 25 [0:04:32.1] **U3:** Achso. Ja.
- 26 [0:04:34.9] **PeEi5:** ... #00:04:35# viel Stress gehabt und einmal ich wollte auch aufhören wegen sie. Und dann ich habe mit meiner Schulleitung gesprochen.
- 27 [0:04:51.9] **U3:** Ja. Aber die Schulleitung konnte dir da weiterhelfen, oder hast du-?
- 28 [0:04:57.3] **PeEi5:** Ne, gar nicht. Sie kann mir nur in die Schule helfen. (Kind von PeEi5 fragt nach Radiergummi.)
- 29 [0:05:00.7] **U3:** Okey. Also du hast mit ihr gesprochen aber es gab da keine Lösung dafür. (PeEi5: Genau.) Ja, okey. (Kind von PeEi5 fragt erneut nach Radiergummi, U3 antwortet und löst Problem.) Okey, genau. Also dann haben wir hier schon mal schlechte Behandlung und positiv ist es für die Ausbildung, wenn du eine nette Anleiterin, Leitung hast natürlich, ja.
- 30 [0:05:45.3] **PeEi5:** Und immer in der Praxiswoche bei meiner Ausbildung, wir müssen ein Angebot vorbereiten. Wenn ich eine Woche in der Praxis bin muss ich ein Angebot mit den Kindern etwas machen, zum Beispiel eine musikalische Erziehung oder eine Bilderbuchbetrachtung oder eine Bewegung und die Anleiterin muss mir helfen.
- 31 [0:06:26.8] **U3:** Ah okey. Und das heißt, in deinem alten Betrieb von letztem Jahr, da hat die Anleitung dir damit nicht geholfen.
- 32 [0:06:35.5] **PeEi5:** Nein. Sie sagt einfach, ich muss selber alles machen. Ich muss alles selber lernen.
- 33 [0:06:42.2] **U3:** Okey. Aber du bist ja eigentlich in der Ausbildung, also (PeEi5: Ja, und.) ist ja klar, dass du noch nicht alles kannst und dass du es noch lernen musst von jemandem.
- 34 [0:06:50.5] **PeEi5:** Ja, und das größte Problem ist, zum Beispiel in meiner Heimat wir haben eine andere Kultur und in Deutschland andere. Zwei verschiedene. Und für mich war ganz, ganz neu, mit den Kindern zu-.
- 35 [0:07:05.3] **U3:** Mit den Kindern zu arbeiten. War die Arbeit mit Kindern in deinem Heimatland anders als hier?
- 36 [0:07:08.7] **PeEi5:** Ja.
- 37 [0:07:10.8] **U3:** Ja klar, natürlich musst du dann dich erst mal hier an die Kultur gewöhnen, wie es hier abläuft. (PeEi5: Ja.) Genau.
- 38 [0:07:19.3] **PeEi5:** Und sie hat das nicht verstanden. (U3: Ja.) Sie sagt einfach, ich muss circa alles wissen, weil ich ein Kind habe.
- 39 [0:07:27.2] **U3:** Ja, schwierig. Weil es ist-, so sollte es eigentlich nicht ablaufen in einer Ausbildung, dass man alles von Beginn weiß, weil sonst könnte man ja direkt anfangen zu arbeiten, ohne Ausbildung. Man macht ja die Ausbildung, dass man es erst lernt. Und ja, also da könnte man auf alle Fälle sagen wir, dass es gut wäre, wenn die Anleitungen dafür sensibilisiert werden dafür, dass sie verstehen, dass es schwierig ist für Menschen aus anderen Kulturen, sich erst mal hier einzugewöhnen an die Kultur, an das System, wie man hier arbeitet, genau.

- 40 [0:08:13.1] **PeEi5:** Aber jetzt beim zweiten Lehrjahr, alle die Kollegen und die Chefin, die Anleiterin, die sind immer bereit, wollen sie helfen.
- 41 [0:08:28.3] **U3:** Ja, das ist ja super, dass das auch ... #00:09:29#.
- 42 [0:08:30.8] **PeEi5:** Die haben auch mir viel geholfen.
- 43 [0:08:33.0] **U3:** Ja. Das ist super. Weil wenn du nur in solchen Betrieben wärst, wäre es ja sehr schwierig, eine Ausbildung abzuschließen. Zum Glück gibt es da auch andere Beispiele. Aber ja. Wie viele Jahre vor deiner Ausbildung bist du eigentlich nach Deutschland gekommen? (PeEi 5: Seit wann?) Ja, seit wann.
- 44 [0:09:01.3] **PeEi5:** Seit ende 2015.
- 45 [0:09:03.6] **U3:** Ende 2015. Und deine Ausbildung hast du vor 2 Jahren oder vor einem Jahr angefangen?
- 46 [0:09:09.8] **PeEi5:** Vor einem Jahr.
- 47 [0:09:12.1] **U3:** Vor einem Jahr, okey. Und da können wir dann gleich mal weitergehen zum Punkt Behörden, Fachstellen, falls du damit schon fertig bist. Oder magst du dazu noch etwas sagen?
- 48 [0:09:28.2] **PeEi5:** Nein.
- 49 [0:09:29.4] **U3:** Nein, okey. Also wie war das denn bei dir in der Ausbildung? Musstest du da-, hattest du da mit Behörden/Ausländerbehörde Kontakt? Musstest du da etwas klären, dass du arbeiten gehen kannst, dass du die Ausbildung machen kannst? Oder war da ... #00:09:50#.
- 50 [0:09:50.7] **PeEi5:** Nein, musste ich nicht. Ich habe zu Schule gegangen und da mich beworben. Aber wegen meinem Pass war ich bei Ausländerbehörde. Und das Problem ist bei den Behörden, wenn man die Einträge-, zum Beispiel wenn ich einen neuen Pass bekomme, muss ich meine alle Einträge abgeben, was ich in diesem Jahr gemacht habe. Und ich hatte drei Mal in den Briefkasten geschmissen, und die haben mir gesagt, sie haben keine. Ich weiß es nicht.
- 51 [0:10:34.3] **U3:** Dass es nicht angekommen ist?
- 52 [0:10:35.9] **PeEi5:** Ja. Und einmal habe ich auch persönlich abgegeben. Auch die haben mir gesagt, sie haben keine. Es gab viele Probleme bei Ausländerbehörde.
- 53 [0:10:51.3] **U3:** Ja. Also Ausländerbehörde schreibe ich auf. Genau, also die Einträge hast du bei der Ausländerbehörde eingereicht. Und die haben behauptet, dass es nicht angekommen ist. Ja, das bereitet natürlich auch Stress, und du hast ja eh viel zu tun mit der Ausbildung, dass das ja noch zusätzlicher Stress ist, den du nebenbei hast, weil wenn die einfach sagen, dass die Briefe nicht ankommen. Das habe ich auch schon öfter gehört, von Anderen auch. Ich habe da selber mit der Ausländerbehörde noch nicht darüber gesprochen, aber das ist auf alle Fälle nicht ... #00:11:33#, das ist total stressig für die Menschen, wenn die Briefe einfach nicht ankommen bei denen. Hast du auch noch, hast du was positives erlebt, also was deiner Ausbildung geholfen hat von Fachstellen. Also es kann sein, dass Jobcenter oder auch Caritas oder-.
- 54 [0:12:06.4] **PeEi5:** Von diesem Migrationsdienst.
- 55 [0:12:10.1] **U3:** Jugendmigrationsdienst. Mit den Hausaufgaben manchmal?
- 56 [0:12:12.2] **PeEi5:** Ja, mit den Hausarbeiten zu schreiben.
- 57 [0:12:21.2] **U3:** Hat dir der Jugendmigrationsdienst eigentlich auch mit etwas anderem geholfen? Bei der Ausbildungssuche? Oder hast du das selber gemacht?
- 58 [0:12:32.2] **PeEi5:** Habe ich selber-.
- 59 [0:12:33.9] **U3:** Hast du selber gemacht. Und erst danach bist du mal zum Jugendmigrationsdienst gegangen.
- 60 [0:12:37.6] **PeEi5:** Ja.
- 61 [0:12:38.6] **U3:** Okey. Hast du sonst noch irgendwas, was bei Fachstellen/Behörden, was du gerne sagen würdest?
- 62 [0:12:50.4] **PeEi5:** Bei Jobcenter auch. Wegen Nachhilfe gefragt am Anfang meines Ausbildungsjahres. Und die haben mir auch gesagt, sie können mir nicht helfen.

- 63 [0:13:03.7] **U3:** Okey. Dann schreibe ich das mal hier. Aber haben die dir sagen können, wo du Hilfe bekommst oder haben die einfach nur gesagt, wir können nicht helfen?
- 64 [0:13:17.5] **PeEi5:** Ich muss beim Kolping in [nächstgelegene Großstadt] fragen.
- 65 [0:13:21.4] **U3:** Haben sie gesagt, oder?
- 66 [0:13:22.5] **PeEi5:** Ja. (U3: Okey.) Aber die sind nicht sicher, ob die mir helfen können oder nicht.
- 67 [0:13:28.9] **U3:** Ja, okey. Weil ja theoretisch hätten sie dir ja auch sagen können, der Jugendmigrationsdienst kann vielleicht auch helfen. Aber gut, sie haben dir dann ja was weiterempfohlen. Ja. Gibt es noch etwas in dem Bereich? Ne? Okey. Dann können wir weitermachen mit der Berufsschule. Also wie ist es da so? Ist es manchmal schwierig, dem Unterricht zu folgen. Also sind die Lehrer da nett und erklären es einem, wenn man etwas nicht versteht oder machen sie den Unterricht sehr schnell?
- 68 [0:14:20.0] **PeEi5:** Ja, die Unterricht immer die machen sehr schnell weil wir nur zwei Jahre haben als [Ausbildungsberuf]. (U3: Stimmt, ja.) Und die müssen sehr schnell machen. Aber es gibt auch manche Lehrer, die sind nicht so nett. Zum Beispiel, wir haben eine Lehrerin. Sie ist auch unsere Praxislehrerin. Und sie verhält schlecht wenn wir sie etwas fragen. Aber nicht nur mit mir, in die ganze Klasse, wenn wir sie etwas fragen. Sie wütend, schnell, ja.
- 69 [0:15:10.2] **U3:** Also wenn ihr einfach nur etwas nachfragen wollt, wird sie wütend?
- 70 [0:15:14.3] **PeEi5:** Ja, sie erklärt und ist nicht sehr gut.
- 71 [0:15:16.9] **U3:** Okey. Und habt ihr da schon mal mit jemandem von der Schule sprechen können? Dass es-.
- 72 [0:15:24.3] **PeEi5:** Nein, ich habe nur letzte Woche mit meiner Schulleitung gesprochen, ob ich in eine andere Gruppe gehen soll. Hat sie mich gefragt warum. Weil ich ihre Unterricht nicht verstehe. Und meine Schulleitung hat mir erzählt, dass sie erst einmal die Lehrerin sprechen soll. (U3: Dass du mit der, also-.) Nein. Die Schulleitung und die. (U3: Ah, die Schulleitung mit der Lehrerin.) Ja. Die ganze Klasse, die haben nicht beschwert über diese Situation. Die beschweren nicht (U3: Okey.) mit den Schulleitung. (U3: Okey.) Aber nur ich habe mit meiner Schulleitung gesprochen weil ich habe beobachtet die Lehrerin und ich auch gut gemacht habe, sie hat mir schlechte Note gegeben. (U3: Obwohl du es gut gemacht hast?) Ja.
- 73 [0:16:22.6] **U3:** Ja, also macht sie das mit anderen Schüler*innen auch? Oder denkst du, das hat sie bei dir gemacht?
- 74 [0:16:28.5] **PeEi5:** Bei mir.
- 75 [0:16:29.9] **U3:** Okey.
- 76 [0:16:30.8] **PeEi5:** Ich habe dieses Jahr beobachtet. Letztes Jahr sie war nicht so. Aber dieses Jahr.
- 77 [0:16:37.9] **U3:** Okey. Also meinst du, dass sie da unfair ist?
- 78 [0:16:40.2] **PeEi5:** Mhm.
- 79 [0:16:41.2] **U3:** Ja. Und hast du das auch der Schulleitung gesagt, dass du das vermutest?
- 80 [0:16:45.6] **PeEi5:** Nein.
- 81 [0:16:48.9] **U3:** Hast du zur Schulleitung gesagt, dass-.
- 82 [0:16:49.6] **PeEi5:** Dass ich ihren Unterricht nicht verstehe.
- 83 [0:16:52.3] **U3:** Ja. Okey. Ja, das ist natürlich, das schreibe ich jetzt mal gleich auf: "Unfaire-". Ja, das ist natürlich schwierig (PeEi5: Ja.) wenn da-, weil man weiß nicht, was man da genau machen kann, wenn die Lehrerin oder der Lehrer unfair behandelt. Oder wenn man zum Schulleiter geht. Man kann zwar mit der Lehrerin reden, aber es kann ja sein, dass die Lehrerin dann sich trotzdem nicht ändert. (PeEi5: Ja.) Ja. Schwierig. Das macht es natürlich auch noch schwerer, ja. (Kind von PeEi5 fragt etwas.) Und gibt es da auch Lehrer, die genau das Gegenteil sind, die unterstützen, wenn man etwas nicht versteht?
- 84 [0:18:04.2] **PeEi5:** Ja.
- 85 [0:18:05.2] **U3:** Gibt es auch, oder?
- 86 [0:18:06.2] **PeEi5:** Die meisten.

- 87 [0:18:07.6] **U3:** Die meisten. Okey. Dann schreibe ich das mal auf.
- 88 [0:18:14.3] **PeEi5:** Die sind sehr nett und verstehen auch zum Beispiel ich bin alleinerziehende Mutter. Und die verstehen meine Situation.
- 89 [0:18:24.2] **U3:** Das ist natürlich super. Da wollte ich dich nämlich auch noch darauf ansprechen.
- 90 [0:18:29.4] **PeEi5:** Aber die eine nicht. Sie versteht nicht.
- 91 [0:18:32.5] **U3:** Okey.
- 92 [0:18:32.7] **PeEi5:** Wenn mein Sohn krank ist zum Beispiel ich muss zuhause bleiben. Und dann sie spricht viel zu viel. Warum ich zuhause bleiben muss.
- 93 [0:18:45.6] **U3:** Ja. Also die unfaire (PeEi5: Ja.) Lehrerin.
- 94 [0:18:51.3] **PeEi5:** Sie verwendet immer einen negativen Gedanken.
- 95 [0:18:59.1] **U3:** Ja. (Kind von PeEi5 fragt, wer zu viel spricht.) Ja, das ist natürlich schwierig. Also die meisten Lehrer*innen unterstützen.
- 96 [0:19:09.9] **PeEi5:** Ja.
- 97 [0:19:11.5] **U3:** Es da, okey. Das ist ja schon mal etwas Positives. Wenn wir jetzt schon mal bei dem Thema sind, wie ist es denn im Ausbildungsbetrieb, also in der Praxis. Ist es-, wird da verständnisvoll damit umgegangen, dass du ein Kind hast und es manchmal schwierig ist, das immer zu vereinen, Ausbildung und Familie?
- 98 [0:19:40.1] **PeEi5:** Ja, bei (?Thema) diese Ausbildungsbetriebe, meinst du? (U3: Mhm.) Ja, die-, zum Beispiel ich muss in die Woche 38 Stunden arbeiten. Aber wegen meinem Sohn ich kann nicht. Ich habe immer pro Woche drei Stunden Vorbereitzeit. Und die Chefin sagt mir immer, dass ich zuhause machen kann (U3: Achso, ja.) die drei, ja.
- 99 [0:20:11.1] **U3:** Jetzt bei deinem aktuellen Betrieb.
- 100 [0:20:12.6] **PeEi5:** Ja, mhm.
- 101 [0:20:13.5] **U3:** Ja, ja das ist gut. Das hattest du dann erst ab diesem Jahr. Also in deinem alten Betrieb war das noch nicht. (PeEi5: Nein.) Okey.
- 102 [0:20:21.9] **PeEi5:** Bei dem anderen Betrieb immer meine Aufgabe war nur putzen, Gruppe (lachen). (U3: Okey.) Ja. ... #00:20:30# diese große Probleme. Immer Gruppe aufräumen. Ist-, meine Aufgabe war nur mit Hauswirtschaft zu tun, nicht mit [Ausbildungsberufstätigkeit]. Aber bei dem Aktuellen (U3: Ist es anders, oder?) anders, ganz anders.
- 103 [0:20:54.4] **U3:** Ja, ja das ist natürlich-.
- 104 [0:20:57.6] **PeEi5:** Ich muss nicht jeden Tag alleine putzen oder die Gruppe aufräumen. Ich muss meine Zeit mit den Kindern verbringen.
- 105 [0:21:09.3] **U3:** Ja und wart ihr im ersten Betrieb mehrere Auszubildende eigentlich oder warst du die Einzige?
- 106 [0:21:16.8] **PeEi5:** Nein, nur ich bin die Einzige.
- 107 [0:21:19.3] **U3:** Und du musstest dann alleine immer putzen und du hast also mehr putzen müssen, als dass du mit Kindern gearbeitet hast?
- 108 [0:21:28.3] **PeEi5:** Ja.
- 109 [0:21:29.4] **U3:** Weil es ist natürlich-, in Ausbildungen muss man manchmal auch andere Dinge tun. Aber wenn man mehr andere Dinge tut, als die, die eigentlich mit dem Beruf zu tun haben, dann ist das natürlich problematisch um die eigentliche Arbeit zu lernen mit den Kindern.
- 110 [0:21:50.7] **PeEi5:** Mhm. Wir verteilen die Aufgaben allen. Zum Beispiel es gibt-, die Chefin muss auch, sie putzt, sie räumt die Gruppe auf. (U3: Ja.) Bei dem Aktuellen.

- 111 [0:22:05.5] **U3:** Sie hilft da mit. (PeEi5: Ja.) Okey.
- 112 [0:22:06.7] **PeEi5:** Jeden Tag. Zum Beispiel wenn ich heute Vormittag die Gruppe aufgeräumt, dann am Nachmittag andere ist (?hier). Wir verteilen die Aufgaben.
- 113 [0:22:25.7] **U3:** Ja. So sollte es auf alle Fälle sein, genau, wie es im jetzigen Betrieb läuft. (Sohn von PeEi5 öffnet Tür und geht nach draußen, Straßengeräusche.) Jetzt wollte ich nochmal etwas fragen. Also im aktuellen Betrieb ist es auch mit Kind einfacher dadurch, dass du auch von zuhause aus etwas vorbereiten kannst. Gibt es sonst noch Unterstützung, also wenn du Zeit für dein Kind brauchst? Wenn du es zum Arzt bringst oder sonst irgendetwas machen musst für dein Kind, geht das in Ordnung in deinem Betrieb?
- 114 [0:23:15.9] **PeEi5:** Ja.
- 115 [0:23:18.7] **U3:** Okey, schön.
- 116 [0:23:19.9] **PeEi5:** Aber bei letztes Jahr nicht.
- 117 [0:23:21.8] **U3:** Ja, letztes Jahr war das nicht der Fall.
- 118 [0:23:23.5] **PeEi5:** Wenn ich auch einen Termin hatte, sie erlaubte mir nicht immer in Termin zu gehen. (U3 notiert auf Netzwerkkarte.)
- 119 [0:23:41.2] **U3:** Also du konntest dann die Termine gar nicht erledigen. Also-.
- 120 [0:23:47.8] **PeEi5:** Sie sagte mir immer, dass mein Termin muss nicht in der Praxiswoche machen. Ich kann ihn in die Schulwoche machen.
- 121 [0:23:54.4] **U3:** Schulwoche. (PeEi5: Ja.) Ja, aber-. Okey. Genau, dann haben wir noch einen Bereich übrig. Nämlich das private Umfeld - Familie, Freunde, genau. Also ist es manchmal schwierig mit Kind, dass man sich auf die Ausbildung konzentrieren kann in der Schule. Du hast ja sehr viele Hausaufgaben. Ist das manchmal schwierig, dass du zuhause Zeit findest dafür?
- 122 [0:24:31.7] **PeEi5:** Ja, ist sehr schwierig. (U3 notiert auf Netzwerkkarte.) Letztes Jahr war besser, weil mein Sohn im Kindergarten war. Aber dieses Jahr er kommt in die erste Klasse in Schule. Und er hat auch viel Hausaufgabe. Und ich muss mit ihm seine Hausaufgabe machen und auch zuhause putzen, kochen. Ich hätte keine genug Zeit. Bin immer sehr beschäftigt. Manchmal ich schlafe nur drei Stunden, vier Stunden. (U3: Ja, das ist natürlich-.) Dann kann ich nicht in die Klasse gut konzentrieren.
- 123 [0:25:29.4] **U3:** Ja klar. Ja das ist schwierig. Also es ist sehr viel mit dem schulischen Stoff, das gleichzeitig mit dem Familienleben zu vereinbaren. Du bist ja oft, du hast ja Schule bis Nachmittag, oder?
- 124 [0:25:46.6] **PeEi5:** Ja, bis-. Manchmal ist mein Unterricht bis fünf Uhr, bis 17 Uhr. Und mein Sohn bleibt in die Schule nur bis 16 Uhr und Freitag bis 13 Uhr.
- 125 [0:25:59.1] **U3:** Und kann er dann alleine nach Hause gehen, oder-?
- 126 [0:26:01.3] **PeEi5:** Kann er nicht.
- 127 [0:26:02.0] **U3:** Kann er nicht. Und wie machst du das dann?
- 128 [0:26:05.3] **PeEi5:** Ich muss immer von die Schule früh kommen. (U3: Achso) Ich schreibe immer eine Befreiung wenn ich komme früh nachhause. Und ich verpasse viel Unterricht.
- 129 [0:26:15.6] **U3:** Und das musst du dann auch noch zuhause nachholen?
- 130 [0:26:18.3] **PeEi5:** Nachholen, ja.
- 131 [0:26:20.2] **U3:** Ja. Das ist natürlich sehr schwierig, das alles zu schaffen.
- 132 [0:26:28.8] **PeEi5:** Ja. In der Früh ich muss um 8 Uhr in die Schule sein. Und mein Sohn um 07:45 Uhr. Und meine Schule ist in [nächstgelegene Großstadt]. Ich muss mit dem Zug fahren immer später, eine Stunde spät.
- 133 [0:26:45.5] **U3:** Ach du-, ja du kommst eine Stunde später zur Schule und dann musst du auch noch früher gehen.
- 134 [0:26:49.8] **PeEi5:** Ja.

- 135 [0:26:50.7] **U3:** Ja, da verpasst du dann Einiges, was du selber noch lernen musst. Das ist-.
- 136 [0:26:54.5] **PeEi5:** Ja. Ich verpasse immer viel zu viel. (U3: Ja, ja.) Vielleicht wir gehen-. Wenn am Freitag die ganzen Tag Unterricht habe, zum Beispiel ich bleibe Freitag nur bis 11:15 Uhr in die Schule. Und dann ich verpasse viel zu viel. Und ich kann auch manchmal nicht alleine zuhause nachholen. Für mich ist schwierig deutsch.
- 137 [0:27:26.3] **U3:** Ja, ja. Die deutsche Sprache und dann ist es auch noch so viel. Du musst dich gleichzeitig um dein Kind kümmern.
- 138 [0:27:32.8] **PeEi5:** Ja.
- 139 [0:27:34.0] **U3:** Wohnt ihr eigentlich zu zweit?
- 140 [0:27:35.8] **PeEi5:** Ja.
- 141 [0:27:37.3] **U3:** Mhm. Das heißt du bist die einzige Person, die sich um das Kind kümmern kann.
- 142 [0:27:41.2] **PeEi5:** Ja.
- 143 [0:27:42.2] **U3:** Ja. Das ist natürlich nicht einfach. Und wie ist es mit der Wohnsituation? Wohnst du nahe an deinem-. Du arbeitest jetzt gerade in [nächstgelegene Großstadt, oder? Oder in [Arbeitsort]? Nein, in [Arbeitsort] arbeitest du?
- 144 [0:28:00.8] **PeEi5:** In [Arbeitgeber].
- 145 [0:28:01.8] **U3:** Ist das ein weiter Weg von deiner Wohnung?
- 146 [0:28:06.9] **PeEi5:** Ja, ein bisschen. Ich wohne in [Wohnort]. Meine Arbeit ist, mein Praxisjahr, meine Arbeit ist in [Adresse Einrichtung, Arbeitgeber].
- 147 [0:28:21.8] **U3:** Ja, da läufst du dann bestimmt eine halbe Stunde, oder?
- 148 [0:28:24.8] **PeEi5:** Zu Fuß, ja. Aber ich fahre mit dem Bus.
- 149 [0:28:27.6] **U3:** Mit dem Bus, okay. Und das geht so mit der Busverbindung? Oder (PeEi5: Ja.) ist es schwierig? Geht. Und der Preis vom Bus? Ist es-.
- 150 [0:28:36.5] **PeEi5:** Ich habe eine Auszubildende-Fahrkarte, Jahreskarte.
- 151 [0:28:41.3] **U3:** Ah okay, die 365-Euro-Karte. (PeEi5: Ja.) Okay, dann geht es. Und zum-, also um in die Schule zu kommen nach [nächstgelegene Großstadt], ist das in Ordnung mit dem Zug oder ist das auch umständlich und teuer.
- 152 [0:28:59.0] **PeEi5:** Ich habe die Karte.
- 153 [0:29:01.7] **U3:** Ach, die 365-Euro-Karte gilt auch für den Zug nach [nächstgelegene Großstadt]. Okay. Und ist es weit, also wie lange brauchst du zur Schule von zuhause aus? (Kind von PeEi5 fragt nach seiner Mutter.)
- 154 [0:29:15.7] **PeEi5:** Mit dem Bus jetzt fast eine Stunde weil die Baustelle.
- 155 [0:29:21.8] **U3:** Das heißt brauchst du auch zwei Stunden am Tag zum hin- und zurückkommen.
- 156 [0:29:27.4] **PeEi5:** Ja.
- 157 [0:29:27.8] **U3:** Das braucht auch nochmal viel Zeit von deinem Tag. (PeEi5: Ja.) Ja.
- 158 [0:29:33.7] **PeEi5:** Und dann wenn ich von der Schule nachhause komme, ich bin müde, ich kann auch nicht lernen.
- 159 [0:29:39.8] **U3:** Ja, klar. Ja. (U3 notiert auf Netzwerkkarte.) So. Gibt es auch noch etwas Hilfreiches. Also hast du Freunde oder Familie, die dir helfen bei der Ausbildung oder eher nicht?
- 160 [0:30:08.3] **PeEi5:** Nicht.
- 161 [0:30:09.0] **U3:** Nicht, okay. (U3 notiert auf Netzwerkkarte.) Aber denkst du, dass es dir helfen könnte, wenn jemand da wäre, der dir privat auch mal bei den Hausaufgaben hilft oder mal Kinderbetreuung übernehmen kann? Wäre schon hilfreich, oder?

- 162 [0:30:36.8] **PeEi5:** Ja.
- 163 [0:30:40.1] **U3:** Okey. Und wie ist es so mit der Wohnung. Ist es in einer ruhigen Lage? Kannst du da abends in Ruhe noch etwas lernen oder ist es da auch schwierig?
- 164 [0:30:59.2] **PeEi5:** Ruhige Lage.
- 165 [0:30:59.9] **U3:** Ruhige Lage, okey. Gut. Und wie ist es eigentlich mit den Wohnkosten? Weil du verdienst ja jetzt in der Ausbildung noch nicht so viel Geld.
- 166 [0:31:14.1] **PeEi5:** Gar nichts von meinem Betrieb als [Ausbildungsberuf].
- 167 [0:31:18.7] **U3:** Du bekommst gar kein Geld?
- 168 [0:31:20.3] **PeEi5:** Letztes Jahr hatte ich monatlich 200 Euro gekriegt aber dieses Jahr gar nichts.
- 169 [0:31:26.5] **U3:** Okey. Also von deinem anderen Betrieb hast du 200 Euro bekommen und jetzt bekommst du gar nichts. Aber wie machst du das mit der Wohnung? Bekommst du eine Ausbildungsförderung?
- 170 [0:31:39.8] **PeEi5:** Ja.
- 171 [0:31:41.1] **U3:** Okey. Und reicht das oder ist es schwierig?
- 172 [0:31:43.5] **PeEi5:** Es ist schwierig. Zum Beispiel ich bekomme von die Ausbildungsförderung 730 Euro letztes Jahr. Und dann kriege ich auch 200 Euro von die Einrichtung. Dann die Miete muss ich selber zahlen. Miete, Heizkosten, Strom, alle 530 Euro. Von 930 Euro musste ich 530 Euro circa zahlen und auch für meinen Sohn Mittagessen. Die Hälfte, nicht alles, die Hälfte muss ich selber-. (U3: Okey.) Und ist zu schwierig. (U3: Ja.) Ich weiß es nicht dieses Jahr wie viel kriege ich von die Ausbildungsförderung weil die haben noch nicht gerechnet. Und ich bekomme jetzt vom Jobcenter.
- 173 [0:32:38.3] **U3:** Bekommst du noch Unterstützung?
- 174 [0:32:41.6] **PeEi5:** Ja. Aber das ist zu wenig.
- 175 [0:32:42.9] **U3:** Zu wenig zum-.
- 176 [0:32:44.5] **PeEi5:** Ich kriege [0:32:47.8] 750 Euro vom Jobcenter, dann muss ich Miete von diesem zahlen und von die Einrichtung kriege ich gar nichts.
- 177 [0:32:52.0] **U3:** Ja. Ja, schwierig. Das sind natürlich auch schwierige Bedingungen für die Ausbildung dann. (PeEi5: Ja.) Du musst dann viel sparen, sparsam leben, kannst nicht viel ausgeben zum leben, ja? (U3 notiert auf Netzwerkkarte.) Okey. Dann haben wir jetzt nur noch einen Bereich, nämlich nimmst du da-. Wir haben ja schon ein bisschen über das Kinderthema auch gesprochen und jetzt würde ich noch gern den Unterschied zwischen Männern und Frauen in der beruflichen Ausbildung ansprechen. Also denkst du, dass es in manchen Bereichen schwieriger sein könnte für Frauen, die Ausbildung zu machen? Oder was da anders sein kann?
- 178 [0:34:02.5] **PeEi5:** Ich weiß es nicht über die anderen Berufe. Aber zum Beispiel bei Metallbauausbildung ist schwierig für Frauen glaube ich.
- 179 [0:34:15.9] **U3:** Weil da so viele Männer arbeiten?
- 180 [0:34:17.8] **PeEi5:** Ja. Aber dann meine Ausbildung.
- 181 [0:34:22.0] **U3:** Bei dir sind es viele Frauen.
- 182 [0:34:24.0] **PeEi5:** Ja, viele Frauen. Zum Beispiel in meiner Klasse wir haben nur drei Männer, drei Jungen. (lachen)
- 183 [0:34:30.5] **U3:** Ja. Da gibt es weniger. Aber denkst du, dass es da trotzdem Schwierigkeiten gibt. Also wegen Familie, also es kommt ja öfter vor, dass eine Frau alleinerziehend ist. Wie zum Beispiel du wohnst alleine mit deinem Sohn. Das macht es natürlich schwieriger, da haben wir ja gerade schon darüber gesprochen. Das Familie und Ausbildung unter einen Hut zu bringen. Ja.
- 184 [0:35:05.1] **PeEi5:** Ja. Es ist zu schwierig glaube ich. Weil in die Familie die Mutter ist Verantwortung für die Familie. Sie hat eine große Aufgabe in die Familie. Aber Männer ist nicht. Die spielen auch eine Rolle aber nicht wie die Frauen.

- 185 [0:35:28.6] **U3:** Ja. Ja da bleibt die meiste Arbeit oft eher an Frauen hängen und wenn man dann gleichzeitig noch in der Ausbildung ist, dann ist es sehr viel, was man auf einmal tun muss. Und hast du auch das Gefühl, dass es anders ist für Frauen aus deinem Herkunftsland? Also dass die Kultur das anders sieht wenn du eine Ausbildung machst?
- 186 [0:36:03.2] **PeEi5:** Eigenes Heimat? (U3: Ja. Ja.) Meine Heimat ist auch ... #00:36:12#. Deutschland Kultur ist besser als-. (U3: Für die Ausbildung?) Ja. Bei uns in Heimat die Frauen, die dürfen nicht Ausbildung machen, die dürfen nicht in die Schule gehen. Die dürfen nur mit den Kindern zuhause bleiben. Und der Mann, der hilft auch zuhause nicht. Nur er arbeitet und kommt zuhause. Die Aufgabe ist immer nur für die Frau. Und das ist schwierig.
- 187 [0:36:48.2] **U3:** Ja. Ja, klar. Du machst deine Ausbildung ja jetzt hier. Gibt es da noch Familie, die da skeptisch ist, weil das ja in der Kultur von deinem Heimatland nicht so üblich ist, dass man eine Ausbildung macht als Frau? Was sagt da-, hast du Familie, die da etwas dazu sagt, dass du eine Ausbildung machst?
- 188 [0:37:16.9] **PeEi5:** Nein.
- 189 [0:37:17.1] **U3:** Nein. Die sagen nichts?
- 190 [0:37:20.5] **PeEi5:** Nichts.
- 191 [0:37:21.2] **U3:** Okey.
- 192 [0:37:21.7] **PeEi5:** Zum Beispiel ich in meine Heimat, ich habe an der Uni studiert. Aber wir wohnen in der Stadt. Aber die Frauen, die in Dorf bleiben, die dürfen nicht in die Schule gehen.
- 193 [0:37:38.7] **U3:** Okey.
- 194 [0:37:40.8] **PeEi5:** Gar nichts. Auch Grundschule. [0:37:41.5] Die bleiben nur mit die Kinder zuhause.
- 195 [0:37:44.8] **U3:** Das ist nicht schön.
- 196 [0:37:45.5] **PeEi5:** Aber meine Familie, die sind ganz anders. Die wollen immer, dass wir lernen und wir haben eine gute Zukunft.
- 197 [0:37:58.0] **U3:** Ja. Ja das ist natürlich schön, dass du da von deiner Familie Unterstützung bekommst.
- 198 [0:38:05.3] **PeEi5:** Die wollen auch, dass ich weiter studiere. Die wollen, aber ich kann nicht weil mit meine Sohn (lachen) ist schwierig.
- 199 [0:38:12.8] **U3:** Ausbildung, ja das ist eh schon schwierig. Ja. Was hast du denn in deinem Heimatland studiert?
- 200 [0:38:21.6] **PeEi5:** Architekt Ingenieur.
- 201 [0:38:22.8] **U3:** Architektur Ingenieur, ah.
- 202 [0:38:23.9] **PeEi5:** Aber hatte ich nur drei Jahre studiert.
- 203 [0:38:28.9] **U3:** Drei Jahre hast du schon.
- 204 [0:38:30.5] **PeEi5:** Ja. Ich habe meine Studium abgebrochen.
- 205 [0:38:32.8] **U3:** Aber nach drei Jahren ist ja schon fast (PeEi5: zwei Jahre.) fertig, oder? Zwei Jahre (PeEi5: Ja.) wären es noch gewesen? Okey. Ja weil hier kann man nach drei Jahren schon einen Abschluss machen. Und dann nochmal zwei Jahre, dann hat man nochmal einen. Aber bei dir hängen die fünf Jahre zusammen. (PeEi5: Fünf Jahre, mhm.) Muss man in einem machen. Ja und hättest du das eigentlich lieber gemacht als [Ausbildungsberuf]? Also hat dir das mehr Spaß gemacht?
- 206 [0:39:05.5] **PeEi5:** Ja.
- 207 [0:39:05.6] **U3:** Ja.
- 208 [0:39:06.4] **PeEi5:** [Ausbildungsberuf] ist nicht mein Traumberuf.
- 209 [0:39:08.7] **U3:** Ist nicht dein Traumberuf.

- 210 [0:39:09.9] **PeEi5:** Ja.
- 211 [0:39:10.7] **U3:** Aber das hast du jetzt gewählt, weil es schwierig ist-.
- 212 [0:39:13.2] **PeEi5:** Ja, die andere Beruf war nicht mehr. Zum Beispiel ich möchte als Kinderkrankenschwester, aber die Arbeitszeiten ist schwierig für mich mit meine Sohn.
- 213 [0:39:29.4] **U3:** Ja, mit Schichtarbeit, den verschiedenen Zeiten. (PeEi5: Ja.) Ja, klar. Ja.
- 214 [0:39:34.4] **PeEi5:** In Zukunft zum Beispiel ich möchte einen anderen Beruf lernen. Ich möchte nicht als [Ausbildungsberuf] arbeiten.
- 215 [0:39:44.8] **U3:** Ja. Ja vielleicht wenn dein Sohn ein bisschen älter ist, vielleicht kannst du dann nochmal etwas anfangen, ja. Ja und hast du schon überlegt, ob es möglich ist, hier nochmal zu studieren? An der Universität, in dem Bereich, den du eigentlich studiert hast? Oder-.
- 216 [0:40:08.3] **PeEi5:** Es ist zu schwierig auf deutsche Sprache.
- 217 [0:40:10.7] **U3:** Ja, ja jetzt noch aber vielleicht (PeEi5: mit Jahren.) in der Zukunft, ja. Vielleicht in der Zukunft. Weil dein Deutsch ist ja schon gut und in ein paar Jahren ist es vielleicht sogar-. Ich könnte mir schon jetzt vorstellen, dass es für ein Studium schon ja-. Es ist natürlich schwieriger (PeEi5: Ja. (lachen)) aber in ein paar Jahren vielleicht. (PeEi5: Ja.) Ja. Weil es ist ja schade, du hast schon viel studiert in deinem Heimatland und jetzt musst du nochmal von vorne anfangen, (PeEi5: Ja. (lachen)) nochmal eine Ausbildung machen und ja. Ja gut. Hast du noch irgendetwas, was du noch gerne erzählen würdest. Weil ich glaube, ich bin hier durch, ja.
- 218 [0:41:06.5] **PeEi5:** Über welches Thema?
- 219 [0:41:08.0] **U3:** Irgendeines von den Bereichen oder, also von den vier Bereichen oder den Unterschieden zwischen Frauen und Männern. Gibt es noch irgendetwas, was dir einfällt? Weil wenn nicht, dann sind wir fertig.
- 220 [0:41:31.0] **PeEi5:** Nicht nur die Unterschied ist, dass die Männer haben viel mehr Zeit als Frauen. (U3: Ja.) ... #00:41:35#. Da habe ich zum Beispiel-. Die haben nicht viel zu tun zuhause. Und die haben viel Zeit zu lernen. Aber Frauen nicht. (U3: Müssen sich gleichzeitig noch um Haushalt und Kinder kümmern, ja.) Und Kinder kümmern. Das ist die größte zu Männern Unterschied.
- 221 [0:41:56.9] **U3:** Das stimmt, ja. Ja. Auf alle Fälle.
- 222 [0:42:03.5] **PeEi5:** Zum Beispiel bei mir wenn ich keine Kind habe, ist leichter die Ausbildung zu machen.
- 223 [0:42:10.3] **U3:** Ja klar. Ja. Da hast du natürlich viel, viel weniger Arbeit und kannst dich halt abends-, kannst mehr Hausaufgaben machen, musst nicht früher von der Schule gehen oder später kommen, verpasst den Unterricht nicht. Ja.
- 224 [0:42:26.0] **PeEi5:** Und ich kann auch viel lernen.
- 225 [0:42:28.1] **U3:** Ja. Das stimmt. Ja. Ja, dann danke dir, dass du mitgemacht hast.
- 226 [0:42:38.0] **PeEi5:** Gerne geschehen.
- 227 [0:42:39.1] **U3:** Das hat mir sehr weitergeholfen. Ja, dann sind wir jetzt am Ende. Dann beende ich mal die Aufnahme hier, und hier.

Einwilligungserklärung

Informationen und Einwilligungserklärung zur Verarbeitung personenbezogener Daten für das BMBF-Projekt: „Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der betrieblichen Ausbildung“

(laeneAs)

A. Informationen zur Datenverarbeitung

1. Verantwortliche für die Datenverarbeitung

a.) Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU)
Fakultät für Soziale Arbeit
Professur für Grundlagen und Theorien Sozialer Arbeit
Kapuzinergasse 2
85071 Eichstätt
E-Mail: annette.korntheuer@ku.de

Datenschutzbeauftragter der KU:

SK-Consulting Group GmbH
Herr Georg Möller
Osterweg 2
32549 Bad Oeynhausen
E-Mail: datenschutz@SK-consulting.com

b.) Fachhochschule Potsdam
Fachbereich 1 Sozial- und Bildungswissenschaften
Professur für Empirische Sozialforschung und Soziale Arbeit
Kiepenheuerallee 5
14469 Potsdam
E-Mail: stefan.thomas@fh-potsdam.de

Datenschutzbeauftragter der FHP:

Sven Hirsch
Kiepenheuerallee 5
14469 Potsdam
E-Mail: datenschutz@fh-potsdam.de

Die genannten Verantwortlichen sind gemeinsam Verantwortliche im Sinne des Art. 26 DSGVO/ § 29 KDG. Für die Verantwortlichen gelten unterschiedliche datenschutzrechtliche Regelungen. Die Verantwortliche a) unterliegt dem Gesetz über den Kirchlichen Datenschutz (KDG). Für die Verantwortliche unter b) gilt die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Jede Verantwortliche wendet bei der Datenverarbeitung die für sie geltenden Gesetze an.

Die o.g. Verantwortlichen haben eine Vereinbarung über die gemeinsame datenschutzrechtliche Verantwortung gemäß § 28 KDG/Art. 26 DSGVO geschlossen.

Ihre Betroffenenrechte (s. u.) können Sie primär bei der KU aber auch bei der Fachhochschule Potsdam geltend machen.

2. Zweck der Datenverarbeitung

Es handelt sich um gemeinsames Forschungsvorhaben der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Fachhochschule Potsdam. Das Forschungsprojekt laeneAs zielt sowohl auf die Identifikation von Bildungsbarrieren als auch auf die Förderung gelingender Bildungswege von geflüchteten Jugendlichen in der beruflichen Ausbildung. Aus diesem Grund sollen innovative Bildungsangebote integrativ zur Berufsausbildung mithilfe von Reallaboren in ländlichen Regionen beforscht und weiterentwickelt werden. Hierzu werden die zentralen Akteure in den formalen, non-formalen und informellen Lern- und Lebenswelten unter Beteiligung geflüchteter Jugendlicher zusammengebracht.

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten zum Zwecke der Durchführung der Studie.

Die im Forschungsprozess erhobenen Daten (sh. Punkt 3 u. 4) werden soweit wie möglich pseudonymisiert für Lehrzwecke, Publikationen, Präsentationen, Öffentlichkeitsarbeit und wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten verwendet.

Daten zum Zweck der Auszahlung der Aufwandsentschädigung auf Grundlage von § 6 Abs. 1 Buchst. c KDG werden verarbeitet sowie Daten zur Auszahlung von Reisekosten. Diese werden für die Dauer der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen gespeichert.

3. Art der personenbezogenen Daten, die verarbeitet werden

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und die Fachhochschule Potsdam verarbeiten personenbezogenen Daten der Interviewpartner*innen, der in den Workshops/Reallaboren beteiligten Praxispartner*innen sowie der am Forschungsprozess partizipierenden Jugendlichen/ jungen Erwachsenen in Ausbildung.

Es werden grundsätzlich folgende personenbezogene Daten erhoben: Name, Vorname, Geburtsdatum, Geschlecht, Kontaktdaten. Zudem werden in den Workshops, Gruppendiskussionen und Interviews und im Rahmen der Photo-Voice-Methode weitere Daten erhoben sowie (bei Vorliegen einer ausdrücklichen Einwilligung) aufgezeichnet und verschriftlicht.

4. Dauer der Speicherung/Anonymisierung der Daten

Die Daten und Unterlagen des Projekts werden für den Zeitraum von 10 Jahren beginnend ab dem Ende des Projekts aufbewahrt bzw. gespeichert. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Löschung der personenbezogenen Daten. Die Aufzeichnungen der erhobenen Daten aus den Interviews/Gruppendiskussionen werden nach der Auswertung mit Beendigung des Projekts gelöscht.

Die Ergebnisse werden so weit wie möglich pseudonymisiert, ohne Zuordnung des Namens, gespeichert und verarbeitet.

5. Empfänger personenbezogener Daten

Im Forschungsvorhaben kooperiert die Katholische Universität Eichstätt mit der Fachhochschule Potsdam (unter 1. genannte Projektverantwortliche). Daher erfolgt hier ein gegenseitiger Datenaustausch. Das Projekt laeneAs wird aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert. Dem Bundesministerium für Bildung und Forschung werden lediglich personenbezogene Daten im Zusammenhang mit der Verwendung finanzieller Mittel während der Projektlaufzeit weitergegeben. Diese dienen ausschließlich dem internen Gebrauch. Die Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten und im Interview erhobenen Daten werden ausschließlich von den Projektverantwortlichen verarbeitet.

6. Weitere datenschutzrechtliche Informationen

In Trägerschaft einer kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts wendet die KU gemäß Art. 91 DSGVO das Gesetz über den Kirchlichen Datenschutz (KDG) an, welches stark an die DSGVO angelehnt ist.

Wir verarbeiten die von Ihnen erhobenen personenbezogenen Daten auf Basis Ihrer Einwilligung gemäß § 6 Abs. 1 Buchstabe b KDG.

Ihre Einwilligung und Datenbereitstellung ist freiwillig. Eine Verweigerung oder ein Widerruf der Einwilligung ist mit keinen Nachteilen für Sie verbunden.

Ihre Einwilligung können Sie jederzeit gegenüber dem Verantwortlichen für die Datenverarbeitung widerrufen, mit der Folge, dass die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten für die Zukunft unzulässig

wird. Dies berührt jedoch nicht die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung.

Sie können Auskunft darüber verlangen, welche personenbezogenen Daten, die Sie betreffen, verarbeitet werden und Berichtigung/Vervollständigung verlangen, falls die Daten unrichtig oder unvollständig sind.

Auch können Sie die Löschung oder die Einschränkung der Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten verlangen.

Zudem haben Sie das Recht, dass Ihnen die Daten über Sie übermittelt werden.

Weiterhin besteht ein Beschwerderecht bei der zuständigen Datenschutzaufsicht.

B. Einwilligungserklärung

Die Informationen unter A. habe ich zur Kenntnis genommen.

Ich bestätige, dass ich von den verantwortlichen Personen für das o.g. Forschungsprojekt vollständig über die Bedeutung des selbigen aufgeklärt wurde. Zusätzlich zu den datenschutzrechtlichen Informationen aus diesem Schreiben wurde mir im Vorfeld ein Informations- und Aufklärungsschreiben zum Projekt ausgehändigt. Ich habe dieses Schreiben gelesen und verstanden. Zudem hatte ich die Möglichkeit Fragen zu stellen.

Ich hatte ausreichende Zeit mich zur Teilnahme an dem Forschungsprojekt zu entscheiden und weiß, dass die Teilnahme freiwillig ist.

Ich willige hiermit ein, als Interviewpartner*in/Praxispartner*in/Proband*in an dem Forschungsprojekt teilzunehmen. Zudem willige ich ein, dass meine personenbezogenen Daten, wie unter A. beschrieben, erhoben und verarbeitet werden.

Meine Einwilligung kann ich jederzeit gegenüber dem Verantwortlichen der Datenverarbeitung, schriftlich oder per E-Mail an Frau Prof. Dr. Annette Korntheuer (Kapuzinergasse 2, 85071 Eichstätt; E-Mail: Annette.Korntheuer@ku.de), mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

Vorname/Name: _____

Ort, Datum

Unterschrift

Falls auch Fotos, Ton- oder Videoaufnahmen angefertigt werden:

Ich bin damit einverstanden, dass von mir

Fotos

Videoaufnahmen

Tonaufnahmen

angefertigt werden und diese im Rahmen der unter A. genannten Zwecke (wie folgt) verwendet werden:

Die im Forschungsprozess angefertigten Fotos und Aufnahmen können pseudonymisiert für Lehr-zwecke, Publikationen, Präsentationen, Öffentlichkeitsarbeit und wissenschaftliche Qualifikati-onsarbeiten verwendet werden.

Meine Einwilligung kann ich jederzeit gegenüber dem Verantwortlichen der Datenverarbeitung, schrift-lich oder per E-Mail an Frau Prof. Dr. Annette Korntheuer (Kapuzinergasse 2, 85072 Eichstätt; E-Mail: Annette.Korntheuer@ku.de), mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

Vorname/Name: _____

Ort, Datum

Unterschrift

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Textpassagen, die wörtlich oder dem Sinn nach auf Publikationen oder Vorträgen von Autor*innen beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt sowie noch nicht veröffentlicht. Hiermit stimme ich zu, dass die vorliegende Abschlussarbeit von der Dozentin in elektronischer Form mit einer entsprechenden Software oder in ausgedruckter Form überprüft wird.

Lena Bauch

_____ Eichstätt, den 23.02.2023